

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt Riesa,
Friedrichstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Geoshehain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1530.
Strohkasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 117.

Sonnabend, 21. Mai 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Böhm. und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versät, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die neue Notverordnung über die Arbeitslosenhilfe. Beschäftigtensteuer. Verlängerung der Krisen- und Bürgersteuer. Ausdehnung der Finanzhilfe des Reiches für die Gemeinden.

Schwertwiegende Beratungen des Reichskabinetts.

Die Wege, auf denen die Nachrichten über die großen Reformpläne der Reichsregierung zur Kenntnis der Allgemeinheit gelangen, sind gegenwärtig etwas wunderlich. So mußte man einem Empfang des ADAC im Adlon beiwohnen, um aus dem Munde des Reichsverkehrsministers Treutmanns beiläufig zu erfahren, daß der freiwillige Arbeitsdienst auch auf den allgemeinen Straßenbau ausgedehnt werden soll und daß man einige hunderttausend Menschen für diese Zwecke einzusetzen gedenkt. (Bisher wurden nur ländliche Wege, die zu Siedlungen führten, im freiwilligen Arbeitsdienst gebaut.) Alle diese Pläne des Kabinetts, die so sporadisch bekannt werden, verfolgen sicher ein großes Ziel. Man begrüßt auch, daß man auf Seiten der Regierung nicht die Einzeleinrichtungen auf die Prämienanleihe abwarten will, sondern durch Vorfinanzierung sofort Barmittel flüssig zu machen beabsichtigt. Leider ist nur nicht zu übersehen, wie hoch überhaupt die Mittel ausfallen dürften, die für die Arbeitsbeschaffung im ganzen eingesetzt werden können. Ob eine reicherlich und anreizend gestaltete Aufmachung der Prämienanleihe wirklich den genügenden Fundus schafft, mit dem ein großzügiger Vorstoß unternommen werden kann, steht bei der positiven Resistenz, die von Seiten der Rechtsopposition gegenüber der Prämienanleihe gelbt wird, keinesfalls fest. Trotz allen Bemühungen und energiegelassen Worten bleibt hier also noch eine Größe X übrig, die leider einen besonders fragwürdigen Charakter besitzt, weil sie den Kern der Dinge betrifft.

Auch an anderen Punkten der neuen Regierungsvorläge sind ähnliche Größen X zu finden. Das gilt besonders von der Neuordnung der Arbeitslosenfürsorge, von der man schon heute sagen kann, daß sie keinem zur Freude und allen zum Leid ausfallen wird. Geht man von den Forderungen des Deutschen Städtetages aus, die von Dr. Goerdeler in den Kabinettsberatungen sehr energisch vertreten wurden, so ist zunächst festzustellen, daß von der „endlichen“ Einführung einer einheitlichen Reichsarbeitslosenfürsorge unter wesentlicher finanzieller Entlastung der Gemeinden nur sehr bedingt eine Rede sein kann. Die Städte haben selbst einen Beitrag von 500 bis höchstens 600 Millionen Reichsmark für das Neuerste an finanzieller Belastung erklärt, was sie gegenwärtig der Reichsarbeitslosenfürsorge beisteuern können. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheint diese Belastung erheblich überschritten zu werden und auch die Deckung des Fehlbedarfes für 1932 in den Kommunalhaushalten, der nach Schätzung der Gemeinden rund 750 Millionen Mark betragen dürfte, ist wohl kaum hundertprozentig sicher gestellt. Dafür bekommen nicht nur die Steuerzahler, sondern auch die von der Arbeitslosenfürsorge Betroffenen, groß gesprochen „eins aufs Dach“, daß ihnen Hören und Sehen vergeht und der Niemen um den Ragen noch enger geschnitten werden muß. Die Unterfütterungsdauer der Arbeitslosenversicherung, die mit Verfrüherung längt nichts mehr zu tun hat, wird von 20 Wochen auf wahrscheinlich 14 Wochen herabgesetzt. Dafür wird zwar die Unterfütterungsdauer in der Krisenfürsorge etwas verlängert. Das ist aber nur eine technische Buchung, da die Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge gleich hoch gehalten werden und zum mindesten die „Verfälschten“ Einbußen erleiden. Daß eine Verschärfung der Bedürftigkeitsprüfung vorgenommen wird, entspricht einer alten Forderung des Städtetages, ebenso die Einführung einer Ortsklassenstaffel. Zur Ausbringung der notwendigen Mittel gibt es aber nun eine Reihe von Steuerverlängerungen und Steuererweiterungen, die sich nach den früheren Versprechungen von neuen Steuern nur den Namen nach unterscheiden. Die Krisensteuer wird bis zum 1. April 1933 verlängert und damit auf das ganze Etatsjahr ausgedehnt. Die Bürgersteuer wird bis zum Ende des Etatsjahres verlängert, wobei noch nicht feststeht, ob eine Erhöhung des Grundbetrages um 100 Prozent, wie gefordert worden ist, eintritt. Dann wird eine Beschäftigtensteuer eingeführt, die von allen in fester Stellung Stehenden aufgebracht werden soll, wobei man hoffentlich nicht vergißt, alle diejenigen von dieser Steuer auszunehmen, die eine Kündigung in der Tasche oder in nächster Zeit zu erwarten haben. Die Beschäftigtensteuer soll im Durchschnitt 1% Prozent des Einkommens betragen und zur Kennzeichnung ihres sozialen Zweckes über die Krankenkassen erhoben werden. Ob sie wirklich, wie man hofft, in diesem Etatsjahre 300 Millionen Mark einbringt, hängt von der Zahl der Beschäftigten ab. Der sind trübe Ahnungen erlaubt. Auch der geschätzte Mehrertrag aus der Krisensteuer von 45 Millionen Mark ist eine unsichere Größe. Ob man also diese Steuern als völlige Beseitigung des Gemeindefehlers von 750 Millionen Mark ansprechen kann, wobei selbstverständlich die Einsparungen auf der anderen Seite mit in Rechnung gestellt werden müssen, ist keinesfalls sicher. Bisher noch nicht bekannt ist auch das Schicksal jener kommunalen Forderungen auf einen umfassenden rechtlichen Klage-, Vollstreckungs- und Konkursbeschuldung und auf Aussetzung der Tilgung für die lang- und mittelfristigen

(Berlin. Die Ressortbesprechungen des gestrigen Tages galten in erster Linie der Ausgestaltung der sogenannten Beschäftigtensteuer. Wie wir hören, soll diese neue Steuer im Durchschnitt in der Höhe von 1% vom Hundert des Einkommens erhoben werden, und da sämtliche Gruppen der beschäftigten Personen, auch die Beamten davon erfaßt werden sollen, erwartet man ein Aufkommen von über 300 Millionen Mark im Jahre. In Bezug auf die Erhebung schweben Verhandlungen darüber, ob diese Steuer in den unteren Einkommensstufen auf dem Wege über die Krankenkassen erhoben werden soll oder ob man sie eventuell in die Krisensteuererhebung mit einbaut. Für die höheren Einkommensstufen kommt wahrscheinlich eine selbständige Veranlagung in Betracht. Möglicherweise wird die Regelung auch so getroffen, daß die Krisensteuer vom 1. Juli an in „Beitrag“ kommt und man dafür an ihre Stelle diese „Beschäftigtensteuer“ — vielleicht mit etwas höheren Sätzen — setzt, die dann aber eben alle ein festes Einkommen besitzenden Personen treffen würde. Eine neue Belastung bedeutete sie in diesem Falle also in der Hauptsache nur für die Beamten. Was die Bürgersteuer betrifft, so erwartet man nicht mehr eine Verdoppelung der Grundbeträge, dafür aber — und das kommt in der Wirkung genau auf dasselbe hinaus — ihre Weitererhebung für das ganze Jahr 1932, während sie bisher bis zum 30. Juni befristet war.

Die Verkürzung der Unterfütterungsdauer in der Arbeitslosenversicherung

Wird aller Voraussicht nach darin bestehen, daß die Erwerbslosen in Zukunft statt nach 20 Wochen bereits nach 14 Wochen der Krisenfürsorge angewiesen werden, was dann für sie eine Verkürzung der Leistungen, nämlich den Bezug der Krisenunterstützungssätze, bedeutet. Für die daraus ent springende höhere Belastung der Gemeinden sind Sonderzuweisungen an die Gemeinden beabsichtigt. In welcher Form das geschehen wird, steht noch nicht fest. Es besteht die Möglichkeit, daß die Beiträge des Reichs und der Gemeinden zur Krisenfürsorge, die jetzt vier Fünftel bzw. ein Fünftel betragen, anders aufgestellt werden oder daß man den Gemeinden eine bestimmte Zuweisung aus Reichsmitteln gibt. Die Unterfütterungssätze der Krisenfürsorge werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht weiter abgebaut.

Berlin. (Funkpruch.) Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, in der Hauptsache mit den Fragen der Arbeits-

beschaffung befaßt. Inzwischen haben die zuständigen Ressorts auf Grund der vorgelegten Vereinbarung der Reichsregierung die entsprechenden Vorlagen für die bevorstehende Notverordnung über Arbeitslosenhilfe, die Mitte der nächsten Woche voraussichtlich herauskommen wird, ausgearbeitet.

In der heutigen Kabinettsitzung soll nun die erste Lesung dieses ganzen Fragenkomplexes zum Abschluß gebracht werden, wobei selbstverständlich noch einzelne Änderungen an den Vorlagen vorgenommen werden können.

Was nun die neue Steuer-Notverordnung betrifft, so sieht sie zur Finanzierung der Arbeitslosenhilfe folgende Maßnahmen vor:

1. Wird eine Beschäftigtensteuer in Höhe von 1% eingeführt, die von allen in fester Beschäftigung stehenden Personen mit einem Einkommen von über 300 RM. monatlich, also auch von den Beamten, erhoben wird und nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Gesamtaufkommen von 325 Millionen Mark haben dürfte;

2. Die Verlängerung der Krisensteuer vom Jahresultimo bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 wird in dem Vierteljahr eine Mehreinnahme von 45 Millionen RM. erbringen und

3. wird die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, und die von den Gemeinden nun nochmals in diesem Jahre beansprucht werden kann, eine Mehreinnahme von annähernd 250 Millionen Mark ergeben, die natürlich den Gemeinden restlos zuzuführen werden.

Die bisherige Finanzhilfe des Reiches für die Gemeinden von 500 Millionen Mark wird dahingehend aufgehoben, daß die Gemeinden hierfür 400 Millionen in vier Vierteljahrestaten von 100 Millionen Mark anstelle der 300 Millionen Auslandsmittel für die Erwerbslosen erhalten und anstelle des Zuschusses von 200 Millionen für besonders notleidende Gemeinden nunmehr 300 Millionen Mark. Mitin werden also die Gemeinden insgesamt etwa 700 Millionen Mark erhalten.

Da man mit einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen rechnet, wird die Arbeitslosenhilfe insgesamt 3,018 Milliarden erfordern. Durch die Beiträge der Arbeitslosenversicherung werden etwa 1,1 Milliarden aufgebracht, während Reich und Gemeinden den Rest von 1,9 Milliarden zu decken haben. Fest steht, daß man am Prinzip der Arbeitslosenversicherung festhalten hat, und nur lediglich unter Fortfall der Sonderstellung der Saisonarbeiter eine Kürzung der Unterfütterungsdauer von 20 auf 14 Wochen vornehmen wird, wobei die Höhe der Arbeitslosenunterstützung etwa den Sätzen der Krisenfürsorge angepaßt werden. Das sind im wesentlichen die Grundzüge der ausgearbeiteten Vorlagen, über die das Kabinett aber noch beschließen muß, so daß immer noch mit Änderungen zu rechnen ist.

Oesterreichs neues Kabinett

Wien, 21. Mai.

Das neue Kabinett ist zustande gekommen und hat folgende Zusammenfassung:

Bundeskanzler, Neuhäuser und Landwirtschaft Dr. Dollfuß (Christlichsozial), Vizekanzler und gleichzeitig beauftragt mit der handelspolitischen Sektion des Außenministeriums Ingenieur Winkler (Landbund), Inneres: Bachinger (Landbund), Finanzen: Dr. Weldenhofer (Christlichsozial), Justiz: Dr. Schuschnigg (Christlichsozial), Unterricht: Dr. Rintelen (Christlichsozial), Soziale Verwaltung: Dr. Resch (Christlichsozial), Heerwesen: Baugoin (Christlichsozial), Handel: Jakoncig (Rechtsanwalt in Innsbruck), Vertrauensmann des Heimatbundes, Sicherheit: Ministerialrat Ach (Bundeskanzleramt).

Das Kabinett besteht somit aus sechs Christlichsozialen, 2 Landbändlern, 1 Vertrauensmann des Heimatbundes und 1 Beamten.

Do X nach den Azoren gefahren.

Harbour Grace (Funkpruch). Das deutsche Flaggschiff Do X ist heute früh um 3 Uhr bei Karem Wetter nach den Azoren gefahren.

Vorsichtsmaßnahmen Amerikas

Washington, 21. Mai.

Die Aufklärungsflotte der amerikanischen Kriegsmarine, zu der auch die Flotte des Atlantischen Ozeans gehört, wird, wie verlautet, bis zum 1. Oktober dieses Jahres im Stillen Ozean bleiben. Admiral Pratt begründet diesen Entschluß mit dem Wunsch zu sparen und großangelegte Schießübungen vorzunehmen. Es wird jedoch von einigen Kreisen darauf hingewiesen, daß das Staatsdepartement neulich dem Marineparlament die Anregung gegeben habe, die Aufklärungsflotte im Stillen Ozean zu belassen, wie man annimmt, in Anbetracht der Lage im Fernen Osten.

Sonntagsgebanten

Mit Sonntag, den 22. Mai 1932.

Trinitatisfest.

„Betet an den Herrn“
Psalm 96, 9.

Der Gottesdienstag.

Muttertag und Vatertag werden immer etwas Künstliches sein. Es mag in einer Zeit, wo die Familie zu zerfallen droht, von Wert sein, daß man der frivolen Verächtlichmachung der Mutterchaft Achtung und Ehrfurcht entgegensetzt, heiliger aber und beglückender werden immer solche Stunden bleiben, wo das Kind aus Eigenem heraus alle seine Liebe und Dankbarkeit in das schlichte Bekenntnis legt: Mein Vater... meine Mutter! Stunden, wo es einmal aussprechen muß, wie lieb es Vater und Mutter hat. Ein solcher Tag sei uns Menschen der Trinitatisfesttag! Weihnachten, Ostern, Pfingsten waren gewiß große und schöne Feste. Da wurden wir uns dankbar dessen bewußt, was Gott uns geschenkt hat. Wir lernten wieder in dem was von Kind an Vertrauen und Selbstverständliches das Geschehen leben. Wir wurden der Liebe inne und wurden ihrer aufs neue froh.

Kun aber ist's an der Zeit, daß wir einen Tag dem göttlichen Geber selbst schenken. Dieser Trinitatisfesttag ist unser Geschenk an Gott. Da wollen wir nichts als ihn anbeten, unser Herz ihm entgegenheben und wie ein Kind zu ihm sagen: Vater!

Doch nein, — das wäre zu wenig. Wir sagen: Mein Vater! Und wir kleiden dieses Wortlein „Mein“, in dem erst die ganze Innigkeit liegt, in die Worte „Vater, Sohn und heiliger Geist“. Indem wir heute so, in dieser selbstsamen Weise, von Gott und zu Gott reden, bringen wir zum Ausdruck: Ich bete dich an, der du dich mir gegeben hast in deiner Schöpfungskraft, in deinem Christus, in deiner lebendigen Gemeinde; dich, der du in diesem dreifachen Wirken an mir mein Gott, mein Vater geworden bist!

Was wie Formel und Dogma klingt, ist doch nichts anderes, als wenn ein Kind des Vaters Hand an seine Bänder schmeigt und dabei glücklich froh auf den Gabentisch schaut, den der Vater ihm bereitet hat.

So danke mit! Liebe mit! Bete mit an! Pf.

Mitteilungen

aus der Sitzung des Rates der Stadt Riesa.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Kollegialsitzung vom 19. Mai 1932 folgendes beschlossen:

1. Das Parkverbot für die Pausiger Straße soll für den zwischen der Goethestraße und der Bismarckstraße liegenden Teil der Pausiger Straße aufgehoben werden.
2. Der schriftlich vorliegende Protest der Wohlfahrtsvereine der Zahlstelle Gröba gegen Herabsetzung der Unterhaltungsabgabe kann leider keine Beachtung finden, da der Rat an die bestehenden Abgaben gebunden ist und die Kreisbauhauptschaft eine Herabsetzung der Abgaben ablehnt hat. Der Rat hat aber beschlossen, den Protest an die Kreisbauhauptschaft Dresden weiterzugeben. Hierüber wurden noch 43 Punkte beraten.

Fahrpläne der Staatlichen Kraftwagenlinien im Sommerhalbjahr 1932.

Gültig ab 22. Mai 1932.

Auf den Staatlichen Kraftwagenlinien sollen die bis jetzt bestehenden Fahrpläne fast in dem gleichen Umfang auch im Sommerhalbjahr trotz der geringen Benützung aufrecht erhalten werden.

Auf der Linie 141, Riesa—Großenhain, tritt nur eine kleine Änderung ein, und zwar wird die bisherige Fahrt 15.35 Uhr ab Riesa jetzt auf 15.30 Uhr verlegt und nur noch werktags gefahren. Die Sonntagsfahrt 14.15 Uhr ab Großenhain fällt im Sommerfahrplan weg, da hierfür kein Bedürfnis vorgelegen hat.

Linie 150, Riesa—Reichen—Meißen: Auf dieser Linie tritt eine Änderung ein, da die bisherige Abendfahrt ab Riesa Bahnhof 16.15 Uhr auf 17.35 Uhr ab Riesa Bahnhof später gelegt wird. Bei dieser Fahrt muß in Seerbaun in den Elwagen der Linie 870, Leipzig—Dresden, umsteigen werden; ebenso wird die bisherige Fahrt 17.20 Uhr von Reichen nach Riesa auf 17.30 Uhr gelegt, und zwar muß von Reichen bis Seerbaun wiederum der Elwagen der Linie Dresden—Leipzig benützt werden. Weitere Änderungen sind hier nicht.

Auf der Linie 151, Riesa—Strehla—Walgern, treten nur kleine Fahrzeitenveränderungen bei einigen Fahrten auf, und zwar wird die bisherige Fahrt 11.28 Uhr von Riesa nach Strehla auf 11.20 Uhr gelegt, sowie die Fahrt 11.45 Uhr von Strehla nach Riesa auf 11.43 Uhr verlegt.

Linie 156, Riesa—Glaubitz—Ränschitz—Diesbar—Reichen: Auch bei dieser Linie bleibt der Fahrplan in seiner bisherigen Form bestehen, nur einige Fahrten werden um wenige Minuten später gelegt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 21. Mai 1932.

Wettervorhersage für den 22. Mai (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters, Gewitterneigung.

Waten für den 22. und 23. Mai 1932. Sonnenaufgang 4.00 (3.58) Uhr. Sonnenuntergang 19.54 (19.55) Uhr. Mondaufgang 23.29 (—) Uhr. Monduntergang 5.00 (6.13) Uhr.

22. Mai:

- 1813: Richard Wagner in Weizsäcker (geb. 1833).
- 1843: Der Maler Fritz von Uhde in Wolkensburg i. S. geb. (geb. 1911).
- 1859: Der Schriftsteller Sir Conan Doyle in Edinburgh geb. (geb. 1930).
- 1885: Der Richter Victor Hugo in Paris geb. (geb. 1802).

23. Mai:

- 1498: Der Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt (geb. 1452).
- 1707: Der Naturforscher Karl v. Linné in Roskult in Schweden geb. (geb. 1778).
- 1886: Der Geschichtsforscher Leopold von Ranke in Berlin geb. (geb. 1795).
- 1906: Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Skjvianen geb. (geb. 1828).

Polizeibericht. Gestohlen wurde am 21. 5. 32 gegen 9 Uhr v. vor der Krankenkasse ein Herren-Tourenrad mit grauer Ballonbereifung, Dynamo und elektr. Melas-Fahrradlampe, Fabrikmarke „Crausli“ Nr. 11378, und am selben Vormittag in der Zeit von 10—10.45 Uhr vor dem Maitentauschhaus ein Damenfahrrad Marke „Schabi“ Nr. 3298, schwarzlackierter Rahmen, Lenkstange mit grauen Korngriffen und runder glatter Glocke, Kettenkurbel fehlt. — Gefunden und vom Kriminalposten in Verwahrung genommen wurde ein Herren-Tourenrad, Markenbild mit der Aufschrift „Fahrradfabrik Richard Schöber“, darunter ein Turm, und der weiteren Aufschrift „Winterberg“ „Esterwerda-Biehla, schwarzer Rahmen, gelbe mit 2 schwarze Streifen abgelegte Felgen, rote Gummibereifung und über dem Hinterrad ein eiserner Gepäckträger, hochgebogene Lenkstange ohne Griffe. — Sachdienliche Mitteilungen werden nach dem Kriminalposten erteilt.

Göchbetrieb im Stadtpark. An all den herrlichen Maitagen, wie sie uns jetzt beschieden werden, wird unser jetzt im schönsten Grün liegender Park an der Elbe das Ziel vieler Erholungssuchender. Schon am frühen Morgen, wenn die Sonne die ersten Strahlen sendet, die geliebten Sängern aus Busch und Zweig jubilieren und im Gras die Taupelken im Sonnenlicht glitzern, lohnt es sich, dort hinunter zu pilgern. Am Nachmittag dann, wenn über der Stadt sich die Sonnenscheibe ausbreitet, ist dort immer noch ein Fleckchen, wo man in kühlem Schatten Luftzufuhr findet. Und erst am Abend herrscht dort reges Leben, wenn viele von des Tages Lust und Mühe in dem von Maitendust erfüllten Park Erbauung suchen. Gerade der gestrige Freitagabend, der schon sommerliche Milde hatte, läßt auf uns Riesaer eine ganz besondere Anziehungskraft aus, als die Kapelle Trostel zu einem großen Abendkonzert eingeladen hatte. Scharenweise strömte man hinunter, um unter dem gewaltigen Blätterdach den Klängen des Orchesters zu lauschen, das mit voller Hingabe die verschiedenartigsten Weisen zum Vortrag brachte. Wertvolle klassische Musik wechselte mit schmissig gefüllten Militärmärschen und der leichteren Tanzmusik. Ganz besondere Anerkennung erwarb sich gestern die Kapelle mit der Klopophon-Einlage, bei der sich Frau Trostel als Meisterin auch dieses Instruments auszeichnete. Auf alle Fälle hat das Orchester und gestern ein ganz reiches Abendkonzert gegeben, auf dessen baldige Wiederholung man jetzt schon wartet.

„Unsere Heimat“. In der heutigen Heimatbeilage Nr. 23 geben wir unserem Chronisten Johannes Thomas Gelegenheit, unser „Das älteste Schriftstück im Privatarchiv des Rittergutes Hobersten bei Riesa“ zu berichten. Jenes Schriftstück, dessen Original dem Verfasser des Beitrags vorgelegen hat, bringt eine Fülle ortsgeschichtlicher Merkwürdigkeiten aus Hobersten vor über 400 Jahren zur Kenntnis der Freunde vergangenen heimatlichen Lebens. Es soll dabei besonders auf die zwar etwas schwierige aber durchaus interessante, ältere Schreibweise und Stilistik des besprochenen Schriftstücks hingewiesen werden. Für unsere Heimat ist die Tatsache des Vorhandenseins solch alten Originalschriftstücks in Privatband ein wertvoller Besitz, dessen Inventarisierung in unserer Heimatbeilage wir gern vorgenommen haben. — Die bisher erschienenen gebundenen Jahrgänge der Beilage „Unsere Heimat“, die in keiner Bibliothek und auf keinem Geschäftstisch fehlen sollten, können jederzeit in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 50, käuflich erworben werden.

Stadtverordnetenversammlung betr. Zu dem Bericht über die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 3. Mai d. J. in Nr. 104 des Riesaer Tagesblattes teilt uns die Ortsgruppe Riesa der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei zu der Stiftung einer Bücherei (Kampfbuch der NSDAP.) an einen abgehenden Schüler der hiesigen Handelshochschule mit, daß sie weder direkt noch indirekt ein derartiges Buch für einen solchen Zweck in Riesa gestiftet habe. Es steht aber fest, daß in der Defensivlinke höheren Handelshochschule Riesa ein Buch nationalsozialistischer Tendenz abgegeben und als Prämie verteilt worden ist.

Der Reichsbahn-Sommertfahrplan tritt in Kraft. Morgen, den 22. Mai, tritt der neue Sommerfahrplan der Reichsbahn in Kraft, der bekanntlich infolge der Beschleunigung der meisten Hänge große Veränderungen erfahren hat. Diese Veränderungen werden insbesondere auch die Reisenden zu berücksichtigen haben, die mit einer Pflanzfahrradtarte auf Reisen gegangen sind und diese bis zum letzten Geltungstermin, dem 23. Mai 12 Uhr nachts, ausnutzen wollen.

Neuregelung der Umsatzsteuer. Die in der Rotverordnung vom 8. Dezember verordnete Umsatzsteuererhöhung auf 2 Prozent findet bekanntlich für die vor dem 1. Januar 1932 abgeschlossenen Verträge nur dann Anwendung, wenn sowohl die Vereinnahmung des Entgelts wie auch die Leistung nach dem 31. Dezember 1931 liegen. Dies bedeutet, daß für vor diesem Zeitpunkt abgeschlossene Verträge der frühere Steuerfuß noch gilt, wenn entweder die Leistung oder die Vereinnahmung des Entgelts vor dem Jahreswechsel erfolgt ist. Die Geltungsdauer dieser Uebereinstimmung ist bis zum 30. Juni 1932 beschränkt. Da unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Kreditgewährung auf länger als sechs Monate insbesondere auch bei der Landwirtschaft fast zur Regel geworden ist, so unterstützte die Industrie- und Handelskammer Dresden einen deutschnationalen Antrag im Landtage, die Befristung der Geltungsdauer der Uebereinstimmung bis zum 30. Juni 1932 aufzuheben.

Keine Kapitalabfindung mehr. Wie der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsschadigter und Kriegshinterbliebener, e. V., Berlin SW. 68, Charlottenstraße 85, mitteilt, ist bei der unglücklichen Finanzlage des Reiches die Gewährung einer Kapitalabfindung in unabsehbarer Zeit unmöglich geworden. Ausnahmsweise kann eine Kapitalabfindung bewilligt werden, wenn durch sie die Erhaltung eines bereits erworbenen Grundstücks ermöglicht werden soll. Zum Erwerb von Grundbesitz ist die Gewährung einer Kapitalabfindung grundsätzlich nicht möglich. Bei Erwerb eines Grundbesitzes werden die vorzugsberechtigten Siedler, denen die Kapitalabfindung wegen der unglücklichen Finanzlage des Reiches versagt bleibt, auf die Möglichkeit der Vereinnahmung von der Grunderwerbsteuer durch die zuständige Finanzbehörde hingewiesen. Diese Steuerbegünstigung wird gewährt, wenn das zuständige Hauptverwaltungsamt die erforderliche Bescheinigung ausstellt. Anträge auf Ausstellung der Bescheinigung für den Zweck, Vereinnahmung von der Grunderwerbsteuer zu erlangen, sind bei den auf den Rentenbescheiden vermerkten zuständigen Verwaltungsämtern zu stellen. Amtlich wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß aus der Erteilung von Bescheinigungen der Hauptverwaltungsämter für Grunderwerbsteuerzwecke keinesfalls Erwartungen für spätere Bewilligung einer Kapitalabfindung hergeleitet werden können.

Gedächtnisfeier für König Friedrich August II. Im Moritzburger Wald. Nächsten Sonntag 16 Uhr findet im Moritzburger Wald — in der Nähe des Jagdschlösses — am Schießstand des Militärvereins eine Gedächtnisfeier im Rahmen eines weithellen Waldgottesdienstes für unseren letzten König statt. Zahlreiche Militär- und andere vaterländische Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt. Auch mehrere Mitglieder

des Königs Hauses werden an der Feier teilnehmen. Abmarsch der Teilnehmer 15.15 Uhr Goldene Wiesel; die Musik stellt das Trompeterkorps des Reichswehr-Art.-Regt. Nr. 4. Ein bekannter Geführter wird die Gedächtnispredigt halten. Den Teilnehmern wird für Schloß, Wildfütterung und Folienanschließen gesorgt.

Der sächsische Hausbesitztag! Wie alljährlich hat der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., Sitz Dresden, als Spitzenorganisation des Sächsischen Hausbesitzes seine zahlreichen Mitglieder Ende dieses Monats zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung, diesmal nach der schönen Stadt Frankenberg a., zusammengerufen. Die Tagung, die der wirtschaftlichen Notlage des Hausbesitzes entsprechend in einfachen Formen, aber besinnungsgeachtet durchaus würdevoll arrangiert sein soll, nimmt ihren Beginn am 27. Mai mit der Vorstandssitzung und findet ihren Abschluß am Sonntag, den 29. Mai mit einer großen öffentlichen Kundgebung. Dazwischen sind für Sonnabend vor- und nachmittags geschlossene Sitzungen geplant, und am Abend wird im Saale des Vereinhauses ein Begrüßungsabend der ersten Tagung für einige Stunden auch ein sorgenfreieres Gespräch geben. In der öffentlichen Kundgebung am 29. Mai werden nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Reichsanwalt Kohlmann-Dresden, Herr Regierungsrat Dr. Berger-Weißig über das Thema: „Hausbesitz und Gemeindegliederung“, Herr Landtagsabgeordneter Tzschel-Gosmannsdorf über: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Hausbesitzes“ und Herr Stadtrat Hainich-Blauen über: „Wie steht es mit dem sächsischen Hausbesitz?“ referieren. Die Themen versprechen unbedingt interessante Ausführungen; da zahlreiche prominente Gäste geladen sind und zum Teil bereits zugeflogen haben, dürfte auch der diesjährigen Tagung des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., Sitz Dresden, ein eindruckvoller Verlauf beschieden sein.

Hänge ohne 2. Klasse. Mit Beginn des Sommerfahrplans wird im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden auf einer Reihe von Nebenbahnen die 2. Wagenklasse eingesogen. Es sind dies die Linien Altenburg—Vangenleuba, Dresden—Vostendorf, Dürrhardsdorf—Weißig Hühnlein, Grünhübel—Oberreitersgrün, Rauschwitz—Gera, Rofel—Ortmannsdorf, Wilzschhaus—Carlsfeld. Nach den Bahnhöfen dieser Linien werden vom 22. Mai ab keine Fahrkarten 2. Klasse mehr ausgegeben.

Arbeiten im Obstgarten. Im Obstgarten beobachtet man jetzt vielfach das Nichtausreifen frischgeplanter Bäume. Dieses sogenannte Stedenbleiben ist meist auf zu starkes Austrocknen, der Wurzeln während des Transportes oder im Einschlag zurückzuführen. Man schneidet dann am besten die Wurzeln noch einmal bis ins gesunde Holz zurück und legt die Bäume 24 Stunden an einem schattigen Platz ins Wasser. Nach erfolgter Neupflanzung werden sie bald zu grünen beginnen. — Zur Zeit der Obstblüte richtet der Apfelblütenstecher oft großen Schaden an. Die behaltene Blüten erkennt man an ihrer dunklen braunen Farbe, auch sitzen sie sich nicht. Man schüttelt am besten die Äste in den frühen Morgenstunden von den Bäumen auf untergelegte Tücher und vernichtet dann die Schädlinge.

Der Kampf für Arbeit und Lohn. Die Funktionäre, Beamten- und Betriebsräte des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden und Umgegend, nahmen in einer Versammlung in Dresden Stellung zu den schwebenden Personalmaßnahmen im Reichsbahnbetrieb. Es wurde eine Entschärfung gefordert, in der der neuerliche Abbau von Arbeitern und Beamten und die Einlegung von Feierschichten bei der Reichsbahn mißbilligt werden. — In einer am Donnerstag in Dresden stattgehabten Versammlung der organisierten Malergehilfen wurde der vor einigen Tagen in Berlin gefällte Schiedsspruch für das Malergewerbe, der eine Lohnsenkung von rund 16 Prozent vorlieht, einstimmig abgelehnt. — Die organisierten Bauarbeiter des Leipziger Baugewerbes beschlossen in einer Versammlung, den Schiedsspruch für das sächsische Baugewerbe abzulehnen und den Arbeitstempel fortzusetzen.

Krankenkassen-Tagung in Dresden. Der Landesverband Freistaat Sachsen des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen hält am 29. Mai seine diesjährige Landesversammlung im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ab.

Um die Senkung des Spiritpreises. Die Industrie- und Handelskammer Dresden schloß sich dem Vorschlag der Vorortskammer Chemnitz an, erneut beim sächsischen Wirtschaftsministerium wegen Senkung des Spiritpreises vorstellig zu werden. Sie wies dabei daraufhin, daß der Abfallrückgang in Spiritzeugnissen nicht nur auf die überhöhten Preise der Reichsmonopolverwaltung, sondern auch darauf zurückzuführen sei, daß die billigeren südländischen Süßweine eine große Konkurrenz für alle Feinst-Branntweine erzeugnisse bilden und daß Schwarzbrennereien und sonstige Steuerhinterziehungen den regulären Handel stark beeinträchtigen. Die Industrie- und Handelskammer fordert deshalb neben einer Herabsetzung des Verkaufspreises etwa auf den Stand von 1927 eine ausgleichende steuerliche Belastung der südländischen Süßweine sowie Verschärfung und gleichmäßige Anwendung aller Maßnahmen gegen Verlegungen der Monopolbestimmungen.

Feriensonderzüge 1932. Im kommenden Sommer werden nach endgültiger Festlegung im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden wieder zahlreiche Ferien-sonderzüge abgefahren, und zwar am 2. Juli, 15. Juli, 16. und 17. Juli ab Dresden nach der Ostsee, am 17. Juli ab Chemnitz nach der Ostsee, am 15. und 16. Juli ab Dresden nach der Nordsee, am 15. und 17. Juli ab Dresden nach Berchtesgaden/Salzburg, am 2., 15., 16., 17. und 18. Juli ab Leipzig nach München, am 1. Juli ab Völs nach München, am 15. und 17. Juli ab Dresden nach Friedrichshafen und Stuttgart, in der Nacht vom 1. zum 2. Juli ab Völs nach Thüringen — Frankfurt/Main und am 16. Juli ab Dresden nach dem Kieler- und Glazergewerbe. — Ab Leipzig werden folgende Ferien-sonderzüge abgefahren werden: Am 2. und 16. Juli nach Stralsund-Rügen und Swinemünde-Carlsbagen, am 8. und 15. Juli nach Stralsund-Rügen und Swinemünde-Carlsbagen, am 2. und 15. Juli nach Wisbroy und Kolberg-Röhlitz, am 2. und 16. Juli nach Kiel und Travemünde, am 2. und 15. Juli nach Bremen und Norddeich, am 2., 15., 16., 17. und 18. Juli nach München über Hof, am 8. Juli nach München über Regensburg, am 15. und 17. Juli nach Friedrichshafen über Hof, am 17. Juli nach Stuttgart über Hof und am 2., 8. und 15. Juli nach Rignitzberg. — Sämtliche Hänge führen nur die 2. Wagenklasse. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 20 Prozent für Hin- und Rückfahrt. Die Verkehrsstage, Verkehrszeiten, Fahrpreise und allgemeinen Bedingungen sind in Ueberlichtsbesten zusammengestellt, die vom 1. Juni an bei den Fahrkartenausgaben zum Preise von 20 Pfennig käuflich zu haben sind. Vom 6. Juni an können die Sonderzugsfahrkarten unter Benützung besonderer Bestellkarten, die bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben werden, bestellt werden.

Drauz. 88 Jahre alt. Gestern konnte Frau Amalie Scheibe in Ostro ihren 88. Geburtstag feiern. Sie wurde am 20. Mai 1844 in Gorna geboren. Vor sechs Jahren konnte sie mit ihrem inzwischen verstorbenen Gatten das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Schüler-Schützen-Auszeichnungen. Im Anschluß an den Schützenauszug fand das alljährliche Schützenfrühstück statt. Im Anschluß hieran nahm Herr Gauvorker Herr Hoppe im Auftrag des Sächsischen Wettinschützenbundes Erzeugnisse verschiedener Mitglieber vor. Es erhielten: Schützenbruder Hermann Sorge und Schützenbruder Adolph Hiege für 50jährige Mitgliedschaft das tragbare Ehrenzeichen des Bundes. Für 40jährige Mitgliedschaft erhielten Schützenbruder Georg Schüge und Schützenbruder Friedrich Humberg Ehrenurkunden vom Wettinschützenbund. Den Schützenbrüdern Gustav Schneider und Emil Hummrich wurden das tragbare Ehrenzeichen der Schützengilde für 25jährige Mitgliedschaft überreicht.

Wölflisch. Ein Kalb gestohlen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag (18. bis 19. Mai) ist bei dem Gutshof im benachbarten Raundorf ein Abhaktal von etwa zwei Zentner Gewicht gestohlen worden. Die noch unbekanntes Diebe öffneten ein Kuhstallfenster und kletterten in den Stall. Von drinnen machten sie die Türe auf und führten das Kalb hinaus. Im nahen Garten, wo sie das Tier hinführten, schlachteten sie es ab und nahmen die Eingeweide heraus, die gleich an Ort und Stelle vergraben wurden. Ob das Fleisch mit einem Fahrzeug fortgeschafft worden ist, konnte nicht festgestellt werden. In Anbetracht der Schwere des Tieres sind es vermutlich mehrere Täter gewesen. Der eingeleitete Polizeibehörde verfolgte zwar eine bestimmte Spur, aber die polizeilichen Ermittlungen müssen erst noch zu einem Abschluß kommen. Der Besitzer erleidet durch diesen Diebstahl beträchtlichen Schaden und es wäre zu begrüßen, daß dem lichtscheuen Gehindeln endlich einmal das schändliche Handwerk gelegt würde.

Priestewitz. Güterwagen in Brand. Am Freitag nachmittag gerieten zwischen Priestewitz und Niederau zwei mit Stroh beladene Wagen des Gilsitzerzugs 5084 in Brand. Die Wagen mußten nach Priestewitz abgedreht und dort gelichtet werden. Das Stroh wurde vollständig vernichtet, die Wagen sind stark beschädigt. Der Zwischenfall hatte einige Quaderspätungen zur Folge. Man vermutet, daß das Feuer durch Funkenflug entstanden ist.

Großenhain. Ein „Verderben“ besonderer Art konnten gestern vormittag die Anwohner der Groppe, Berliner-, Schiller- und Ulsterwälder Straße beobachten. In der 9. Stunde kamen 30 bis 40 Pferde der hiesigen Reichswehr angetrieben, die auf dem großen Exerzierplatz abgestellt waren und nun vorzeitig ihren Ställen zuströbten. Die Tiere waren früh hinausgebracht worden, um auf dem Weide zu grasen. Wie es möglich gewesen ist, daß sie entkommen konnten, entzieht sich unserer Kenntnis. Schaden haben die Pferde jedenfalls auf ihrer Flucht aus der Natur in die vier Wände nicht angerichtet.

Leipzig. Besitzwechsel. Das der Gräfin Schulenburg gehörige Rittergut Leipzig bei Leipzig ist durch Kauf in den Besitz des Amtmanns Helbig, Mittl. Mautitz bei Nicola, übergegangen.

Leipzig. Todesurteil eines Kraftfahrers. Am Donnerstag kurz nach 4 Uhr nachmittags verunglückte der hier wohnhafte 26 Jahre alte, ledige Steinarbeiter Otto Herold tödlich. Herold, der jetzt als Rennfahrer zugelassen worden ist, trainierte fleißig für diesen Beruf. Er galt als durchaus sicherer Fahrer. Daß er innerhalb von drei Wochen trainierte, wurde ihm aber zum Verhängnis. Von Schierich kommend, gelang es ihm infolge hoher Fahrtgeschwindigkeit nicht, Kurs auf die neue Straße zu halten, die einen Verbindungs- und Abfährungsweg zwischen der Staatsstraße nach Leipzig und der Vommabich-Döbeln darstellt. Mit Schuld am Unglück hat vielleicht der durch die Wärme weichgewordene Asphaltbelag, auf dem er auslief. Das schwere Kraftfahrzeug schlug sich gegen einen an der linken Straßenseite stehenden Markierungstein gelassen sein. Durch den Anprall ist über die Maschine geschleudert worden. Das Rad lief noch einige Meter nach und fuhr gegen einen zweiten Stein, wo es mit stark beschädigtem Vorderende liegen blieb. Herold lag auf dem Rücken, er muß sich also überfahren haben. Seine Verletzungen waren schwer. Er scheint innere Verletzungen erlitten zu haben. Der aus Diera herbeigerufene Arztvertreter Dr. med. Friedrich stellte schweren Schädelbruch und den inzwischen eingetretenen Tod fest. Er verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Auch bei sofortiger Gegenwart eines Arztes war es nicht zu retten. Er wurde nach polizeilicher Aufhebung nach der hiesigen Leichenhalle gebracht. Allgemeine Teilnahme wendet sich der Mutter zu, die vor nicht so langer Zeit den Gatten durch Unglücksfall verlor, ein erwachsener Sohn wurde ihr durch Krankheit genommen. Als ein glücklicher Umstand ist es zu bezeichnen, daß die sonst stark belebte Straße im Augenblick menschenleer war, Dritte also nicht in unmittelbare Gefahr gerieten.

Küttz. Unbekannter Leichnam. Am Donnerstag vormittag wurde bei der Köthler Elbfähre ein weiblicher Leichnam aus der Elbe geborgen. Bei der Toten fand man über 20 Mark Bargeld. Die Personalien der Frau sind unbekannt. Ebenso bedarf noch die Frage, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, der Klärung.

Dresden. Kollision zwischen Straßenbahn, Lieferauto und Pferdegeschirr. Als am Freitag vormittag auf der Baugener Straße ein Lieferkraftwagen ein Pferdegeschirr überholen wollte, geriet er zwischen dieses und einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen der Linie 11. Dabei wurde der Geschirrfahrer von dem Auto erfasst und zur Seite gedrückt. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An dem Auto und dem Straßenbahnwagen entstand einiger Sachschaden.

Dresden. Kunstausstellung in Dresden. Auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Küllz wird im Juli d. J. von den verschiedenen Dresdener Künstlerverbänden eine gemeinsame Ausstellung von Werken der bildenden Kunst veranstaltet werden. Für die Ausstellung, die als eine Hilfsmaßnahme für die bedürftige Künstlerchaft gedacht ist, wird die Stadt 15000 Mark zur Verfügung stellen. — Am 18. Mai verstarb in San Gimignano in Italien der Dresdener Maler Prof. Paul Baum im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene lebte bereits seit einigen Jahren in Italien. Er war Professor der Dresdener Kunstakademie und außerdem Ehrendoktor der Universität Marburg.

Dresden. Gerettet. Am Donnerstag mittag fiel am Elbhafen an der Marienbrücke ein 4 Jahre altes Kind ins Wasser. Einem Mann, der mit voller Kleidung ins Wasser sprang, gelang es, das Kind zu bergen. Die angelegten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Dresden. Internationaler Taschendieb. Am Mittwoch nachmittag wurde einem Herrn an der Straßenbahnhaltestelle am Hauptbahnhof nach einem künstlich verursachten Gedränge die Brieftasche aus dem Rock gezogen. Er bemerkte den Diebstahl sofort und hielt mit Hilfe des Schaffners eine Person fest, die sich eilig entfernen wollte, wobei sie die Brieftasche zu Boden fallen ließ. Der festgestellte Taschendieb wurde der Polizei übergeben, die ihn als den

Des Lebens gleichgestellte Uhr.

Alles vollzieht sich im Leben folgerichtig. Das ist die alte Weisheit, die wir übernehmen haben und die sich immer wieder bestätigt. Nicht nur in der Natur, nicht nur im Leben des Menschen, sondern auch im Weltgeschehen gibt es eine durchaus logische und natürliche Entwicklung. Diese Entwicklung führt nun begreiflicherweise zu bestimmten Wiederholungen und diese Wiederholungen haben jenen Ausdruck, soweit es sich um das Dasein des Menschen handelt, bewirkt, der von des Lebens gleichgestellter Uhr spricht. Man kann selbst an sich so leicht feststellen, wie zumeist alles, sogar wider Willen, sich gleichmäßig entwickelt und die Wiederkehr gewisser Dinge unweigerlich kommt. Es ist falsch daher, wenn die Menschen von Wiederholungen sprechen. Alles wiederholt sich ja einmal, und vieles wiederholt sich, immer wieder. Man kann diesen Wiederholungen nicht aus dem Wege gehen, sie gehören zum Dasein der Menschen. Nicht nur der, der in letzter Tätigkeit steht, hat sein Leben notwendigerweise genau nach der Uhr eingestellt und die Tage damit uniformiert, nein auch jener, der doch das Glück völliger Freiheit und Selbstbestimmung besitzt, wird in gewissen Dingen eine gewisse Regelmäßigkeit nicht verhindern können, die pünktliche Wiederkehr bestimmter Handlungen, bestimmten Verhaltens. So sehr er sich, auch dagegen wehrt: Das gehört nun einmal zum Leben. Und wenn er darüber das Leben langweilig findet, so wird er sich trösten müssen, denn das langsam ablaufende Leben muß eine gerade Linie haben, hat sie zumeist auch und auf einer geraden Linie begegnet man sehr leicht Gleichheiten und Ungleichheiten. Wir alle sind eingespannt in einer bestimmten Tätigkeit und wir alle überleben die Tage, Monate und Jahre deshalb so genau, weil sie das ähnliche Gesicht tragen und selbst Höhen und Tiefen, vielleicht in wechselndem Maße, immer die gleichen bleiben. Das ist für keine Religion, sondern eine Feststellung namentlich für jene, die sich gegen die Gleichmäßigkeit des Alltags wehren und von einer stillen oder lauten Sehnsucht nach einem Wechsel, nach anderem erfüllt sind. Sie werden sich einfügen müssen und auch zu der Erkenntnis kommen, daß das Leben einer Uhr gleich ist, die regelmäßig abläuft, ob man auch Wünsche und Hoffnungen hegt und gegen das an sich graumächtige Schicksal anzukämpfen versucht. Wenn schon der Mensch das Beste im Leben bedeutet und sich nicht gegen den gleichmäßigen Ablauf des Lebens wehren kann, um wieviel mehr werden alle jene Geschöpfe, die unter dem Menschen stehen und die Erde erfüllen, ein Dasein der geraden Linie der ewigen Wiederholung und damit der ganzen natürlichen Entwicklung ertragen müssen.

Vredt.

36 Jahre alten italienischen Stoffhändler Antonio Buccolo aus Neapel feststellte. Er ist der Polizei als reisender Taschendieb bekannt und war kürzlich in Berlin aufgetreten.

Dresden. Garagenbrand. Donnerstag nachmittag brach in einer Garage auf der Tornaer Straße Feuer aus. Ein 29 Jahre alter Autohändler zog sich erhebliche Brandwunden zu, so daß ihm ein Notverband angelegt werden mußte. Ein Auto, sowie Türe, Fenster, Decke und Schaumseite der Garage fielen den Flammen zum Opfer.

Freiberg. Am Donnerstag vormittag ertrank im benachbarten Grobschartmannsdorf im Mühlteich ein 6jähriges Mädchen. Das Kind fiel beim Spielen ins Wasser und ging unter, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche konnte bald geborgen werden.

Obergurba. Waldbrand. Aus nicht geklärter Ursache brach Donnerstag mittig im sogenannten „Hammerwinkel“ zwischen der Pappenzahl und dem Münznerischen Hammerwerk auf einem großen Waldstück ein Brand aus, der den angrenzenden Hochwald bedrohte. Von Waldarbeitern wurde zunächst versucht, das Feuer zu erschlagen, was aber bei dem tiefen Nadelboden nicht gelang. Man alarmierte die Wehren der Umgebung und dem alsbaldigen Eingreifen der Rössener Automobilmotorprüge und den Ortsprügen von Burkardsdorf, Kleinvoigtberg und Hohentanne gelang es, nach etwa einstädtiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Durch den Brand wurde eine Fläche von circa 1500 bis 2000 Quadratmeter in Mitteleindeckung gezogen.

Glashütte. Ein Reichen der Zeit. Die oberhalb Glashütte gelegene Polststoff-Fabrik von Kühn u. Co., die feinerzeit von der Firma für 164000 Mark erworben worden war, wurde jetzt zwangsversteigert. Den Zuschlag erhielt der ehemalige Pächter der Brückenmühle, Wenzel, der 12500 Mark geboten hatte.

Dippoldiswalde. Der Tod in der Talsperre. Wie berichtet Ende April, daß im Tännischgrunde von einigen Anglern verschiedene Herrenkleidungsstücke gefunden worden waren. Man brachte den Fund mit dem Selbstmord eines Unbekannten in Zusammenhang. Jetzt ist die Leiche an die Oberfläche des Talsperrensees gekommen. Es handelt sich dem Vernehmen nach um den Krankenführer Forster aus Schmiedeberg. Diese Leiche ist die 102., die seit 1913 aus der Sperre geborgen worden ist.

Bauhen. Aufregender Vorfall im Baugener Spreebad. Erhebliche Aufregung verursachte am Freitag nachmittag ein Unglücksfall im Städtischen Spreebad. Ein Unbekannter hatte im Wasser einen Herzschlag erlitten; obwohl man ihn sofort herauszog, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Persönlichkeit des Toten ist noch nicht bekannt. Es handelt sich um einen Mann im Alter von etwa 50 Jahren.

Bauhen. Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Am Donnerstag früh bemerkte der Lokomotivführer eines aus Richtung Bischofswerda in Burkau eintreffenden Personenzuges, daß der Schwellenbelag der einige hundert Meter vor der Station Burkau gelegenen Eisenbahnbrücke brannte. Das Feuer wurde sofort von Eisenbahnbeamten gelöscht. Wie von sachverständiger Seite festgestellt wurde, ist der Brand durch die Explosion eines Sprengkörpers verursacht worden. Da außerdem in der Nähe der Brandstelle Teile einer verbrannten Bündelnur gefunden wurden, wird vermutet, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei zur Ermittlung des Täters sind im Gange. Von der Reichsbahndirektion Dresden sind für die Aufklärung des Vorfalles 200 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Bauhen. 50 Jahre Gebirgsverein. Am Sonntag, den 22. Mai, begeht der Gebirgsverein Bauhen und Umgebung die Feier seines 50jährigen Bestehens. Der Initiative des Vereins ist u. a. die Errichtung der Bergbaude und des Turmes auf dem Mönchswalder Berg zu verdanken.

Bauhen. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag gab der Rat Kenntnis von der freischaupmannschaftlichen Verfügung betr. Herabsetzung der Fürsorgegerichtsgebühren. Nach einer außerordentlich ergregten Aussprache hierüber wurde ein Antrag angenommen, wonach

der Rat bei der Aufsichtsbehörde vorstellig werden soll, daß die Fürsorgegebühren in der bisherigen Höhe wieder ausbezahlt werden. — Der den Stadtverordneten vorgelegte Haushaltsplanentwurf für 1922 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 1,8 Mill. Mark ab. Es wurde einer Ratssvorlage zugestimmt, die Verabschiedung des Haushaltsplanes solange aufzuschieben, bis über die Höhe der vom Reich bezw. Staat zu erwartenden Zuweisungen zu den Fürsorgegebühren Klarheit besteht. Der Fehlbetrag von 1,8 Mill. Mark refutiert nahezu vollständig aus der Belastung der Stadt durch die Fürsorgeverpflichtungen. — Gegen 15 Stimmen wurde ferner das vom Rat vorgelegte Ortsgesetz über die gemeindliche Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer, das Zuschläge in Höhe von 150 Prozent vorsieht, angenommen.

Großpostwitz. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich hier am Donnerstag nachmittag. Das 2½jährige Söhnchen der Familie Christoph geriet in einem unbewachten Augenblick in ein mit Wasser gefülltes Senflosch und ertrank. Da der Kleine kopsüber in die Grube stürzte, konnte er sich nicht bemerkbar machen, so daß niemand auf den Vorfall aufmerksam wurde.

Seiffenhersdorf. Todesfall. Im 90. Lebensjahre starb am Mittwoch der Schuldirektor i. R. Adolf Seiler, Ehrenbürger der Stadt Seiffenhersdorf. Er lebte seit nahezu 40 Jahren im Ruhestand.

Leipzig. Gustav Adolfs Feldprediger. Am 22. Mai wird an der Außenwand der Stadtkirche zu Lüben durch den Magdeburger Generalsuperintendenten D. Eger eine Steinplatte feierlich enthüllt werden zum Gedächtnis eines Mannes, der dem Schwedensönig Gustav Adolfs ebenso treu gedient hat wie seiner Vaterstadt Lüben: Magister Paulus Stodmann, geboren 1608 in Lüben, war Stodmann nach großen Reisen durch Deutschland, England und Dänemark in Schweden 20jährig Gustav Adolfs Feld- und Schiffsprediger, danach auch schwedischer Pfarrer, schließlich — gerade zur Zeit der Väterstadt Schlacht — Senior an der Stadtkirche seiner Vaterstadt, wo er als Prediger und Kirchenlehdichter hervorragt. Im Jahre 1696 erlag er, erst 88jährig, der Pest.

Cheumnitz. Festgenommener Betrüger. Am 11. Mai wurden hier ein 24 Jahre alter Expedient aus Chemnitz und ein gleichaltriger Schlosser aus Griebach vorläufig festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Sie hatten in einem Kraftwagenverleihunternehmen Personenkraftwagen gestohlen mit dem Bemerkten, eine Geschäftsfahrt unternehmen zu wollen, ihn aber am gleichen Tage unter Vorlegung falscher Papiere nach Dresden verkauft. Der Wagen konnte wiedererlangt werden.

Cheumnitz. Festige Explosion. Am Freitag mittig ereignete sich in der Spinnerschmelzerei A.-G. im benachbarten Mohsdorf eine schwere Explosion, bei der drei Arbeiter schwer und ein weiterer leichter verletzt wurden. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache der Explosion, die beim Öffnen eines Gasolinfaßes entstand, ist unbekannt.

Totzbunz. Mutter und drei Kinder durch Gas vergiftet. Die Ehefrau Marthe Hode mit ihren drei Kindern im Alter von fünf, sieben und neun Jahren wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Frau Hode hat die Tat wegen eines schweren Lungenleidens ausgetüht. Sie hat ihre Kinder mit in den Tod genommen, da sie von ihrem Manne getrennt lebte, und glaubte, die Kinder nicht allein zurücklassen zu können.

Halle. Großfeuer. In einem Speichergebäude der Farbengroßhandlung Welsche in der Königsstraße entstand aus bisher ungeklärter Ursache im Dachboden ein gefährlicher Brand, der in kurzer Zeit eine große Menge Lade, Farben usw. ergriff. Die Feuerwehr mußte mit vier Löschzügen eingreifen, da sich der Brand auf den ganzen Dachstuhl verbreitete. Nach mehrstündiger Arbeit war die Hauptgefahr beseitigt.

Zeitz. Nun eine Freitagssteuer. Dem Vorgehen der Stadt Zeitz folgend wird nunmehr auch im Landkreis Zeitz eine Freitagssteuer in Höhe von 75 RM für jedes Freitagspro Jahrb erhoben werden. 50 Prozent des Aufkommens aus dieser Steuer sollen den Gemeinden verbleiben. Eine Befreiung von dieser Steuer tritt nur bei Jagdinhabern oder deren Beauftragten sowie bei den anerkannten Züchtern ein.

Bitterfeld. Zur Sandersdorfer Bluttat wird gemeldet, daß der Arbeiter Kurt Kind aus Bitterfeld, der, wie berichtet, am Mittwoch seine 30jährige Frau durch Messerstiche tödlich verletzte und darauf flüchtete, sich jetzt freiwillig der Polizei gestellt hat. Kind hatte sich nach Sandersdorf begeben, um sich mit seiner Frau, die vor seinen Mißhandlungen gestürzt war, auszusprechen. Um der Möglichkeit zu entgehen, nicht eingelassen zu werden, stieg er durch das Fenster in das Haus. In der Küche traf er mit seiner Frau zusammen, die sich entschieden weigerte, mit ihm zu gehen. Darauf zog Kind ein Messer und stach auf seine Frau ein. Er soll auch die Drohung ausgesprochen haben, die in Jwenkau lebenden Eltern seiner Frau zu ermorden.

Präsident a. D. Spranger in Dresden.

Am Donnerstag verstarb hier im 77. Lebensjahre der Oberbeamte Oberpostrat und frühere Präsident der Oberpostdirektion Dresden, Eduard Spranger. Er war am 30. September 1855 in Görnik, Amtshauptmannschaft Oelsnitz i. B., geboren. Nach Besuch der Realschule erster Ordnung in Plauen trat er am 10. April 1874 als Anwärter für die höhere Laufbahn in den Postdienst ein. Im Jahre 1877 legte er in Leipzig die erste Prüfung ab. Von 1879 ab besuchte er die Post- und Telegraphenschule in Berlin und wurde Anfang April 1881 nach Hamburg versetzt. Nach Ablegung der zweiten höheren Verwaltungsprüfung 1886 kam er zur Oberpostdirektion Leipzig. Von 1891 ab fand er im Bezirksaufsichtsdienst Verwendung, zunächst in Wachen, dann in Karlsruhe und in Berlin. Nach mehrjähriger Beschäftigung im Reichspostamt wurde er im Jahre 1900 zum Postrat ernannt und als solcher zunächst in Bromberg und dann wieder in Karlsruhe beschäftigt. Im Oktober 1908 wurde er Präsident der Oberpostdirektion in Gumbinnen, 1910 in Magdeburg und Anfang Januar 1912 in Dresden, wo er die schweren Kriegsjahre erlebte, die die höchsten Anforderungen an den Postdienst stellten. Am 1. Juli 1923 trat er in den Ruhestand. Sachse von Geburt, hat der Verstorbenen den größten Teil seiner langen Dienstzeit außerhalb des Landes verbracht. Präsident Spranger gehörte längere Jahre dem Technischen Ausschuss des Gewerbevereins an und hat die Vortrags-Abende bis in die letzte Zeit regelmäßig besucht.

Drucksachen
Liefert prompt und preiswert
Langer & Winterlich
Buchdruckerlei u. Verlag des
Rieser Tageblattes — Ruf 20

NESTLE'S KINDEMEHL
gern genommen,
gut bekömmlich,
einfache Zubereitung
Jetzt auch in
Portionsdosen

Haben Sie schon ein Los?

der 2. Sächsischen Jubiläums-Lotterie
Ziehung 1. Klasse Montag, den 23. bis 25. Mai



Sichern Sie sich ein Los bei **Paul Starke, Sächsische Staatslotterie-Einnahme.**

Der Einsatz (RM 5.—) jede Klasse für 1/10 ist gering, die Gewinnmöglichkeit groß

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Ada** mit Herrn **Richard Wiedermann** geben wir hierdurch bekannt.
Dr. med. Gebser und Frau Margarete geb. Muth
Riesa, 21. Mai 1932

Meine Verlobung mit Fräulein **Ada Gebser** zeige ich ergebenst an.
Richard Wiedermann

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** und meines Sohnes **Max** geben hiermit bekannt.
Gutsbesitzer Hugo Fischer u. Frau Fabrikbesitzer **Bruno Schöne**
Heyda Oschatz
Mai 1932

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Goetze** beehre ich mich anzuzeigen.
Max Schöne, Ingenieur

Margarete Klippahn Herbert Knoll

Verlobte
Poppitz R.-Merzdorf
22. Mai 1932

Dr. Hermann Werner und Frau Marga geb. Berg

geben nur hierdurch ihre Vermählung bekannt
Riesa, 21. Mai 1932

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Erich Hummel und Frau Charlotte geb. Meinert
Nünchritz, am 21. Mai 1932

Wer sucht Geld?

Darl. Hypoth., Kaufgelber
Kausunit f. Kontr., Rein
Bermittl. H. Hoff, Riesa
a. G., Hauptstr. 17, 2.

Franz Seifert, Dentist

Hauptstraße 56
verreist bis Mittwoch

Am 18. dieses Monats verschied nach schwerem Leiden unser ehemaliger Werkmeister, Herr

Moritz Grunert.

Der Entschlafene hat in 20jähriger Tätigkeit jederzeit seine Arbeitskräfte in unermüdlicher Weise in die Dienste unseres Werkes gestellt. Er war uns ein geschätzter Mitarbeiter und geschätzter Kollege, dem wir ein ehrendes Gedenken jederzeit bewahren werden.

**Direktion und Angestelltenschaft
der Mitteldeutsche Stahlwerke
Aktiengesellschaft
Lauchhammerwerk Riesa.**

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Robert Kirbach

sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.** Besonders danken wir Herrn Pfarrer Korn für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Dögnitz für die erhebenden Gesänge, sowie für das freiwillige Tragen und Geleit zur letzten Ruhestätte.

Seerhausen, 20. Mai 1932. Die trauernden Hinterbliebenen.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Naturbad
Waldteich

Schmannewitz

Sonntag, 22. Mai 1932, ab 2 Uhr

Grosses Strandkonzert

Verspüre sehr große Linderung.

Seit Jahren leide ich an Rheumatismus. Habe die ganzen Jahre hindurch allerhand Mittel angewendet und habe keine Linderung verspürt. Jetzt besitze ich das Indische Kräuter-Pulver. Habe jetzt die 8. Schachtel Ihres Pulvers verbraucht und verspüre eine sehr große Linderung meines Leidens. So schreibt Albert Herrmann, Weippenfeld, Weilandstr. 20, am 2. Jan. 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren, Schachtel 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatsch, Strehla, Grödtz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.



Verher



Nachher

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE macht ein glänzendes Angebot



Er will Ihnen **GRATIS** eine Sie interessierende besonders wichtige Mitteilung selbst zahlreichen Dankschreiben senden.
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Er sagt Ihnen auch noch mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

Der berühmte Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen wunderbaren Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen gegen Mitteilung Ihrer Adresse und Geburtsdaten durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, die Sie nicht nur in Stammes, sondern in Begleitung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Mochi, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Herr Karl Schrank, Wien, schreibt: In kurzem zusammengefasst kann ich über Sie als Astrolog folgendes sagen: „Ihre Horoskoparbeit führt auf exakter wissenschaftlicher Grundlage, Gründlichkeit, Intuition, Genialität, tiefes Wissen, vollständige Beherrschung der Materie und gibt Ihnen das Privileg eines erstklassigen Astrologen.“ Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort ohne einen Augenblick zu zögern einen kostenfreien Prospekt unter Angabe Ihrer genauen gut lesbaren Adresse und Geburtsdaten von **Ernst Oskar Fluss, Akademiker, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 35, Abt. 42**

Ihre in der Laurentiuskirche zu Leipzig vollzogene Trauung geben bekannt

**Walter Markiewicz
Margareta Markiewicz** geb. Gallasch
Leipzig-C 1 21. 5. 32 Riesa
Eilenburger Str. 471 Friedrich-Ebert-Platz 6b

Familiendrucksachen liefern schnellstens

Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlich.

**Lisbeth Müller
Martin Kaiser.**
Riesa, Mai 1932, Dresden.

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen beider Eltern

**Herrn Rb.-Assistenten
Alfred Zschoge**
Riesa, Mai 1932, Gröba, 21. Mai 1932.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und herzlichsten Teilnahme in Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters

Herrn Rb.-Assistenten Alfred Zschoge

sagen wir hierdurch allen nochmals unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den lieben Hausbewohnern, Nachbarn und Bekannten für die edle Bestimmung und das ehrende Geleit, dem Doppelquartett „Vierertafel Gröba“, dem Personal des Bahnhofs Riesa-Hafen und der Firma Max Schäfer. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Die trauernden Kinder.

Gröba, 21. Mai 1932.

Vereinsnachrichten

Sächsl. Militärvereine, Bezirksgaruppe Riesa. Abfahrt nach Radeburg—Moritzburg pünktlich 9 Uhr von der Autobahn.
Frauenklub Riesa. Abfahrt nach Radeburg, 23. Mai Dampfbootpartie nach Radeburg, 7.15 Uhr an der Halle einfinden. Gesellschaftsfahrt.
Sportverein Radeburg. 16.30 Pöfalkampf Radeburg 1. gegen Guts Muts Riesa 1.

Jeder kann es
auch Sie, schon Geld nebenbei verdienen, wenn Sie in Ihrem Bekanntheitskreis Gummireifen, Pedalen, Rahmen, überhaupt allen Fahrradzubehör vertreiben. Unsere jetzigen Preise sind erstklassig billig. Normmaschinen senden an jeden gratis und franco ohne Kaufzwang.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 37

1 Kinder- u. 1 Stubenwagen zu verkaufen.

Zu erfr. im Tagebl. Riesa.
Wäschemangel
neu, Gelegenheitskauf umhändelbarer preisgünstig zu verk. Reflektant, wolle sich meld. u. N. N. a. d. Tagebl. Riesa.

Stückkalk

Zementkalk
Portlandement
Mauerkeine
Deckenrohrgetriebe
Drahtziegelgetriebe
Dachpappe
Dachbänne
empfiehlt
G. Heinig, Bf. Glaubitz
Telefon 234.

Wenns juckt,

aber bei Flechten, Videt, Schuppen, Schnupfen, läst. Schweiß, Hämorrhoid, Brand- u. Weinschäden fordern Sie bitte „Sprätkin“ gel. gef. 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.-
Proz. Hennige, Hauptstr. 4.

Bienenhonig!

Nur das Beste. Netto 9 Pf. Bf. Nr. 8.80, 4 Pf. Bf. Nr. 4.60 fr. Nachn. Nichtgefallendes nehme zurück.
Otto Richter, Niederhaußlau/Sa. 14.

Speisepotatoffeln

selbstgeerntete, verkauft
Lommatzsch, Gröba.

Kartoffeln

verkauft
**Rittergut
Dirschstein a. G.**

Futterkartoffeln

hat abzugeben
G. Heinig, Bf. Glaubitz.

Gesundes, trockenes Roggen- u. Weizenstroh

verkauft
Harz, Rittergut Grödel.

Tafelwagen

erf. kl., so gut wie neu. Rollenlager, daher sehr leichter Gang, Tragkraft 2 T., Ladef. 1,60 x 3,50 Meter, preiswert zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gastwirtschaft

im, groß, u. klein. Tanzsaal (Anstufungslokal). Sommer- und Wintergeschäft, wegen Krankheit sof. zu verk. Off. u. P 2265 a. d. Tabl. Riesa.

Feld zu verk.

8500 m², ev. auch geteilt, am Fußweg nach Mergendorf (für Schrebergärt. geeignet). Anfragen unter W 2360 an das Tageblatt Riesa.

Rl. Haus mit Garten

Nähe Riesa m. freierwerb. Wohng. zum 1. Juni a. spät. zu kaufen gef. Off. u. P 2269 an das Tageblatt Riesa.

Reparatur Neuanfertigung

von **Jalousien** sämtl. Erzeugnisse am Lager.
Tischlerei
Otto Springefeld
Riesa, Goethestr. 63.

Neue Fahrpläne

in Taschenformat für Eisenbahn mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten, städt. und staatl. Kraftwagenverkehr, Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg. zu haben in der
Tageblatt-Geldchäftsstelle Riesa, Goethestr. 59

Haben Sie Stoff?

Fertige eleg. Anzüge einschl. sämtl. Zubeh. für nur **24.-** Hochbauproduktion, garantiert guter Stoff.

Schneiderei Knle, Dresden
Annahmestelle: **Riesa, Goethestr. 25** (Baden).

Landwirte!

Wichtigster Antriebs f. Tore, Säune usw. ist **Schulzerol**

schwarz 12, braun 15 Pfg. pro Bünd.
M. Bruno Schulze, Chem.-u. Dachpappenfabrik Wülknitz.

Doppelwagen 4/16

Doppelwagen 4/16 beide unterhalten, verkauft
**Fahrradhaus
M. Müller, Goethestr.**

Die beliebtesten Gartenstühle

find wieder eingetroffen.
Döllscher am Schindhof.

Tischler-Zwangsinnung Riesa.

Die neuen Lehrverträge sind eingegangen u. können abgeholt werden. Die abgeschlossenen Verträge bitte ich unter Beifügung von 5 Mark Gebühren bis 3. Juni einzureichen. Steinbach, Vorkünder.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Dieser Nr. 21 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 23 der Beilage „Unsere Heimat“.

Religionskrieg wütet in Indien.

Rund 250 Millionen Hindus stehen, nach der Zählung von 1921, in Indien rund 70 Millionen Mohammedanern gegenüber und dennoch wütet fast ununterbrochen und alle Jahre ein paar mal zu so schrecklichen Grausen aufflammend, wie jetzt in Bombay, der Glaubenskrieg, in dem zumeist Massen von Hindus grausam von den Befennern des Islam abgeschlachtet werden. Woher diese Unterlegenheit der zahlenmäßig so überwältigenden Mehrheit?

Die Vorfälle in Bombay sind ein unheimliches Anzeichen dafür, daß mit der Ueberlegenheit auch der Fanatismus der Mohammedaner gegenüber den Hindus im Wachsen begriffen ist. Man mordet sich nicht mehr nur, weil religiöse Feindschaften der einen von den anderen nicht respektiert werden, sondern weil der Haß jetzt schon durch tausend Ventile bei jeder Gelegenheit sich Bahn bricht. Diese Entwicklung scheint eine Rechtfertigung der englischen Politik in Indien zu bedeuten, denn ohne die allerdings harte Herrschaft der anglo-indischen Regierung würde Indien nur zu bald der Schauplatz unvorstellbarer Missetaten werden.

Ogleichwohl läßt sich mancherlei gegen die englische Praxis einwenden: aus den Mitgliedern mohammedanischer Stämme, die durchweg auch am ausgeprägtesten kriegerisch gefonnen sind, rekrutieren sich die besten Eingeborenen-Truppen der anglo-indischen Verwaltung und man beargwöhnt, wie es das altnormannische Feuer schüren muß, wenn mohammedanische Volkstämme den Gummistempel über Hindus schwingen; mohammedanisch sind eine ganze Anzahl von Fürstentümern, deren Oberhäupter auf eine freundschaftliche Stellung England gegenüber Wert legen, aber zugleich die brutalsten Blutläufer des hinduistischen Teils ihrer Bevölkerung sind. Die eigentliche Tragödie aber liegt in der Verfassung des Hinduismus selbst.

Während die Mohammedaner sich in der letzten Einheitlichkeit ihrer Glaubenslehre und ihrer Sprache finden, keine Spur von Verklüftung in Kasten oder Klassen kennen, muß die hinduistische Kastensystemverfassung als das eigentliche Nationalunglück der Hindus gelten. Zerstückelt schon die Region ihrer Götter die Millionen der Hindus in zahllose kleine Gruppen von Anhängern der einzelnen Gottheiten, die einander natürlich vielfach bekämpfen, so vollendet das Kastensystem, das die 250 Millionen Hindus in mehr als 500 auf das strengste abgegrenzte Gruppen trennt, die Ohnmacht dieses nach den Chinesen größten Volks der Erde. Weil der Straßenseher einer Hauptstraße mit dem Straßenseher einer Nebenstraße nichts zu tun haben darf, weil der Angehörige einer höheren Kaste sich vor dem Angehörigen einer niederen Kaste nicht einmal anschauen lassen darf, ohne sich danach einer Reinigungsprozedur unterziehen zu müssen, und weil es verbotene Widermännigkeiten unzählige gibt, sind die Hindus dazu verdammt, sich, wenn es ernst wird, in ihren Häusern hilflos vor fanatisierten Mohammedanern abzuschließen oder verbrennen zu lassen. Und weil das so ist, wird man sich vorläufig davor hüten müssen, die indische Freiheitsbewegung als eine eigentliche Volksbewegung einzuschätzen. Sie ist nichts weiter, als das Schaumkraut an der Oberfläche des Wassers, dessen eigentliche Masse noch von keiner Bewegung erfaßt ist.

Die ersten nationalsozialistischen Anträge im Preußen-Parlament.

Bd. Berlin. Die nationalsozialistische Landtagsaktion in Preußen hat ihre Tätigkeit mit der Einbringung einiger Anträge begonnen. Der kleinen nationalsozialistischen Gruppe im alten Landtag war es nicht möglich, selbständig Anträge einzubringen, jetzt liegen also die ersten rein nationalsozialistischen Anträge vor.

Der wichtigste dieser Anträge verlangt eine Amnestie für alle noch nicht verbüßten Strafen, die wegen Straftaten aus politischen Beweggründen verhängt worden sind. Anhängige Verfahren wegen politischer Straftaten sollen eingestellt werden, neue Verfahren nicht eingeleitet werden. Die Amnestie soll auch gelten für Disziplinarstrafen, die gegen alle Arten von Beamten, Lehrern usw. wegen politischer Bestimmung oder Betätigung verhängt worden sind. Soweit diese Verfahren mit Dienstentlassung endeten, sollen diese Beamten in den einstweiligen Ruhestand versetzt oder bei Erreichung der Altersgrenze pensioniert werden. Auf ihren Antrag sollen sie sogar in ihr früheres und, wenn dies unmöglich ist, in ein Amt gleichen Ranges wieder eingestellt werden. Nur Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse sollen von der Amnestie ausgeschlossen sein.

Weiter beantragen die Nationalsozialisten eine Rückgängigmachung der erst kurz vor den Wahlen vom Landtag beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung. Sie wollen also bei der Wahl des Ministerpräsidenten wieder eine Stichwahl mit einfacher Mehrheit zulassen. — Freilassung und Strafverfall wird für die als sogenannte Bombenleger verurteilten Bauernführer Klaus, Heim, Volk usw. verlangt.

Die österreichischen Fragen vor dem Völkerbundsrat.

Genf. Mehr als den Beratungen des Völkerbundsrates und der Ausschüsse der Abrüstungskonferenz gilt das allgemeine Interesse den österreichischen Fragen, mit denen sich der Rat heute beschäftigt wird. Die österreichische Regierung hat sich mit einem Memorandum über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Österreichs, die zu unmittelbaren Entscheidungen zwingt, kürzlich an den Völkerbund gewandt. In Erwartung des vom Finanzkomitee des Völkerbundes seit Herbst v. J. zweimal empfohlenen Kredites hat Österreich bisher den Dienst seiner auswärtigen Schuld aufrecht erhalten. Angesichts der stetigen Verminderung der Währungsbestände der österreichischen Nationalbank ergibt sich nun für Österreich die Frage, ob es ohne seine Währung und die Einführung der Lebensmittel und Rohstoffe zu gefährden, den Rest seiner Devisenvorräte erschöpfen kann, um den Dienst der auswärtigen Schuld noch eine Zeitlang zu leisten, so lange eben diese letzten Reserven reichen. Es ist klar, daß keine Regierung gegenüber ihrem Lande eine solche Verantwortung übernehmen kann, zumal ein gewisser Teil der Währungsreserve aus kurzfristigen Krediten besteht, so daß selbst im Falle der Aufrechterhaltung des Dienstes der auswärtigen Schuld andere Kategorien von Gläubigern zu Schaden kämen.

Angesichts dieser Tatsachen und im Hinblick auf die eindeutige Sprache der Ratsbeschlüsse der Liga, den Österreich geben wird, kaum mehr zweifelhaft sein. Man hat in den letzten Tagen in Völkerbundsreisen immer wieder das Wort Transferratorium gehört. Österreich, das nun seit über 10 Monaten die Ratsschläge, die ihm das Finanzkomitee des Völkerbundes erteilt hat, loyal einhalten hat, wendet sich diesmal zum letzten Mal an den Völkerbundsrat selbst mit der Frage, was geschehen soll.

Auch in Kreisen des Finanzkomitees sowie des Komitees der Mächte, die die erste Völkerbundsanleihe für Österreich garantiert haben, ist man davon überzeugt, daß kein anderer Ausweg bleibt, als die Suspension des Schuldendienstes. Für das Finanzkomitee des Völkerbundes wird heute im Völkerbundsrat der deutsche Vertreter Kumpner sprechen. Alle werden zweifellos wieder den Ernst der Lage anerkennen und betonen, daß etwas geschehen müsse. Wie aber gestern abend verlautet, wird man seine Beratungen lediglich mit der Einlegung einer neuen sogenannten Gemischten Kommission beenden, die Anfang oder Mitte der nächsten Woche ihre Beratungen aufnehmen wird. Ob dieser Ausschuss noch vor der Moratoriumserklärung durch Österreich zu irgendwelchen Ergebnissen gelangen wird, bezweifelt man in unterrichteten Kreisen.

Die Agrarpetition der deutschen Minderheit in Polen vor dem Völkerbund.

Genf. (Zuspruch.) Der Völkerbundsrat hat heute zu den Agrarpetitionen Stellung genommen, die von der deut-

lichen Minderheit in Polen seit dem Jahre 1923 wiederholt eingebracht worden waren. Auf Antrag der deutschen Regierung ist diese Angelegenheit, die für die Zukunft des Deutschturns in den abgetretenen östlichen Gebieten von großer Bedeutung ist, aus den Geheimberatungen des Dreierkomitees nunmehr in die öffentlichen Verhandlungen des Rates gerückt worden.

Um diese Angelegenheit nunmehr endgültig und einwandfrei zu klären, hat der Völkerbundsrat auf Vorschlag des Berichterstatters die Einlegung eines Komitees beschlossen, das bis zur nächsten Ratstagung im September hierüber einen Bericht vorlegen soll. Es ist von besonderer Bedeutung, daß dieses Komitee bei der Durchführung der ihm gestellten Aufgabe nicht auf die einseitigen Erklärungen der polnischen Regierung angewiesen ist, sondern das es das Recht hat, frei gewählte Sachverständige hierbei heranzuziehen. Das Komitee wird insbesondere festzustellen haben, daß die Praxis der polnischen Regierung hinsichtlich der Anwendung der Agrarreform im Widerspruch mit den Bestimmungen eines Völkerbundsorgans steht.

Der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Vizekanzler Graf Welzel, umriß in einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede das Problem in großen Zügen und legte die Gründe dar, die die deutsche Regierung dazu geführt haben, diese Angelegenheit, die eine Lebensfrage für die deutsche Minderheit in Polen und Pommern darstellt, vor den Völkerbundsrat zu bringen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß bis zur Entscheidung des Rates in dieser Angelegenheit keine Verschlechterung der Lage der deutschen Minderheit eintrete. Nach Auffassung der deutschen Regierung hätte der Beschluß des Dreierkomitees sich in der Praxis dahin auswirken müssen, daß deutscher Minderheitenbesitz überhaupt nicht mehr zur Agrarreform herangezogen werden dürfte, bis das feste Mißverhältnis ausgeglichen sein würde.

Der deutsche Vertreter wies sodann auf die am 31. März dieses Jahres veröffentlichte neue Namensliste der polnischen Regierung für 1932 hin, in der ebenso wie in früheren Jahren vor allem in Pommern zahlreiche deutsche Besitztümer zur Agrarreform mit großen Flächen herangezogen werden, während polnische Katenbesitzer nicht oder nur wenig betroffen worden sind.

Auf die Ausführungen des deutschen Vertreters erwiderte der polnische Außenminister Jaleski mit einer kurzen Erklärung, in der er bezeichnenderweise auf den materiellen Inhalt der Klage überhaupt nicht einging, sondern lediglich Prozedurfragen erörterte.

Der deutsche Vertreter führte weiter aus: Jede Tragweite habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, eine Verletzung oder drohende Verletzung eines Minderheitenrechts vor den Rat zu bringen, auch wenn eine Beschwärzung der betreffenden Minderheit schon vor einem Dreierkomitee anhängig sei.

Die Debatte wurde mit der Annahme des Berichts geschlossen.

Blutige Zusammenstöße in Waltershausen.

Waltershausen, 21. Mai. Zwischen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern und Polizei kam es gestern zu schweren Zusammenstößen, bei denen die wegen der Kürzung der Unterstützung überaus erregte Menge die Polizei mit Steinen bewarf und mit Messern gegen sie vorging. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, wobei — wie verlautet — zwei Personen getötet und mehrere — vermutlich zehn bis zwölf — schwer verletzt wurden. Von den Polizeibeamten erlitten sieben erhebliche Verletzungen. Da in den Straßen Schüsse fielen, ließ die Polizei sämtliche Gastwirtschaften schließen.

Waltershausen. (Zuspruch.) Zu den blutigen Zusammenstößen, die sich zwischen Erwerbslosen und Polizei anlässlich der Auszahlung der Gemeinde-Unterstützungsgelder in Waltershausen ereignet haben und bei denen ein Demonstrant getötet, 12 Demonstranten und sieben Polizisten verletzt wurden, erfahren wir weiter:

Die Zusammenrottungen, die zu dem Sturm auf die Kassenräume des Wohlfahrtsamtes und zu den blutigen Ereignissen geführt haben, setzten sich in der Nacht zum Sonntag fort. Das Ueberfallkommando mußte mehrfach eingreifen. Am Sonnabend vormittag begann in Waltershausen die Vernehmung der Verhafteten. Heute herrschte im allgemeinen wieder Ruhe in der Stadt.

Waltershausen mit seiner Gummi- und Spielwarenindustrie ist einer der thüringischen Orte, die besonders schwer unter dem wirtschaftlichen Niedergang zu leiden haben. Etwa 80 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung sind arbeitslos.

Weitere Beamten-Proteste gegen die Ausdehnung der Kräftesteuer.

Bd. Berlin. Gegen die aus den Beratungen des Reichskabinetts in die Öffentlichkeit gedrungene Vermutung, daß die Ausdehnung der Kräftesteuer und insbesondere die Einbeziehung der Beamten in diese Steuer geplant sei, hat nunmehr auch der Bund Deutscher Zivilsupernumerare sich in einem Protesttelegramm gewandt. Er sagt darin, daß auch indirekte Gehaltskürzungen mit den vor den Wahlen abgegebenen zahlreichen Dementis prominenter Regierungsmitglieder unvereinbar seien.

Zugleich wenden sich die Kommunalbeamten gegen die Kräftesteuerpläne in einem Aufsatz, den der Leiter der „Mundschau für Kommunalbeamte“, Dr. Bartsch, in seinem Blatt veröffentlicht. Er spricht darin von der Notwendigkeit von Steuern, die nach einer zweijährigen Politik der Gehalts- und Lohnkürzungen und nach einer mißlungenen Preisfestsetzung den „Erdola“ dieser unzulänglichen Bemühungen wieder nicht anders glauben aufheben zu können als mit Maßnahmen der gleichen Art, und protestiert gegen die Verhältnismäßigkeit, die anscheinend maßgebende Kreise der Lage der Beamten und Angehörigen entgegenbrächten. Wenn man zahllose öffentliche Bedienstete der Verarmung ausliefern, dürfte es schwierig sein, dann noch Staatsautorität geltend machen zu wollen.

Reichsregierung und Reichstagsberufung.

Berlin. (Zuspruch.) Verschiedene Zeitungen beschäftigen sich mit dem Antrag auf Einberufung des Reichstages auf den 24. Mai, wobei u. a. behauptet wird, daß die Reichsregierung entgegen einem neueren Urteil des Staatsgerichtshofes eine frühere Einberufung des Reichstags



Bulgaria Sport
breit und voll, ist neu in der 3 1/2-Preislage.
Es ist die glücklichste Fassung für die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake.
Die breite, volle Form bringt das herrliche Aroma zu bester Entfaltung. Das sind Vorteile, die eben nur die 3 1/2 der Bulgaria bietet.

Bulgaria Sport, die **3 1/2** der Bulgaria
6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos

durch eine Minderheit für nicht zulässig halte. Hieran nun festgestellt werden, daß die Entscheidung über die Einberufung des Reichstages der Zuständigkeit des Reichstagspräsidenten beziehungsweise des Reichspräsidenten unterliegt. Die Reichsregierung hat in keiner Weise zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes Stellung genommen.

Aktivere Mitarbeit des Reichswirtschaftsrats.

Berlin. Der Vorstand des Reichswirtschaftsrats hat beschlossen, den Reichswirtschaftsminister zu bitten, er möge sich bei der Reichsregierung dafür einsetzen, daß der Reichswirtschaftsrat bei der Lösung wirtschaftlicher, sozialer und finanzpolitischer Probleme wieder in weiterem Umfange zur Mitarbeit herangezogen werde. Bei der Beratung, die diesem Beschlusse vorausging, wurde im Reichswirtschaftsrat beklagt, daß sich eine zunehmende Ausschaltung dieser Körperschaft bemerkbar mache. Wie verlautet, ist der Vorstoß des Reichswirtschaftsrats vom Reichswirtschaftsminister mit einem gewissen Gegenkommen aufgenommen worden. Das Reichswirtschaftsministerium soll erklärt haben, daß eine verstärkte Beteiligung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats umso mehr zu begrüßen sei, als das Zusammenwirken sowohl von Vertretern der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer aus den verschiedenen Wirtschaftskreisen geeignet sei, die bestehenden Spannungen zu mildern und das Verständnis für die Schwierigkeiten der anderen Wirtschaftsklassen zu fördern.

Vöbe über die Frage der Einberufung des Reichstages.

Berlin. Zur Frage der Wiederberufung des Reichstages nimmt Reichstagspräsident Vöbe in einem Artikel im „Mitt. Abt.-Abendblatt“ Stellung. Er erklärt darin u. a.: Der Reichstag habe in den letzten 12 Jahren eine Teilung seiner Wahlperiode in einzelne Sitzungsabschnitte, die seine Tätigkeit unterbrechen, nicht vorgenommen, sondern aus praktischen Gründen Reize beschlossen, die Sitzungsperiode bis zum Ende einer Wahlperiode nicht zu schließen, sondern nach Bedarf weiter zu tagen. Durch diese Praxis bleibe das Recht des Dritten, wie es im Artikel 24 der Reichsverfassung festgelegt sei, unanwendbar. Vöbe fährt dann u. a. weiter aus: Der Reichstag wurde nicht verlegt im Sinne des Verfassungskonfliktes und braucht nicht besonders eröffnet zu werden, sondern die Mehrheit beschloß den Tag des Wiederzusammentretens des Reichstages beschließen und die Minderheit immer wieder diesen Beschluß umkehren. Dieser Aufschub ist in einem Urteil gegen den Reichspräsidenten des Preussischen Landtages auch der Staatsgerichtshof bejaht. Das Urteil führt — obwohl es sich auf die Reichsverfassung beruht — noch besondere Argumente aus der Preussischen Verfassung mit auf, es kann deshalb für den Reichstag eine Gültigkeit nicht beanspruchen.

Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler.

Berlin. Der Reichskanzler empfing am Freitag den Reichspräsidenten des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins, den Reichspräsidenten des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Berlin, sowie den Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Hermann zu einer eingehenden Aussprache über die gegenwärtige Lage und die Wünsche des deutschen Handwerks, sowie über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Ordnung und Belebung.

Empfang des Prinzen Emir Feisal beim Reichskanzler.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichskanzler empfing heute mittag den Prinzen Emir Feisal von Hedchas, um das Handschreiben des Königs Ibn Saud, das für den Reichspräsidenten bestimmt ist, entgegenzunehmen. Der Prinz war vom Unterstaatssekretär für Auswärtiges, Hr. Juud Camja, begleitet. An dem Empfang nahmen der Chef des Protokolls, Graf Lattenbach, sowie der stellvertretende Leiter der Orientabteilung des Auswärtigen Amtes, Generalmajor Praler, teil. Auf dem Vorhof der Reichskanzlei hatte eine Abteilung der Reichswehr Aufnahme genommen, die dem Prinzen die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

1 000 amerikanische Bankiers fordern Lösung des Kriegsschuldenproblems.

New York. (Funkpruch.) Etwa tausend anlässlich der Jahrestagung des Nationalverbandes der Sparkassen hier versammelte Bankiers forderten eine sofortige nach den Grundrissen der Billigkeit erfolgende Lösung des Kriegsschuldenproblems. In einer Entschließung, die Hoover übermittelte wurde, wird die Ernennung einer Kommission vorgeschlagen die Verhandlungen mit Schuldnerländern aufnehmen soll. Die Versammlung stimmte zugleich den fürzlich ähnlichen Vorschlägen der Eisenbahnerverbände zu.

Der französische Vorschlag im Luftfahrtauschuss abgelehnt.

Genf. Im Luftfahrtauschuss der Abrüstungskonferenz verfuhr gestern die französische Delegation, den Vorschlägen über die Behandlung der Luftwafler eine Form zu geben, die zum Ausdruck bringen sollte, daß diese Wafler auch als Verteidigungswafler anzusehen wäre. Das hätte bedeutet, daß die Luftströmungen nach der Auffassung des Ausschusses nicht in die vom Hauptauschuss der Konferenz beschlossene qualitative Abrüstung (Verbot der Angriffs-wafler) einzubeziehen wären. Der französische Vorschlag wurde vom Ausschuss mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Das unruhige Spanien

Neue Sprengstoffunde

Madrid, 21. Mai. Die Polizei hat in mehreren Städten umfangreiche Waffen- und Munitionslager ausgehoben. In Manresa wurden in einer Privatwohnung, deren Inhaber verhaftet wurde, zwei Bomben, 254 Dynamitpatronen, eine Flasche Nitroglycerin, 500 Schuß Gewehrmunition und 500 Patronen beschlagnahmt. In Carmona, wo man bereits ein großes Bombenlager entdeckt hatte, konnten wiederum 40 Bomben und zahlreiche Dynamitpatronen beschlagnahmt werden. Im Zusammenhang mit diesen Sprengstoffunden wurden 15 Personen verhaftet.

Wegen der Entlassung einiger Werftarbeiter ist in Ba Ferrol ein allgemeiner Proteststreik ausgerufen worden. Tausende von Arbeitern demonstrieren in den Straßen. Die Werften sowie das Waffen- und Munitionsdepot sind geschlossen. Die öffentlichen Gebäude werden von Marineinfanterie bewacht.

Die Freilassung von Schulrat Meyer.

* Memel. Zur Freilassung von Schulrat Meyer werden folgende Einzelheiten bekannt: Oberbürgermeister Brendlinger trat mit der Familie in den Gefängnis Hof und richtete an Schulrat Meyer eine kurze, aber herzliche Begrüßungsansprache. Er drückte seine Freude aus und begrüßte Schulrat Meyer zur Befreiung. Sodann wurden dem Memelländischen Blumen überreicht und er stieg mit seiner Frau, seiner Tochter und seinen drei Söhnen in das Auto. In der zumalmengefüllten Menge sah man auffallend viele Arbeiter, die dem Auto das Geleit gaben. Das ist mit darauf zurückzuführen, daß die Tatsache der Befreiung nur wenige Minuten vorher bekanntgegeben werden konnte und die Arbeiter, die in der Nähe des Gefängnisses beschäftigt gewesen waren, waren mit die ersten, die dem Führer der Volkspartei zujubeln konnten. Unter den ersten Gratulanten befand sich auch Oberstaatsanwalt Schwintke, verschiedene Richter und der Holländer Wilmelmeester, der sich außerordentlich um die Befreiung Meyers bemüht hat.

Auch Beders wird vorläufig freigelassen.

Memel. (Funkpruch.) Wie aus Kovno berichtet wird, hat der Untersuchungsrichter angeordnet, daß der Reichsdeutsche Beders gegen Stellung von 3000 Lit Kaution bis zum Beginn des Prozesses auf freien Fuß zu setzen sei. Beders hat sich jedoch verpflichtet, Litauen bis zum Verhandlungsbeginn nicht zu verlassen.

Abschließendes Communiqué der Münchener Donaukonferenz.

München. Die Beratungen der Donaukonferenz wurden gestern nachmittag beendet. Bei einem Größeren Empfang sah der Verhandlungsleiter Dr. Weiskopf ein Communiqué bekannt, in dem es u. a. heißt, daß die Devisenpolitik — besonders der Donauländer — eine nicht ungefährliche Entwicklung eingeschlagen habe, da sie dem Wirtschaftsverkehr drohe. Es sei unabweisbar, alle Inlandskonten von Ausländern, die erst nach dem Inkrafttreten der betreffenden Stillhalteabkommen entstanden sind, vom Wirtschaftsverkehr auszuscheiden.

Der Ausschuss billigt die Auffassung, daß eines der wirksamsten Mittel zur Austauung eines größeren Handelskredits in der Schaffung eines zusätzlichen Sportes bestehe. Die Mobilisierung eingefrorener Kredite könne aber erst dann als Vorläufer zur Aufhebung der Devisenkontrolle betrachtet werden, wenn die Schuldverhältnisse der in Not geratenen Staaten in durchaus großzügiger Weise behandelt würden. Der Ausschuss sei der Ansicht, daß sich in dieser Beziehung die Amortisierung der langfristigen Kredite für eine kurze Anzahl von Jahren als erstes Hilfsmittel zur Herabsetzung der für den Anleihebetrieb erforderlichen Annuitäten erweisen werde.

Der Ausschuss habe mit besonderem Interesse die fürzlich erfolgte Zusammenkunft der österreichischen Auslandskreditgeber zum Kenntnis genommen und glaube besonders an ihnen, daß eine Zusammenkunft der Auslandskreditgeber jedes einen der Donauländer nach diesem Punkt das schwer ersichtliche Vertrauen wieder aufzurichten und abertretenen Bestimmung einbringen werde. Der Ausschuss sei der Meinung, daß die Situation einzelner Staaten angeht, erkräftigt Zahlen manches von ihrer Wichtigkeit verlieren könne.

Fälische Behauptungen des „Matin“.

Paris. (Funkpruch.) Der „Matin“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den politischen Verhältnissen in Deutschland und behauptet darin, er sei durch einen Gewährsmann über die Gehaltensgänge der leitenden Persönlichkeiten des Reichswirtschaftsministeriums unterrichtet worden. Ein Berliner Blatt schließt daraus, daß der Gewährsmann selbst Angehöriger der Reichswehr sei.

Dem Reichswirtschaftsministerium wird demgegenüber festgestellt, daß weder der „Matin“ die Meinungen der leitenden Persönlichkeiten der Reichswehr wiedergegeben hat, noch daß sein angeblicher Gewährsmann Angehöriger der Reichswehr ist.

Das Vordringen der Tschechen.

Die Hauptfront dieses tschechischen Vordringens befindet sich im Nordwesten Böhmens und bildet einen zusammenhängenden Gürtel von 25 Gerichtsbezirken, beginnend im Westen mit dem Bezirk Staab und endend im Osten mit dem Bezirk Deutsch-Gabel. Die nationalen Ergebnisse auf dieser Front in den Jahren 1921—1930 sind für die Tschechen sehr günstig. In Vobositz wuchs die tschechische Minderheit von 45,5 Prozent auf 69,8 Prozent, in Bräz von 46,5 auf 48,8 Prozent an. Wenn diese Entwicklung andauern würde, hätten diese beiden Bezirke bei der nächsten Volkszählung bereits eine tschechische Mehrheit. Im Bezirk Pöhlberg wuchs die tschechische Minderheit von 39,3 Prozent auf 42,4 Prozent, in Staab von 37,4 auf 40,2 Prozent, in Leitmeritz von 37 auf 39,9 Prozent, in Billin von 34,1 auf 38 Prozent, in Wehndühl von 19 auf 25,8 Prozent, in Luschlau von 17,4 auf 23,7 Prozent, in Tschelnitz von 18,2 auf 21,8 Prozent, in Saaz von 12,8 auf 20 Prozent. In dieser Front kann man noch 2 Bezirke im Norden und zwei im Westen hinzurechnen, wo die Tschechen ebenfalls stark zugenommen haben, nämlich Gablitz (Anwachsen der Tschechen von 12,1 auf 14,2 Prozent), Kolinitz (von 12 auf 17,5 Prozent), Joachimsthal (1,6 auf 8,6 Prozent) und Eger (4,5 auf 9,4 Prozent). Weniger günstige Ergebnisse für die Tschechen wurden in Südwest- und Südböhmen erzielt (Taus-Neubitz). Im Bezirk Neubitz selbst nahmen die Tschechen von 7,4 auf 11,9 Prozent zu. Aber die Tschechen erlitten auch Verluste. Im Bezirk Krummau gingen sie von 47,8 auf 43,7 Prozent zurück, im Bezirk Bergreichenstein von 47,8 auf 43,4 Prozent, in Hartmanitz von 6,8 auf 5,1 Prozent. In Nord- und Nordostböhmen haben die Tschechen nur in drei Bezirken um mehr als 2 Prozent zugenommen (in Grassitz von 8,5 auf 10,9 Prozent, in Trautenau von 9,4 auf 12 Prozent und in Königsdorf von 6,8 auf 8,9 Prozent). Im Südosten kam es nur im Bezirk Steden zu einer größeren Verschiebung. Dort liegen die Tschechen von 43,6 auf 51,3 Prozent. Das ist der einzige Gerichtsbezirk in Böhmen, der bei der letzten Volkszählung seine nationale Mehrheit wechselte. Von den 24 Bezirken Böhmens (Prag ist als ein Bezirk gezählt), haben 14 Bezirke eine tschechische und 90 Bezirke eine deutsche Mehrheit.

Neuer Rettungsversuch im Transsibirischen Bahntunnel.

Valparaiso. Ein neuer, letzter Versuch zur Rettung der in dem Transsibirischen Bahntunnel eingeschlossenen Arbeiter wird unternommen. Das Wasser ist bereits im Tunnel auf 8 Fuß Höhe gestiegen. Mit Spezialpumpen ausgerüstete Feuerwehrlente trafen am Ort des Unglücks ein.

Vorbereitungen für die Gustav-Adolf-Fest.

Leipzig. Aus Anlaß des Gustav-Adolf-Jahres und der Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins, die vom 18. bis 20. September in Leipzig stattfinden, bereitet der Leipziger Gustav-Adolf-Zweigverein in Verbindung mit dem kirchlichen Jugendamt das neue Spiel von Schieder: „Gustav Adolf — Von der Kirche Not und Rettung“ vor. Evangelische Jugend hat sich bereit erklärt, ihre Kräfte in den Dienst der Gustav-Adolf-Sache zu stellen. Sie wird unter sachkundiger Leitung das Spiel so einstudieren, daß die Aufführung ein besonderes Erlebnis werden wird. Größere öffentliche Aufführungen zu niedrigsten Preisen finden im Konzertsaal des Städtischen Kaufhauses voraussichtlich am 9., 10. und 18. September statt. Auch eine Aufführung für die Jugend sowie eine solche für die Konfirmanden und größeren Kinder ist vorgesehen. Es besteht auch die Möglichkeit, das Spiel in den Monaten August bis Oktober in einzelnen Gemeinden bei größeren Veranstaltungen aufführen zu lassen. Nähere Auskunft erteilt der Zweigverein.

Am 22. Mai wird an der Außenwand der Stadtkirche zu Lützen durch den Magdeburger Generalsuperintendenten D. Eger eine Steintafel feierlich enthüllt werden zum Gedächtnis eines Mannes, der dem Schwedentönig Gustav Adolf ebenso treu gedient hat wie seiner Vaterstadt Lützen: Magister Paulus Stockmann. Geboren 1603 in Lützen, war Stockmann nach großen Reisen durch Deutschland, England und Dänemark in Schweden zwanzigjährig Gustav Adolfs Feld- und Schiffsprediger, danach auch schwedischer Pfarrer, schließlich — gerade zur Zeit der Lützener Schlacht — Senior an der Stadtkirche seiner Vaterstadt, wo er als Prediger und Kirchenlieddichter hervortrat. Im Jahre 1636 erlag er, erst 33jährig, der Pest.

„Für die Sache Englands“ — unter dieser Losung werden in diesen Wochen von den Gustav-Adolf-Hauptvereinen Leipzig und Dresden sowie dem Tagungsauschuß für die Hundertjahrfeier Bitten um Gaben ausgesandt. Das Gustav-Adolf-Werk ist nach seinem Ursprung ein sächsisches Werk. Ein Sachse, Superintendent Großmann, hat es ins Leben gerufen. Die beiden sächsischen Städte Leipzig und Dresden haben es einst ein Jahrzehnt lang gepflegt, noch ehe das ganze evangelische Deutschland dafür gewonnen ward. Wöchneren daher trotz der Schwere der Zeit die Bitten um Beiträge zur Sachse Englands, die dem Gustav-Adolf-Verein zur Hundertjahrfeier überreicht werden soll, weithin gehört und erfüllt werden.

Krankentafeln und Krankenhauspflüge.

Fühlbare Senkung der Pflegekosten gefordert. Der Gesamtverband des Hauptverbandes deutscher Krankentafeln stellt in einer Entschließung fest, daß sich das Schwergewicht der Ausgaben der Krankentafeln für die Krankentafel immer stärker in der Richtung der Aufwendungen für die Unterbringung von Erkrankten in Krankenhäusern verschiebt. Im wesentlichen ist das, so führt die Entschließung aus, darauf zurückzuführen, daß die Krankentafeln ihre Pflegekosten entweder überhaupt nicht oder doch nur in ganz unzureichendem Maße gesenkt haben. Bedauerlicherweise ist es auch nicht möglich gewesen, in Verhandlungen der Spitzenverbände der Krankentafeln und Krankentafeln eine allgemeine Senkung der Krankentafelpflegekosten zu erzielen. Die in den letzten Verhandlungen den Krankentafeln gemachten Zusagen sind völlig ungenügend und entsprechen nicht den Erwartungen, die die Krankentafeln im Hinblick auf die von der Reichsregierung eingeleitete allgemeine Preisindexaktion hegen durften. Die Übersteigerung der Ausgaben der Krankentafeln für Krankentafelpflege gefährdet die Leistungsfähigkeit der Krankentafeln; sie rückt die Gefahr, daß die Krankentafeln Krankentafelpflege nicht mehr gewähren können, in bedrohliche Nähe. Der Gesamtverband hält sich in der Entschließung für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf diese Tatsachen zu lenken und hofft, daß es der Reichsregierung gelinzt, eine alsbaldige fühlbare Senkung der Krankentafelpflegekosten herbeizuführen. Neben der Höhe der Pflegekosten errent nach der Entschließung auch die Dauer des Aufenthalts im Krankentafelaufenthalts im Einzelfalle lebhaftes Bedenken. Der Gesamtverband ist der Überzeugung, daß es möglich ist, die Aufenthaltsdauer im Krankentafelaufenthalts im Einzelfalle abzukürzen, ohne dadurch den gesundheitlichen Nutzen der Krankentafelpflege zu gefährden.

Erhalte die deutsche Geflügelwirtschaft.

Die Geflügelwirtschaft hat in der letzten Zeit nur in ganz seltenen Fällen noch einen Gewinn abgeworfen. Die Pressestelle der Sächsischen Landwirtschaftskammer gibt aber zu bedenken, daß deutsche Frischfleisch im Winter fehlen werden, wenn jetzt zu wenig Küken aufgezogen werden und man dabei beharrt, kein weiteres Kapital — auch nicht in Form von Junghennen — in der Geflügelwirtschaft zu investieren. Dann würde der durch die Deviseneinschränkung und durch die Kennzeichnung der Auslandseier zum Teile geschaffene Schutz des deutschen Eier schwer haltbar sein. Öffnet man aber die Einfuhr für Eier wieder, dann ist die jetzt begonnene Möglichkeit einer Erholung der deutschen Geflügelwirtschaft endgültig vorbei. Deshalb überlege man, ob man nicht doch noch kleinstmögliche Küken bestellt. Märkten sind gewiß nicht März- und Aprilküken, aber richtig ernährt und gepflegt legen sie durchschnittlich am 200. Lebensstag, also noch im Winter.

Das Unglück auf der Andenbahn

Keine Hoffnung für die vierzig Verhafteten

Valparaiso, 21. Mai. Die Rettungsmannschaften haben jetzt den Teil der eingestürzten Strecke des Tunnels an der transandischen Strecke erreicht, wo man die verhafteten vierzig Arbeiter vermutet. Es stellte sich heraus, daß dieser Teil des Tunnels infolge Wasserandrucks vollständig überschwemmt ist, so daß alle eingeschlossenen, unter denen sich auch ein deutscher Ingenieur befindet, nicht mehr am Leben sein dürften.

Zwei Ozeanflüge

„Do X“ startet Sonnabendfrüh

New-York, 21. Mai. Der Kapitän des „Do X“ äußerte sich überaus bescheiden über den bisherigen Verlauf des Fluges. Er beabsichtigt, am Sonnabendfrüh von Harbour Grace zum Atlantik-Flug zu starten.

Die Fliegerin Carhart-Putman unterwegs

New-York, 21. Mai. Die Fliegerin Carhart-Putman ist in Harbour Grace ohne jede Begleitung zu ihrem Transatlantikflug nach Paris gestartet.

Die Frage des Mietpreises.

Vom Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, wird uns geschrieben: Der Verband sächsischer Grund- und Hausbesitzervereine hat sich gegen die Forderung der Mietervereine auf Senkung der Mieten auf den Friedensbetrag mit der Gegenforderung gewendet, daß vorher die Mietzinssteuer völlig beseitigt und die übrigen Steuern und Abgaben auf den Friedensstand ermäßigt werden müßten; andernfalls würden weitere Tausende von Grundstückeigentümern zum Ruin getrieben werden.

Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Steuern, Gebühren und Abgaben betragen vor dem Kriege nach amtlichen Erhebungen 7½ bis höchstens 10 v. H. der Friedensmiete. 7½ bis 10 Prozent der Friedensmiete wurden für die Unterhaltung verbraucht; 80 bis 85 Prozent standen für den Kapitalzins zur Verfügung. Mindestens ¼ des Kapitalzinses, d. h. 60 bis 63 Prozent der Friedensmiete, sind durch Inflation und Aufwertungsgelegenheit weggefallen. An die Stelle eines Teiles dieser weggefallenen Beträge ist die Mietzinssteuer getreten, die jetzt 40,8 Prozent der Friedensmiete beträgt.

Die heutige Miete beträgt 110 Prozent. In ihr sind neben 40,8 Prozent für Mietzinssteuer etwa 20 bis 25 Prozent (der Friedensmiete) für Steuern und Abgaben enthalten. Die Forderung auf Senkung der Miete auf den Friedensbetrag bedeutet also eine Ermäßigung um nur noch 10 Prozent der Friedensmiete. Dieser 10 Prozent wegen verlangt der Hausbesitzerverband eine Ermäßigung der Steuern usw. um 53,8 bis 55,8 Prozent!

Wir verhalten uns jedes Wort der Kritik zu einer solchen Einstellung und überlassen das Urteil darüber unbesorgt der Leserschaft. Wir nehmen aber zugunsten einer weit überwiegenden Mehrheit der Hausbesitzer, auch der organisierten, an, daß sie in voller Redlichkeit und Gerechtigkeit es ablehnen, die Forderung ihrer Verbandsleitung zu ihrer eigenen zu machen.

Die Mietenkung von 120 auf 110 Prozent (ab 1. Jan.) soll fast durchweg auf Kosten des Hausbesitzes gegangen sein. Das ist nicht wahr. Der Verband verschweigt dabei die Tatsache der Mietzinssteuererhöhung um 20 v. H. am 1. April. Mit ihr ist der geforderte Ausgleich bereits eingetreten.

Der Einwand, die derzeitige ansehnliche Miete sei nicht ausreichend zur Deckung des Zinsendienstes, der Betriebskosten, sowie zur Ausführung der nötigen Instandsetzungsarbeiten, ist nicht stichhaltig. Nur derjenige Hausbesitzer kommt mit seinen Instandsetzungspflichten in Verlegenheit, der sein Grundstück nach 1924 mit Hypotheken belastet hat, die nicht zur Verbesserung des Grundstückes, sondern zu grundstücksfremden Zwecken gedient haben. Die Aufbringung dieser Zinsen kann aber aus den Mieten des Grundstückes nicht verlangt werden. Die Forderung, daß der in den Mieten enthaltene Instandsetzungskostenanteil auch für die Instandsetzung des Grundstückes verwendet wird, ist deshalb durchaus berechtigt.

Gibt unserer Jugend eine Vorlehre.

Werkstattleiter Friedrich Dellwig, Seltenkirchen.

Am Laute des verflohenen Jahres wurde durch die Tages- und Fachpresse die Öffentlichkeit über die großen Gefahren unterrichtet, die gerade den jungen Menschen drohen, die nach dem Verlassen der Volksschule keine Beschäftigung finden. „Jugend in Not!“ So lautete der Ruf aus allen Schichten der Bevölkerung. Mannigfaltig waren die Vorschläge, die von berufener und unberufener Seite zur Verhütung der Jugendnot gemacht wurden. Besonders heftig erregte der Gedanke eines 9. Schuljahres die Gemüter. Im Streite der Parteien wurde der Vorschlag aber bald hinfällig und herüber geserrt, bis unter dem Druck der ungeheuren Geldverknappung das schwächliche Kind heute nur noch geringe Lebenszeichen von sich gibt.

Vor einigen Tagen hat nun Dr. Böger durch einen Brief an den Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsbildung in Düsseldorf den Gedanken einer Vorlehre in die deutsche Wirtschaft getragen. Damit sind alle die Kreise, welche bislang Jahr um Jahr unteren Vorkursivlehren, Erziehung, Arbeit und Brot gaben, erneut auf eine Aufgabe hingelenkt worden, die ihnen bei der bevorstehenden Auftragsnot aus den Augen zu verschwinden drohte. Da aber die Wirtschaft mit ihren Einrichtungen nicht selbständig ist, sondern dem Gesamtwohlbedürfnis ist es für die Jugend von unschätzbarem Werte, wenn von einer so hohen Warte, an der niemand vorbeifährt, eine Stimme ruft: „Erstleht unserer Jugend die verdienstbringenden Werkstätten mit ihren stillliegenden Maschinen und Werkzeugen! Gebt ihr die Schrottplätze: sie findet dort, sonst sinnlos dem Verrosten preisgegeben, Eisen und Stahl, um daran Kopf und Hand zu schulen. Leibt der Jugend Werkzeuge und Maschinen; denn auch diesen Seelenlosen ist es unter den Händen eines Menschenkinde — selbst wenn ein Rad zerbricht — wohlher zu Mute als unter der Hufeisenfarbe. Laßt die Jugend arbeiten; denn sie will und muß arbeiten, soll es eines Tages wieder besser werden!“

Es ist sicher, daß das Heer der Bleichstreiber auch diesen Gedanken einer allgemeinen Vorlehre mit einer Flut von Bannern übersättigt. Man wird sich darüber ausregen, daß das gar keine „neue Idee“ ist, daß man im Ausland (Frankreich, Schweiz usw.) seit mehr als einem Jahrzehnt die Vorlehre erfolgreich durchführt als ein Jahr der Berufsfindung und der planmäßigen Berufsvorbereitung.

Man wird die mit der Vorlehre verknüpften Verpflichtungen in bürokratischer Weise erörtern. Tatsächlich kann man vor der Frage: „Wer halet, wenn so ein kleinerer Junge seine Finger in das Kläderwerk der Maschine steckt?“ einen solchen Schrecken bekommen, daß man aus Furcht vor der Verantwortung lieber die Maschinen unter der Kostschutzfarbe ruhen läßt. Das ist auf jeden Fall sicherer. Auch die Behörden wissen keine eindeutige Antwort, lassen ein Hintertürchen offen, durch das kostbare Zeit verstreicht.

Es wäre ein Jammer, wenn überdies noch von irgendeiner Seite das Recht, eine Vorlehre durchzuführen, für sich ganz allein in Anspruch genommen werden sollte nach dem bekannnten Ausspruch: „Das ist unter Feuer, daran habt Ihr anderen nichts zu lächeln!“ Gewiß müssen die persönlichen und sachlichen Vorbedingungen erfüllt sein. Sonst aber kann der Jugend nur durch die rascheste Tat geholfen werden.

Wie sieht nun die praktische Durchführung einer Vorlehre aus? Ziel ist, den Hunderttausenden, die vor einigen Wochen noch die Schulbank drückten, Gelegenheit zu planmäßiger Arbeit zu geben, die klare Anforderungen an sie stellt und dadurch sowohl ihre Verantwortlichkeit als auch feilsch-geistigen Kräfte wachsen läßt.

Ein Beispiel erläutert am besten den Weg zu diesem Ziel. 60-80 Jungen der Jahrgänge 1917/18, Ostern 1918 aus der Volksschule entlassen, werden vom Arbeitsamt (Berufsberatungstelle) dem Ausbildungswesen eines Industriebetriebes überwiesen. In der vorkursiv-technischen Prüfstelle des Werkes werden die Knaben nach einwöchigem Verlaufe auf ihre allgemeine Veranlagung untersucht, um für die Berücksichtigung ihrer persönlichen Eigenschaften in Werkstatt und Schule eine Grundlage zu gewinnen. Unter Vertretung der Begutachtungsergebnisse erklärt sich das Werk bereit, 60 Bewerber vorläufig für ein Vierteljahr in einem Vorkursivkursus zu schulen.

Die Ausbildung erfolgt ohne gegenseitige Bindung; d. h. da das Werk bereits Ausbildungspersonal und Einrichtungen zur Verfügung stellt und die praktische Schulung an reinen Lehrarbeiten erfolgt, zahlt die Firma keinerlei Vergütung für die verfahrenen Arbeitsstunden. Gewiß kann man versprechen, bei Bedarf an jugendlichen Hilfsarbeitern oder Kaufbüchern zuerst auf den Vorkursivkursus zurückzugreifen, bezw. bei Bewährung und späterer Besserung der Verhältnisse geeignete Jungen als Lehrlinge zu übernehmen und die Schulungszeit auf die Lehrzeit anzurechnen. Weitere Bindungen kann man aber heute einem Industrieunternehmen billigerweise nicht zumuten. Die Eltern sorgen für regelmäßigen Besuch der angelegten Lehrgangsstunden. Sie haben das Recht, jederzeit ihren Sohn aus dem Kursus zu nehmen, wenn sie für ihn eine „bessere“ Stelle finden.

Danach übernimmt die Werkstätte eine kurze Einführung der Jungen in die neue Arbeitswelt, in die örtlichen und persönlichen Verhältnisse, in das Arbeitsverfahren, in das technische Zeichen usw. Nach 8 Tagen heißt es dann: „Am Montag früh um 8 Uhr geht's in die Lehrwerkstatt!“ Dann geht ein Glänzer über alle Gesichter. Man sieht es den Jungen an, daß sie auf diese Stunde schon lange gewartet haben. Sie wollen praktisch arbeiten und haben nach achtjährigem Volksschulbesuch für weitere theoretische Belehrungen nur soweit Interesse, als sie ihrer Berufsausbildung dienen.

Inzwischen sind die Schüler in zwei Klassen aufgeteilt. Die Gruppe A hat von Montag bis Mittwoch täglich fünf Stunden unterrichtliche Belehrungen und geht von Donnerstag bis Samstag zur praktischen Schulung in die Lehrwerkstatt. Die Klasse B ist an den ersten drei Tagen der Woche im Betrieb, an den letzten drei Tagen in der Werkstätte. Beide Gruppen betreiben nachmittags zwei Kurstunden lang Leibesübungen (Geräte-turnen, Spiele, Schwimmen, Wandern).

In der Werkstätte wird zunächst ein Lehrgang durchgeführt, der auf Grund 20-jähriger Erfahrungen bei der Lehrlingsausbildung erworbt ist und die Kenntnis grundlegender Fertigkeiten der Schlossfertigkeit — Anreiben, Feilen, Meißeln, Bohren, Gewindefräsen usw. — vermittelt. Diese Grundlagen können nun weiter ausgebaut werden durch einfache Arbeiten am Schmiedehammer, in der Gaschmelzschweißung, an den Werkzeugmaschinen — alles mit dem Ziel, einen recht weichen jungen Menschen zu erhalten. Daher würde es sich nicht als falsch erweisen, wenn noch ein kurzer Lehrgang in der Holzverarbeitung durchgeführt würde.

Der Berufslehrling unterrichtet muß das in der Werkstätte Gelernte nach der Seite des „Warum“ und „Wieso“ unterbauen; er arbeitet Hand in Hand mit den praktischen Aufgaben und verabsäumt dabei nicht die so wichtigen staatsbürgerlichen Belehrungen. Auch die Leibesübungen sind nicht Selbstzweck, sondern stehen im Dienst der Gesamterziehung.

Nach den bisherigen Erfahrungen rechtfertigt das Interesse, das Eltern und Schüler der Vorlehre entgegenbringen, schon jetzt eine Verlängerung der Kurse auf ein halbes oder ein ganzes Jahr. Wird trotzdem im Herbst, nachdem die Industrieljugend vom Landaufenthalt zurückgekehrt ist, angeworben, so empfiehlt es sich, mit den Jungen der ersten Kurse Kontakt zu halten, vielleicht in Form gemeinschaftlicher Leibesübungen, Feiern, Ausstellungen der Probearbeiten usw.

Man wird mancher sagen, daß danach die Vorlehre nur für große Industriebetriebe mit Lehrwerkstätten und eigener Werkstätte in Frage kommt. Das ist jedoch ganz irrig. Wo ein warmes Herz für die notleidende Jugend schlägt, läßt sich überall in mehr oder weniger vereinfachter Form eine Vorlehre durchführen. Der Handwerksmeister, der in seinem kleinen Betrieb einen Schraubstift leert, hat, kann zwei Jungen arbeiten lassen. Abfallstücke, Feile und Meißel werden sicherlich zur Verfügung stehen, und die paar Minuten Anweisungzeit täglich können nicht ausschlaggebend sein. Die Berufsberatungstellen der Arbeitsämter und auch die Volks- und Berufsschulen sind gern bereit, zuverlässige Anaben zu vermitteln, und die Eltern sind froh, wenn sie ihre Jungen mit Aufgaben betraut wissen, die ihnen Pflichten auferlegen und die ihre Kräfte wachsen lassen.

Natürlich darf diese Vorlehre im Kleinbetrieb nicht in eine persönliche Ausnutzung der Jungen und Mädchen ausarten. Gelegentliche kleine Dienstleistungen werden gewiß kaum einen Grund für Klagen abgeben, es muß aber unter allen Umständen vermieden werden, daß die Vorlehre Schüler an anderen Arbeit und Brot wegnehmen. Darum erfolgt die Ausbildung und Beschäftigung, um es noch einmal zu sagen, nur an Lehr- oder Übungsarbeiten, die in der Produktion keine Verwendung finden.

Schließlich brauchen wir nicht bei den Volksschülern stehen zu bleiben. Auch für die vielen Abiturienten, die weder in der Wirtschaft noch bei den Hochschulen unterzukommen vermöchten, bietet sich in einer planmäßigen, auf handwerkliche Tätigkeit gerichteten Vorlehre ein Weg zur Arbeit und damit ins Leben.

Sehte Sunkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. Mai 1932

Steinwürfe gegen die Berliner japanische Botschaft.

Berlin. (Sunkspruch.) Vor dem Gebäude der japanischen Botschaft verammelten sich in den Mittagsstunden eine größere Anzahl Kommunisten, die ständig Rieder-Rufe gegen Japan ausbrachten. Als der vor der Botschaft postierte Polizeibeamte das Ueberfallkommando benachrichtigen wollte, wurden von den Demonstranten durch mehrere Steinwürfe zwei Fenster des Botschaftsgebäude eingeworfen. Ein Demonstrant wurde festgenommen.

Sohnelob auf einer Offener Zeche.

Ossen. (Sunkspruch.) Auf die Raffensbeamten der Zeche „Gottfried Wilhelm“ im Ortort Kellinhausen wurde heute ein Sohnelob ausgesprochen, bei dem den Eltern 1000 Mark in die Hände fielen. Sie konnten unerkannt entkommen. Als die Ueberfallenen sich zur Wehr setzten, schoßen die Verbrecher. Ein Beamter wurde durch einen Kopfschuß schwer verletzt.

Großer Feldbrand bei Adn.

Köln. Am Freitag nachmittags brach in der Wälderheide ein Brand aus, dem mindestens 1000 Morgen Feldland und Gärten zum Opfer fielen. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

Untersuchungsverfahren

wegen des Brandes bei Carrasani eingeleitet.

Brüssel. (Sunkspruch.) Bei einem Schpiel des Rikts Carrasani in Antwerpen im Januar d. J. war bekanntlich Feuer ausgebrochen, das einen Teil des Theatergebäude, unter anderem mehrere Elefanten vernichtete. Carrasani hatte wegen dieser Vorgänge Klage wegen Brandstiftung erhoben. Das Untersuchungsverfahren wurde heute manuels Beweisen eingeleitet.

Abtrittskarten des griechischen Kabinetts?

Paris. Die die Agentur Gasas aus Wien berichtet, ist mit der Möglichkeit eines Abtritts des Kabinetts Benizelos zu rechnen.

Die 40 im Adentunnel Eingeschlossenen lebend aufgefunden.

Balsparaiso. (Sunkspruch.) Die vierzig im Adentunnel eingeschlossenen Arbeiter sind sämtlich am Leben. Die Rettungsmannschaft hat eine Verbindung mit ihnen herstellen können und bemüht sich, sie aus den Trümmern zu befreien.

Der Atlantikflug der Amerikanerin Erbaert gequält.

London. (Sunkspruch.) Die amerikanische Fliegerin Mik Erbaert ist nach ihrem Atlantikflug in London-Derry in Irland eingetroffen.

Niefenlager in Klammen.

4000 Quadratmeter völlig ausgebrannt.

Berlin. (Sunkspruch.) In den Lagerräumen der Firma Oued u. Lindemann, Tempelhof, kam heute nachmittags gegen 2 Uhr aus noch nicht gekläarter Ursache ein Brand aus, der in kurzer Zeit auf die 4000 Quadratmeter fassende Halle übergriff und sie völlig in Asche legte. Die Belegschaft hatte die Halle, da Sonnabend war, bereits gegen 1 Uhr verlassen. Aus den benachbarten Garagen konnten Autos und Betriebsstoffvorräte noch rechtzeitig entfernt werden.

Die Indexziffer der Großhandelspreise

vom 18. Mai 1932.

Berlin. (Sunkspruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 18. Mai berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 97,8 gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 94,0 (minus 0,8 v. H.), Kolonialwaren 86,8 (minus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,7 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,5 (minus 0,4 v. H.).

Maikönig und Maikönigin.

Von Hermann Hellmayer-Kürnberg.

„In den mittelhochdeutschen Dichtungen lesen wir, daß der Mai König genannt und als solcher feierlich begrüßt wird. In vielen Gegenden Deutschlands spielt am Pfingsten der Maikönig eine hervorragende Rolle. Er wird meist von der Dorfjugend oder von den Burschen aus ihrem Kreise gewählt, mit frischem Grün oder weitem Laub umhüllt und im feierlichen Zuge nach dem Dorfe gebracht. Ihm zur Seite stehen die verschiedenen Diener des Königs, denen symbolische Gestalten angedeutet sind. Auf eine ältere Zeit weisen Koch und Kellermeister, auf eine spätere Oberst, Rittmeister, Fähnrich. Zwei der angesehensten Burschen im holländischen Anzuge mit weißen Stiefeln führen den Zug, Muff begleitet ihn. So zieht man in den Ort ein, wo am bestimmtesten Plaze oder vor dem Wirtshaus Halt gemacht wird. Während des Zuges sind überall für den König Gaben gesammelt worden, die meist in Nahrungsmitteln bestehen und am Abend von der Gesamtheit verkostet werden; denn Tanz und Gelage schließen das Fest ab.“

An manchen Orten wird der König mit Wasser begossen oder in den Teich oder Bach getaucht. Hier und da wird auch die Laubhülle, die ihn umgibt, verbrannt. In diesem Falle scheint das Tobaustragen des Winters aus der Fastenzeit mit dem Maikönig der Pfingstfest vermenst zu sein. Dasselbe ist wohl auch bei den anderen Gestalten der Fall, welche die Volkslust in dieser Zeit aufleben läßt. So kennt man in Thüringen den Grünen Mann, das Laubmädchen, im Erzgebirge den Wilden Mann, im Elsaß das Pfingstkind, in Bayern das Pfingst, in Schwaben den Laubmann und andere. Nicht immer ist die Figur in Laub gehüllt, sondern oft in Stroh. Auch sie wird nach dem Dorfe gebracht und hier wird ihre Hülle unter allgemeinem Jubel ins Wasser geworfen, geweißelt oder verbrannt. Die Gestalt scheint die vergangene Jahreszeit darzustellen, der im Mai der Garans gemacht wird.“

Der Maikönig hat auch Aufnahme in den Städten gefunden, wo er als Maigraf erscheint und den Mittelpunkt des Mai- oder Pfingstfestes der mittelalterlichen Schützen in den hanseatischen Städten Niederdeutschlands bildet. Der Maigraf behielt seine Würde ein ganzes Jahr. Mit ihm ritten am 1. Mai oder zu Pfingsten die Wilden hinaus ins freie Feld, wo man einen neuen Maigrafen wählte, den man mit einem Kranz schmückte und in feierlichem Zuge nach der Stadt führte. In der Gildeskube mußte dann der alte Maigraf einen großen Festschmaus austrinken. Das Maigrafenfest, das hierauf folgte, dauerte in der Regel mehrere Tage, an denen fröhliche Ausritte und Trinkgelage stattfanden. Mit ihnen waren meist Schützenfeste verbunden, die sich in den vielen Städten und Dörfern bis heute erhalten haben und vorwiegend in der Pfingstwoche veranstaltet werden. Mag auch im Schützenkönig der alte Maigraf noch fortleben, die Freude an der erwachenden Natur, die ihn geschaffen hat, läßt sich in unseren Schützenfesten, wenigstens in den Städten nicht wiederfinden. Nur in den Dörfern, wo sich der Schützenstand, wenn möglich, in einem nahe gelegenen Busch oder Walde befindet, ist diese Erinnerung noch was geblieben.“

Die der Maikönig in vielen Gauen am Pfingstfest seine Herrschaft führt, so kennt unser deutsches Volk auch eine Maikönigin. Während die Sitten, die sich an den Maikönig knüpfen, eine gewisse Verbortheit zeigen, so spricht aus den Umzügen der Maikönigin die zarte Poesie unseres Volkes. Die Mädchen wählen aus ihrer Mitte die Schönste zur Pfingstkönigin, schmücken sie mit Blumen und tragen sie unter Jubel und Sang durch die Straßen des Dorfes. Vor jedem Hause wird angehalten, die Mädchen schließen um die Königin einen Kreis, singen althergebrachte Volkslieder und nehmen Gaben in Empfang. C) verstreicht unter Gesang und Musik der ganze Tag.“

In anderen Gegenden treten Maikönig und Maikönigin nebeneinander auf, sie gelten dann als Brautpaar und werden ebenfalls in feierlichem Umzuge durch den Ort geführt. Der Maikönig, der von den Burschen erwählt ist, ernennt seine Maikönigin, der er sich ein ganzes Jahr zu widmen hat. Alsdann werden in feierlicher Sitzung die anderen betrautigten Mädchen an ehrenhafte Burschen vergeben. Jeder hat für sein Mädchen ein ganzes Jahr zu sorgen. Er hat sie bei allen Festlichkeiten abzuholen und heim zu begleiten. Diese Sitte ist besonders in Thüringen, Hessen, Westfalen, den Rheinlanden verbreitet. Nach einem anderen Brauche werden die Mädchen angeht des lodernen Maifeuers mit den meistbietenden Burschen an ein Jahr vereint. Am Abend findet gemeinsamer Tanz unter der Dorflichte statt, die durch die Verfeinerung eingegangenen Gelder werden vertrieben. Das Mädchen kann seinen Käufer beim ersten Tanze durch einen Knix ablehnen. Seht sie ihm dagegen eine Blume an die Kopfbedeckung, so ist das ein Zeichen der Anerkennung. Auch bei dieser Festlichkeit wird streng auf die Ehrenhaftigkeit der Burschen und des Mädchens gesehen: der geringste Makel schießt von der Feier aus. So aciat unser Volk auch in den Tagen der höchsten Lust und Freude sittlichen Ernst und den alten keuschen Sinn.“

Amtliches

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Heinrich Wilhelm Seuzia in Riesa ist zur Entscheidung über den vom Konkursverwalter gestellten Antrag, die freihändige Veräußerung des in der Masse liegenden Grundstückes Blatt 361 des Grundbuchs für Riesa zu genehmigen, Termin zur Abhaltung einer Gläubigerversammlung auf den

31. Mai 1932 vorm. 10 Uhr

vor dem Amtsgericht Riesa bestimmt worden. Der Vertragentwurf liegt hier in der Geschäftsstelle zur Einsichtnahme für die Gläubiger aus. K 7/32. Amtsgericht Riesa, am 21. Mai 1932.

Impfungen betr.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen für den hiesigen Impfbezirk finden wie folgt statt:

Stadtteil Alt-Riesa.
Erstimpfungen.
Impftermin: Montag, den 30. Mai 1932
Dienstag, den 31. Mai 1932
Donnerstag, den 2. Juni 1932
16 Uhr

Wiederimpfungen.
Mittwoch, den 1. Juni 1932
16 Uhr
für Knaben (außer Oberrealschüler) in der Schule am Wasserturm.
Freitag, den 3. Juni 1932
9 Uhr
für Oberrealschüler in der Oberrealschule.
Sonntag, den 4. Juni 1932
16 Uhr
für Mädchen (außer Oberrealschülerinnen) in der Volksschule.
Die Erstimpfungen finden im „Hotel Höpfer“ - Vereinszimmer - hier, Bismarckstraße 18, statt.

Stadtteil Gröba.
Erstimpfungen.
Impftermin: Dienstag, den 14. Juni 1932
Mittwoch, den 15. Juni 1932
15 Uhr

Wiederimpfungen.
Donnerstag, den 16. Juni 1932
15 Uhr für Mädchen
15¹/₂ Uhr für Knaben
Diese Impfungen finden im Stadtteil Gröba im Gasthaus „Zum Anker“, Kirchstraße 3, statt.

Stadtteil Weida.
Erstimpfungen.
Impftermin: Donnerstag, den 26. Mai 1932
17 Uhr

Wiederimpfungen.
Donnerstag, den 26. Mai 1932
17¹/₂ Uhr
Diese Impfungen finden im Gasthof „Sendewitz“, Stadtteil Weida, statt.

Stadtteil Merzdorf.
Erstimpfungen.
Impftermin: Mittwoch, den 25. Mai 1932
14 Uhr

Wiederimpfungen.
Mittwoch, den 25. Mai 1932
14¹/₂ Uhr
Diese Impfungen finden im Gasthof „Zum Schwan“, Stadtteil Merzdorf statt.
Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impflichen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfungen zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impfstellen vorzustellen. Versäumnisse von den Impfungen sind durch ärztliche Bescheinigungen in den Impfterminen nachzuweisen.
Für alle in den öffentlichen Impfterminen nicht vorgehenden Kinder ist der Impfnachweis sofort nach Empfang desselben im Rathaus, Polizeiamt Zimmer Nr. 4, vorzulegen.
Für die Erstimpfungen werden besondere Vorladungen ergehen.
Sollten jedoch in Riesa neu zugewogene Personen bis zum letzten Impftermin keine Vorladung zur Vorstellung ihrer zum ersten Male impflichen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem Termin vorzustellen.
Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Malaria, Diphtherie, Group, Keuchhusten, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.
Die Impflinge müssen mit reinem, sauberen Körper und in reinlicher Kleidung zur Impfung gebracht, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.
Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau entzogen werden, sind nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50.- RM., oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.
Der Rat der Stadt Riesa - Impfant -, am 19. Mai 1932.

Für Riesa und Umg. sucht führendes Haus der Lebensmittelbranche solide, fleißige Herren als
Warenverteiler
zum Austragen von Margarine, Kaffee usw. direkt an Private. Geboten wird fest. Wochenlohn und Prov. Dauerstell. Verlangt wird enger Arbeit, laub. trock. Lagerraum. Barkant. v. 500 RM. Off. u. D.H. 8786 bef. Rudolf Woffe, Dresden.

Strebs. Tierzuchtmeister
34 J. alt, a. St. in führend. Stellung, wünscht f. seine neue sich. at. Stellung eine frucht. nationale Dame m. anfr. Pers. u. etw. Vorvermögen zw. bald. Heirat kennen zu lernen, f. evtl. m. hüblich. Kind f. muß aber Interesse an Witwenwesen, Natur u. Reittiersport haben. Schöne Wohnung vorhanden. Zulch. mögl. m. Bild unt. R 2256 an das Tageblatt Riesa.

Reisende
für Private von bedauerlicher Weise fabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtlicher Haushalt- und Ausstattungsgegenstände. Hoher Verdienst wird sofort bar ausgezahlt. Schillingstraße 256, Pilsener/Vogel.

Hohen Verdienst
an allen Plätzen erzielen Damen und Herren mit großem Bekanntheitsreize durch Verkauf von Haushalt- und Feinleinen. Kein Kapital erforderlich. Erfolgreiche Qualität u. solide Preise ermöglichen leichten Verkauf und großen Umsatz. Ehrliche und fleißige Leute melden sich unter M 2254 an das Tageblatt Riesa.
Aleinverkaufsrecht eines absolut konkurrenzlosen Verkaufsartikels.
D.H.B. a. D.H.S.M. wird von groß. Werk für H. u. ar. Bezirke abgegeben. Verkaufspr. Mk. 1.-. Mindest. 60%. Verdienst. Jeder Telefon-Teilnehmer Käufer. Vom Reichspostzentralamt geprüft. Nur wirklich. seriöse Interessenten auf eigene Rechnung wollen Angebote richten an den Bevollmächtigten J. C. Fleischmann, Hamburg 23, Blumenau 44.
Für ein gebildetes Fräulein, Vollwaise, Ende 30, äußerst tüchtig im Haushalt, nette Erscheinung, wird auf diesem Wege die Bekanntheit eines charakteristischen soliden Herrn gesucht, welcher sich nach einem gemütlichen Heim sehnt. Gute Ausst. u. Erbgut. für Möbel vorh. Witw. m. H. Kind nicht ausgebl. Off. mit Bild, welches bei Zurückgehandt wird, unt. T 2258 an das Tageblatt Riesa. Vermittlung verboten.

Kammerjäger Röder
kommt nach hier u. Umg. gegen, um Patten, Mäuse, Schwaben, Managen und Ameisen reklos unter Garantie zu vertilgen. Bestellungen sende man sofort unter „Röder“ an das Tageblatt Riesa.

Raum als Werkstatt
75-100 q, geteilt, Mitte der Stadt, sofort gesucht. Preis-Offert. unt. C 2261 an das Tageblatt Riesa.

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1. - Suppe, Czegediner Gulasch	Gedeck 2. - Ochsenschwanzsuppe
Gedeck 1.35	Würzfleisch mit Muscheln überkrustet / Huhn m. Reis u. Spargel / Fürst Püchtl.-Gebr.
Mooe tortle-Suppe	
Schweinskotelett mit Spargelgemüse	
Fruttina-Pudding	

außerdem Schinken in Brotzeit Rm. -.90
1/2 Pfd. frischen Stangenspargel m. Schink. „ -.95 u.s.m.

Hier außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannon Ltr. -.80, in Syphons Ltr. -.90, - Pilsner Urquell in Kannon Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Garten u. Terrasse bieten den Gästen Rast u. Erholung

Schützenhaus Riesa.
Morgen Sonntag
Feiner öffentlicher Ball.
Anfang 8 Uhr. Tanz frei.
Es ladet ergehen ein Curt Köpfer.

Fest- u. Ballsäle mit Speiserestaurant
vormals
Hotel Höpfer
Bes.: Hermann Rädich

Morgen Sonntag ab 8 Uhr
feiner öffentl. Ball
Im renovierten Restaurant angenehmer Familienverkehr
Preiswerte Speisen und Getränke, billiger Mittagstisch im Abonnement
Herm. Rädich und Frau

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 22. Mai
feine öffentl. Ballmusik
Auf. 6 Uhr. Es ladet aus ergeb. ein Paul Grohe.

Conditorei und Café Wolf
Angenehmer Gartenauftenthalt / Eis und Eisgetränke / Diverse Gebäck / Bestenpflanzte Biere und Weine / Sonnabend u. Sonntag warmer Schinken m. Kartoffelsalat. Um anst. Zulvr. bitten E. Noak u. Frau

Gasthof Mergendorf.
Garten-Freikonzert und Dielentanz.
Ab 6 Uhr Fliederball bei neuer starkbel. Kapelle.

Waldschlößchen Röderau
Schattiger Garten wieder in herrlicher Blüte.
Morgen Sonntag Gartendielentanz.
Flotte Musik. Jeden Mittwoch Gartendielentanz.
Dazu ladet freundlich ein Alfred Jentsch.

Gasthof Stern, Zeithain
Sonntag ab 6 Uhr
feiner Ball la Musik
Spezialität: Eis und Eisgetränke.

Hotel z. Casino, Zeithain-Lg.
Morgen Sonntag ab 3 Uhr nachm.
Unterhaltungsmusik u. Dielentanz
im Freien. Kapelle Bever. Flotte Musik.

Gasthof Nünchritz
Sonntag und Mittwoch
Dielen-Tanz.
Ergebenit ladet ein Max Meusch.

Parzellierungstermin
Am Donnerstag, den 26. Mai 1932, ab 10 Uhr vorm. findet im Gasthof Robert Walter in Baderitz ein Versteigerungstermin zum Verkauf der
Restländereien
der Helm'schen Wirtschaft in Baderitz statt. Außerdem steht zum Verkauf: Das
Restgut
bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune mit Mühlenwerk, mit ca. 10 Acker Land und Wiese. Günstige Zahlungsbedingungen. Niedrige Verzinsung! Interessenten sind hiermit freundlichst eingeladen.
Die beauftragte Firma:
Weinfeld, Kramer u. Graiser G.m.b.H.
Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 139

Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
feiner Dielentanz im Garten
Kapelle: Konzertorchester Riesa.
Dazu laden freundlich ein Paul Nische u. Frau.

Gasthof Canitz
Morgen Sonntag sowie jeden Mittwoch und Sonntag der beliebte
Gartentanz
Kapelle Gerhard Hoffmann

Gasthof Prausitz
Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.
Kommenden Mittwoch
Eröffnung der
Parktanzdiele.

Admiral Boberien.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Rudolf Gühnelein.

Richters Restaur. Boberien.
Herrlicher Ausflugsort.
Morgen Sonntag
Kaffee und Cornplinen.
Vadagelegenheit Freibad Boberien, Elbbücher.

Gasthof Prausitz
Morgen Sonntag
Melkerball.
Es lad. era. ein der Vorstand

Widmer Boberien.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
Rudolf Gühnelein.

Richters Restaur. Boberien.
Herrlicher Ausflugsort.
Morgen Sonntag
Kaffee und Cornplinen.
Vadagelegenheit Freibad Boberien, Elbbücher.

Gasthof Hindewitz.
Sonntag, den 22. Mai
öffentl. Jugendball.

Gasthof Reußen.
Morgen Sonntag
öffentl. Ball.
Auf. 7 Uhr. Neue Kapelle.

Gasthof Pochra.
Sonntag
groß. öffentl. Fliederball.
Anfang 7 Uhr. Stimmungskapelle Mayer.
Frdl. lad. ein Fam. Strael.

Suche Laden
m. Wohnung i. Gröb. Riesa. Offerten unter B 2263 an das Tageblatt Riesa.

Hypotheke
1. u. 2. Gau u. Betriebskapital. Lauf. Ausst. d. unterer Interessenten. W. Büttig, Dresden-A., Ammonstraße 16. Rein Vermittler!

Druksachen
für den geschäftl. Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete
TAGEBLATT-DRUCKEREI
Riesa, Goethestr. 59

Hypotheke, Darlehen
fom. Vert. von Hauspar. Vert. a. 6%, 1/2 Jähr. zuzügl. Tilg. erb. Rüb. d. G. Richter, vert. am. in Riesa nur am Dienst., 24. 5., 11-1 Uhr im Bot. Deutsches Haus. Ausst. w. gern kostenl. ert.

Mädchen
aus gebildeter Familie, das große Liebe f. Kinder befight u. sich unentgeltlich als Kindergärtnerin ausbilden will, wird sofort als
Helferin
gesucht. Mögl. Gröbaer Nähe wohnhaft. Zu meld. vorm. 9-11 ab Sonntag bei der Leiterin d. Fröbel'schen Privat-Kindergartens in Riesa, Paueriger Straße 26.

Weizenspreu
passend als Viehfuttermittel, Schweinspreu aus Wühlen gibt laufend nur nachmittags ab Seipold, Zeithain-Lager, F. G. W. 9.

Milchkühe
2 junge, schwere mit Kübfern u. 1 junge, hochtrag. Kuh mit hoher Milchleistung stehen zum Verkauf b. Max Winkler, Großhainer Str. 49.

1 Zuchtbulle
Herdbuch-Abstamm. vert. preisw. Max Winkler, Großhainer Str. 49.

Sprungfähig. Bulle (Oldenb.)
u. 3. P. S. Motor verkauft Zeithain, Schulstraße 5.

Verrenrad u. Weinfaschen
vert. Streblaer Str. 47, 1. r.

16 jähriges Mädchen
im Schreiben u. Rechnen sowie Schreibmaschine gut bewandert, sucht passende Stellung. Off. unt. B 2267 an das Tageblatt Riesa.

Vert. Haus Schneiderin
für bald gesucht. Zu erf. im Tagebl. Riesa.

Zuerlässiges, gewandtes, nationalgefinntes Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für 1. oder 15. Juni in Urstaushalt gesucht. Angebote mit Lichtungen u. Gebaltsansprüchen an Frau Dr. Röber, Pleißen bei Limbach/Sa.

Das Gustav Adolf-Jahr.

Von Selma Lagerlöf.

Es mag wenig rasant erscheinen, schon jetzt, während der ersten Monate, etwas über das Jahr 1832 voranzujagen. Einer Sache aber kann man sicher sein, nämlich daß es ein Gustav Adolf-Jahr werden wird, denn seit des großen Königs Tod sind 300 Jahre verflossen. Während des ganzen Jahres werden feierlichen und Trauerfeierlichkeiten stattfinden, man wird sein Leben und Wirken erörtern, Verse werden gedichtet und Dymnen gelungen werden. Es wird gepredigt, geredet und geschrieben werden, alles zu seinen Ehren, alte Kindheitsgeschichten werden wieder wachgerufen: wir werden im Gefolge von Helben in Rössen und Spiken tragen durch Deutschland ziehen, über Südens Schlachtfeld wird wieder das blutbespritzte Pferd mit leerem Sattel sprennen, und die Dankbarkeit gereizter Protestanten wird unsere Herzen erwärmen.

All dies können wir erwarten, aber wie es auch werden mag, so bedrückt es uns doch ein wenig. Nicht etwa, weil wir Gustav Adolf nicht liebten und seine Taten nicht bewunderten, sondern weil wir fürchten, den rechten Enthusiasmus dennoch nicht aufbringen zu können.

Vielleicht sind es nur wir Älteren, die so fühlen, vielleicht sogar nur die von uns, die das Gustav Adolf-Jahr 1894, die Dreihundertjahrfeier der Geburt des großen Königs, miterlebten. Damals war ich zu Beginn des Jahres erfüllt von Begeisterung und Verehrung, aber nach allem Feiern und Reisen, nach allen Gottesdiensten und Theateraufführungen jenes Jahres fühlte ich mich seltsam müde und lau, arm und leer geworden. Seitdem scheint es mir, als sei es nicht recht, unsere großen Männer auf so mechanische Weise zu feiern, nur weil eine gewisse Anzahl von Jahren seit ihrer Geburt oder ihrem Tod verlossen ist. Was hätte es damals, im Jahre 1894, den Helben, der in einer Zeit größter Not wie ein gottgesandter Ketter erschien, zu feiern? Wir lebten ja ruhig, zufrieden, gesichert. Wir konnten nicht nachempfinden, wie Menschen, die sowohl vor geistigem wie körperlichem Zusammenbruch standen, gefürchtet und gelitten hatten. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie wunderbar es gewesen sein mußte, als der Befreier kam, konnten wir nicht vorstellen, daß ein schwedischer König den Glanz eines vom Himmel Gefallenen erhielt, daß die Gerechtigen ihn von einem Glorienschein umgeben sahen, seine Hände läßt und zu Seiten seines Weges niederknieten.

Doch jetzt, im Jahre 1932? Mir scheint, diesmal ist alles anders. Ich glaube, dies ist ein Jahr, in dem die Menschheit in Katolikheit und Verzweiflung nach einem Trosteszimmer sucht, ein Jahr, in dem die Menschen ohne Ueberdruß und Ueberfüllung wieder willig sind, den schönen alten Geschichten zu lauschen, vom Heiland, der sich mitten im tiefsten Elend offenbarte, vom Licht, das für alle leuchtete, die in tiefer Finsternis wanderten. Jetzt ist es wieder Zeit von Jais Sohn zu erzählen, der die Israeliten aus der Gewalt der Philister errettete, vom Bauernmädchen aus Domremy, das die Franzosen wieder zu Herren im eigenen Lande machte, von Gustav Adolf, dem Schwedenkönig, der Deutschlands Protestanten vom würgenden Griff des Kaisers und der Liga befreite.

Was kann mehr Stärke und Hoffnung verleihen, als die Erscheinungen solcher wunderbaren Menschen? Meist sind sie aus geringem Stande, in großer Armut aufgewachsen, einzig der eigene Genius und das eigene brennende Herz gibt ihnen die Kraft zu ihrem Tun. Von geringer Herkunft war der schwedische König allerdings nicht, aber wie machtlos und ungefährlich mußte ein Herrscher über eineinhalb Millionen Menschen im armen Norden all den mächtigen Feinden erscheinen, mit denen er es aufzunehmen sich unterling.

Machtlos und ungefährlich gewiß, und doch auf besondere Weise erwählt und vorbereitet für sein Befreiungswerk. Da war das Gedulden an seinen Großvater, der auch ein Betreuer gewesen war und der sich dies zu seiner höchsten Ehre rechnete. Da war die strengeucht, die Gewöhnung an ernste Arbeit, die er von seinem Vater gelernt, da war das ganze herrliche Vätererbe an durchdringendem Geist, an Feldherrnbegehung, an Herrschernatur, an glänzenden gesellschaftlichen Gaben, an körperlicher Kraft und Schönheit. Da war der Mut, die Lust große Taten zu wagen, der Glaube an die eigene Kraft, Mitleid mit den Unterdrückten und der brennende Wunsch Gottes Willen zu tun. Da war auch der große Staatsmann, der ihm zur Seite stand und die klugen Seerführer. Da war sein Volk, dem die Abenteuerlust im alten Widingerblut pochte. Da waren die harten Unglücksjahre zu Beginn seiner Regierung, die ihm Lebenserfahrung, Stärke, Ausdauer und Weisheit gaben. Da war endlich der Erfolg, der ihn demütig, mild und verträglich machte.

Je mehr man schaut und forscht und sieht, wie alles für ein großes Ziel zurechtgelegt war, desto mehr kann man seine Zeitgenossen verstehen, die in ihm nicht einen gewöhnlichen Menschen, sondern einen von jenen haben, die mit Gottes besonderer Gnade ausgerüstet und berufen sind, Sein Werk zu tun.

Und für uns Heutigen? Für uns, die wir inmitten der Angst und Not der Gegenwart stehen? Was immer unser Glaube sein mag, so verleiht es uns Zuversicht und Trost zu wissen, daß es Menschen wie unseren großen König gegeben hat, und daß solche Menschen noch heute kommen können. Das entlastet unser Hoffen, das gibt uns neue Kraft auszuhalten. Immer sind den Menschen Ketter erschienen. Sie sind früher gekommen und sie werden, sie müssen auch in unserer Zeit kommen.

Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Dresden, 21. Mai.

In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Landwirtschaftskammer, der Preußenkasse, der landwirtschaftlichen Kreditinstitute und der gewerblichen Genossenschaften fand im Vereinshaus der 42. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Freistaat Sachsen statt, zu dem sich Vertreter sämtlicher sächsischer landwirtschaftlicher Genossenschaften eingefunden hatten.

Im Anschluß an die Hauptversammlungen der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Viehzentrale Dresden eröffnete der Vorsitzende, Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne, die eigentliche Haupttagung. Er wies zunächst auf die Bedeutung des im Juni in Dresden stattfindenden Deutschen Genossenschaftstages hin und erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Genossenschaften zwar in langsamem, aber stetigem Aufstieg begriffen seien. Trotzdem hätten die Genossenschaften unter der gegenwärtigen Notlage der Landwirtschaft ebenfalls schwer zu leiden. Osthilfe und Vierte Reichsanordnungsverordnung hätten der Landwirtschaft keine Rettung gebracht. Es müsse gefordert werden, daß die Reichsregierung den landwirtschaftlichen Genossenschaften denselben Schutz gewähre wie den Großbanken und öffentlichen Sparkassen. Es sei bedauerlich, daß die Sächsische Regierung keine Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft eingeleitet habe, obwohl der Verband wiederholt auf die bedrohliche Lage hingewiesen habe. Der Verbandsorganisation, die im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 25 Genossenschaften gehabt habe, seien jetzt 610 Genossenschaften angeschlossen. Die Abschlüsse der Zentralgeschäftsstellen seien als günstig zu bezeichnen, ebenso hätten die Viehzentrale und die Tierzentrale einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen.

Wie Dr. Schöne noch ausführte, seien die landwirtschaftlichen Genossenschaften feinerzeit als Reaktion gegen das Eindringen des Kapitalismus in die Landwirtschaft gegründet worden. Ihr Wirken liege demnach bereits in der Richtung der Bestrebungen der neuen Zeit. Man werde die Genossenschaften also erhalten und nur auf etwaige Umformungen zuzukommen müssen, Zwangszusammenschlüsse aller Landwirte herbeizuführen, sei nicht ratsam. Es müsse vielmehr an dem Grundlag der Freiwilligkeit festgehalten werden. Es sei unerlässlich, die allgemeine Liefer- und Bezugspflicht innerhalb der Genossenschaften einzuführen. Der Redner wünschte eine baldige dahingehende Aenderung des Genossenschaftsgesetzes. Die Verpflichtungen der Verwaltungsorgane hinsichtlich der Annahme von fremden Geldern seien in der Vergangenheit nicht immer beachtet worden. Auch hier sei eine Verschärfung der Vorschriften am Platz. Mit Entschiedenheit wandte sich der Redner gegen eine etwaige Verstaatlichung des Revisionswesens. Es sei allerdings erwünscht, daß der Verbandsleitung weitergehende Befugnisse eingeräumt würden, um gegen unfähige Verwaltungsorgane oder dort, wo Bewilligung vorliegt, rasch einschreiten zu können. An den Grundfähen der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, unter denen die Genossenschaftsorganisation groß geworden sei, dürfe unter keinen Umständen gerüttelt werden.

Hierauf erstattete Generalsekretär Dr. Kreschmar den Revisionsbericht. Bei den sachungsgemäß stattfindenden Wahlen wurde an Stelle des auscheidenden Ausschusses Mitglied des Gutsbesitzer Willy Tröbe-Großstolpen Gutsbesitzer Bruno Graichen-Wickersham gewählt.

Die Agrarpolitik der Woche.

Die Landwirtschaft hat von jeher ihre warnende Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen am Weltmarkt der industrielle Export im gewohnten Umfange nicht aufrecht erhalten werden könnte. Sie hat immer darauf hingewiesen, daß mit allen Kräften auf einen Strukturwandel in der heutigen Wirtschaft hingearbeitet werden müßte, wollte man nicht wirtschaftlich in eine Katastrophe hineinschlittern. Die Befürchtungen der Landwirtschaft verwirklichen sich jetzt in einem Ausmaße, wie sie es selbst so schnell wohl nicht erwartet hätte. Der Ausfuhrüberschuß im April beträgt nur noch ungefähr ein Drittel von dem des März. Einfuhrverboten, Kontingentierungen und Hochschußzölle im Ausland beginnen sich jetzt in schärfster Form in unserem Export auszuwirken. Im Gegensatz zu dem Rückgang unserer Ausfuhr, besonders an industriellen Fertigwaren, weist die Lebensmitteleinfuhr dagegen gegenüber dem Vormonat eine nicht unbedeutliche Steigerung auf. Trotz aller Abschwächungen der Landwirtschaft und trotz der auf

manchen Gebieten bestehenden agrarischen Ueberproduktion haben wir uns also auch im April immer noch den Luxus selbst erzeugen und infolge der ausländischen Konkurrenz nicht absetzen können. Man begeht also zwei Fehler auf einmal. Gibt auf der einen Seite aus dem überaus knappen Devisenbestand der Reichsbank Geld aus für eine überflüssige Einfuhr und nimmt auf der anderen Seite mit dieser Einfuhr der Landwirtschaft die Absatzmöglichkeit und einem großen Teil der Arbeiter Lohn und Brot.

Um so erfreulicher ist es, daß nach den verschiedenen wirtschaftspolitischen Vorkäufen der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen sich jetzt auch der Reichsernährungsminister anlässlich einer Tagung der westfälischen Genossenschaften in schärfster Form zu einer Binnenmarktpolitik bekannt hat, die die Landwirtschaft als Grundlage einer jeden Wirtschaft überhaupt anerkennt. Ziele hat ganz prononciert zum Ausdruck gebracht, daß die handelspolitischen Schutzmassnahmen auf vielen Gebieten noch ungenügend wären und daß infolgedessen die Preiszusammenbrüche auf den Auslandsmärkten auch die landwirtschaftliche Produktion mit in den Strudel der Unrentabilität hineinträfen. Daneben hat Ziele eine gewisse Planwirtschaft für notwendig erachtet, die die deutsche Produktion so lenkt und leitet, daß eine Uebererzeugung, die wir auf verschiedenen Gebieten zu verzeichnen hatten, in Zukunft nicht mehr eintritt.

Nimmt man dann noch hinzu, daß der Reichsernährungsminister die Frage der Siedlung als vordringlich anerkannt hat, so hat er sich damit in großen Zügen mit den Forderungen der Landwirtschaft identifiziert. Aber auch für die Siedlung gilt das gleiche wie für das Schicksal unserer Gesamtwirtschaft, daß die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt werden muß und die Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen beseitigt werden muß, was heute bei weitem noch nicht der Fall ist, wo doch der Gesamtanwuchs auf 94,1. der für industrielle Fertigwaren dagegen immer noch auf 119,8 steht.

RoA.-Arbeitstagung der nationalen Arbeiter.

In Essen (Ruhr) findet am 28. und 29. Mai in den Räumen der Raupenhöhe der 8. ordentliche RoA.-Bundestag statt. Die Arbeitstagung der Spitzenorganisation der nationalwirtschaftlichen Industriearbeiter hat sich mit den Fragen: Beruf und Werksgemeinschaft, Leistungslohn, Werkstattdienst, Arbeitsbeschaffung, die Ursachen der Not der deutschen Wirtschaft und mit dem Problem Werksgemeinschaft — berufshandliche Bewegung — Wirtschaftsgemeinschaft beschäftigt.

Zu besonderen Beratungen treten die Vertreter der nationalwirtschaftlichen Arbeiterjugend und der Werksgemeinschaften zusammen. In diesen wird besonders die Frage der Stellung der deutschen Arbeiterjugend zum Freiheitskampf des deutschen Volkes behandelt werden. Die ebenfalls gesondert stattfindende RoA.-Arbeiter-Frauentagung wird sich mit der Frage „Deutsche Arbeiterfrau und deutsche Kultur“ beschäftigen. — Die Frage „Siedlung und Privatwirtschaft“ wird in einer Sonderberatung der „Deimaterde, vereinigte Heimstättenbewegung, e. V.“ die Vertreter der nationalen Arbeiterfiedler beschäftigen. Auf alle Fälle verdient die Tagung der nationalwirtschaftlichen Industriearbeiter das Interesse aller politisch und wirtschaftlich interessierten Kreise.

Papier ist Papier

Farbe ist Farbe



So denkt mancher Geschäftsmann bei der Anfertigung von Druckfachen, die darum weniger werbeträftig, aber um so billiger sind. Die Billigkeit geht also auf Kosten des Papiers und der Farbe. Schlechter Druck auf schlechtem Papier wird aber beim Kunden immer den Eindruck erwecken, daß auch die Ware nicht viel taugt. Man kann auch mit bescheidenen Mitteln gute Wirkungen erzielen. Diese Kunst beherrschen wir. Unsere modernen Maschinen, unser reichhaltiges, modernes Schriftmaterial und der nicht alltägliche Geschmack unserer Seher, das gute Papier und die gute Farbe, alles zusammen, ist für Sie die Garantie für eine erstklassige und dennoch billige Arbeit bei der Anfertigung von werbeträftigen Flugblättern, Einwicklern, Prospekten, Broschüren, Katalogen, Geschäftsformularen, Plakaten und Affischen.

Druckerei des Riesaer Tageblattes.

Dresdner Brief.

Pfingstmusik in Dresden.

Sang und Klang gehört zum Pfingstfest, besonders wenn es sich so reizend darbietet wie in diesem Jahr. Pfingstlich war schönes Wetter da, und eine ladende Sonne verspottete alle Schwarzseher. Da sprang auch gleich die Musik auf.

Der Hof war frisch gefeiert, die Hausflur geschneuert. Der Hausmann und seine Frau erholten sich bei einem Seidel Bier von der Reinigungsarbeit. Da — ein Hof-sänger! Das ist in Dresden ein besonderes Gewerbe geworden, über das einestells geschimpft wird, das aber andernteils Freude erregt. Dieser Sänger gab einige beachtenswerte Vieder mit angenehmer Tenorstimme zum besten. „Grün ist die Heide, — die Heide ist grün!“

Dem ersten Sang folgt anderer Klang. In der Nähe der Kirche saßen sich die Vorübergehenden. Es ist 6 Uhr nachmittags. Da hebt es an mit Posaunenklängen hoch in den Lüften, die schöne Stille des Turmbaufens. Jauchend schwingen sich die Töne in die blaue Luft, und die Städter vergessen der Geschäfte Haft und die Last des Daseins, vergessen Bank und Bader einer häßlichen Parteipolitik und laufen den Klängen, den Chorälen, die Luther uns vorgerufen hat.

So wird das Pfingstfest begonnen. „Pfingstklöden!“ sagt feierlich der Vater. Er steht schon am offenen Fenster, er hat darauf gewartet. Da heben sich die Köpfe aus den Betten, die schlaftrunkenen Augen der Kinder glänzen freudig, und Mutter ist schon heraus-gelungen und steht neben dem Gatten. Hoffig glänzt der Morgenhimmel, zwitschernd schieben die Schwärben vor-über, und über allem schweben die feierlichen Akkorde. Wer kann da schlafen?

Pfingstmorgen! Es ist Tradition, daß der Dresdner am Pfingstmorgen nach dem Großen Garten pilgert. Die Wiesen im frischesten Grün, die Blumen so duftig bunt, und an den alten, uralten Eichen, Linden und Buchen zartgrünes Blattgeflügel und Musik überall. Kann es etwas Schöneres geben? Dazu die Menschen in neuen Kleidern, denen man es nicht ansieht, ob sie „auf Nase“ oder gegen Bar gekauft sind, die Kellner in ihren pfingstlich weißen Jaden, unter deren Reinwand sie in diesem Jahre wirklich keine Bollen zu tragen brauchen, zwischen weißlackierten Bänken u. Tischen mit sorgsam hochgehaltenem Tablett, von dem der Morgen-laffee würzig duftend die Luft erfüllt. Und auf dem Podium eifrige Musiker.

Auch auf öffentlichen Plätzen überall Musik am Pfingst-morgen. Männerchöre, Posaunenklänge. Und eine fröhliche Menge ringsumher. Wer sich aber von seinem Bett

nicht trennen kann trotz Sonne und Vogelsang, dem spielt der Sender die schönste Morgenandacht vor, so daß auch er nicht zu darben braucht.

Später entwickelt sich am Elba ein fröhliches Treiben. Die „Leipzig“, unser schönes städtisches Konzertschiff, liegt abfahrtsbereit. Schon eine halbe Stunde vorher können Musikklänge die aufwärts fährende Fahrt an. Fremde und Einheimische strömen heran, Mädchenkleider flattern im buntem Wechsel, und auf dem Oberdeck sowie an den Seiten-plätzen ist schon alles besetzt. Da gibt es aber auch eine Menge Stadtbummler, die, am Geländer der Terrasse leh-nend, der Abfahrt beivoohnen und das Konzert genießen. Die Glocke ertönt, ein schneidiger Marsch klingt weit hin-aus, die Schaufensträder legen sich in Bewegung, und es scheint, als ob die hochaufliegenden, im Sonnenlicht glän-zenden Wellen Angend mit einfielen. Nach einigen Stun-den gleitet das Schiff im eingeanzten Fluß an den schroffen Felsen der „Bastei“ vorüber, und die winzigen Menschen da oben auf dem steilen Fels hören die verwehten Klänge.

So sang und musizierte sich der Dresdner durch seine Pfingstfreuden hindurch, und noch am späten Abend, als das städtische, mit bunten Lichtern besäte Schiff eingelaufen war, schallen die Klänge einer Ziehharmonika melancholisch über den Fluß hin durch die Nachtstille.

Regina Bertold.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden zum Problem der Arbeitsbeschaffung.

Die zahlreich zur Erörterung gestellten Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit — insbesondere auch das Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrats vom 12. März 1932 — haben der Kammer Veranlassung gegeben, dem Sächsischen Wirtschaftsministerium und dem Deutschen Industrie- und Handelstag über ihre Auffassungen zu berichten. In der eingehenden Darlegung der Kammer wird nach der Feststellung, daß eine weitgehende Wiedereingliederung der Erwerbslosen in produktive Tätigkeit schon aus rein wirtschaftlichen Gründen dringend erwünscht ist, den Gründen nachgegangen, auf die die jetzige Stagnation des Wirtschaftslebens zurückgeführt werden muß. Die Kammer kommt zu dem Ergebnis, daß die Schrumpfung der Wirtschaft und die Unfähigkeit, sich aus ihr zu lösen, nicht darauf beruht, daß es an Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten fehlt; die eigentlichen Schwierigkeiten für die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms liegen auch nicht etwa nur in dem Finanzierungsproblem. Die Kammer sieht vielmehr die Ursachen für die Nicht-Finanzierung der zahlreich vorliegenden Beschäftigungsmöglichkeiten vorwiegend in folgendem:

1. Bei uns in Deutschland wird nichts mehr „unternommen“, nichts mehr gewagt, weil jegliches Vertrauen fehlt, daß auch nur der ruhige äußere Ablauf unseres öffentlichen und privaten Lebens gesichert ist.
2. Privatwirtschaftlich gesehen ist es heute nicht mehr rentabel, etwas zu unternehmen. Es kommt ja auf den Umsatz allein nicht an, sondern es muß auch irgendwie ein privatwirtschaftlicher Ertrag erwirtschaftet werden.
3. Als zentrale Ursache der mangelnden Rentabilität und der daraus resultierenden Unlust zur Unternehmung wird insbesondere die bisherige Lohnpolitik und die auch noch heute geübte Gestaltung der Löhne angesehen, die es nicht zuläßt, eine Rente oder einen Ertrag zu erwirtschaften. Dies gilt sowohl für den Absatz auf dem Binnenmarkt wie im verstärkten Maße für die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.
4. Im Zusammenhang damit steht das Preisproblem. Jeder Wille zur Wiederaufnahme wirtschaftlicher Tätigkeit wird nach Auffassung der Kammer erstickt, wenn der Wirtschaftende weiterhin mit Zwangseingriffen in die Preise rechnen muß. Mit dieser Art Preispolitik müßte Schluß gemacht werden; man solle es der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung überlassen, ob insbesondere unter dem Einfluß der weiter zu sinkenden Preise sinkende Herstellungskosten zu ebenfalls sinkenden Preisen führen oder ob das Preisniveau gleich bleibt oder ob gar trotz sinkender Herstellungskosten die Preise ansteigen. Man solle die natürliche Preisentwicklung nicht hemmen aus der Erkenntnis heraus, daß je höher der Unternehmungsdruck erstickt ist, solange der Unternehmer nicht mit angemessenen Preisen für das, was er herstellt, rechnen kann. Man dürfe es nicht als angeblich volkswirtschaftlich unerwünscht ansehen, daß zwischen Herstellungskosten und Preisen eine Gewinnspanne verbleibt oder wieder entsteht.

Was die Frage anbelangt, an welchen Arbeiten der Beschäftigungsdruck und der Unternehmungswille ansetzen sollte, so wird es in dem Bericht der Kammer als erwünscht bezeichnet, daß die einzuleitenden Arbeiten möglichst arbeitsintensiv wären und daß es sich um Objekte handeln möchte, an denen sich nach Fertigstellung dauernd möglichst viel Menschen betätigen könnten. Weiter aber möchte das Schwerkriegsamt bei solchen Arbeiten liegen, die privatwirtschaftlich rentabel sind, und durch die Anlagen von dauerndem Wert geschaffen werden. Eingehend befaßt sich die Kammer in ihrem Gutachten auch mit der Frage, ob etwas Besonderes aus dem Gebiet der Finanzierung geschehen müsse, um die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Betätigung zu fördern. Die Möglichkeiten der Mittelbeschaffung im Wege einer Inlandsanleihe werden, selbst wenn diese mit allerlei Vorzügen ausgestattet würde, als gering angesehen. Von einer Auslandsanleihe wird einerseits kein Erfolg erwartet, andererseits wird sie — nach allen bisher auf dem Gebiet der geld- und kapitalmäßigen Verpflichtung gegenüber dem Auslande gemachten Erfahrungen — als wirtschaftlich, aber auch als politisch unerwünscht angesehen. Mit aller Entschiedenheit werden neue steuerliche Belastungen abgelehnt. Was schließlich die Frage anbelangt, ob eine Kreditausweitung verantwortet werden kann, so wird der Standpunkt vertreten, daß unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des seit der Juli-Krise vertretenden Gesichtspunktes einer krassen Kreditpolitik eine Kreditausweitung in beschränktem Umfang verantwortet werden könnte, wenn diese mit allergrößter Vorsicht vor sich ginge. Mit Rücksicht auf die auch jetzt noch vorliegende „Notenhortung“ entspräche die ausgewiesene Summe an Zahlungsmitteln nicht dem tatsächlichen Zahlungsmittelumsatz. Es werden jedoch die Gefahren, die darin liegen, daß die zur Zeit gehorteten Noten in unerwünschter Weise in Bewegung geraten, für groß gehalten; daher müßte sowohl der tatsächliche Notenumsatz wie auch die Preisentwicklung ständig sorgfältig beobachtet werden, um erforderlichenfalls sofort die Forderungen auf dem Gebiet der Kreditpolitik ziehen zu können.

Die Frage, in welcher Weise eine etwa ins Auge gefaßte Kreditausweitung eingesetzt werden soll, beantwortet die Kammer dahin, daß dies besser zugunsten zusätzlicher Aufträge über die öffentliche Hand geschehen möchte, denn nur auf diesem Wege ließe sich die Kreditausweitung begrenzen und eine krasse Führung der Kreditpolitik gewährleisten.

Im Rahmen der Erörterungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm beschäftigte sich auch die Kammer mit der Frage einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsvermittlung. Sie brachte zum Ausdruck, daß irgendwelche weiteren Zwangseingriffe auf dem Gebiet der

Arbeitszeit — sei es in Form einer allgemeinen Einführung der 40-Stunden-Woche, sei es in Form einer zwangsweisen Durchführung des sogenannten Krümpersystems — den wirtschaftlichen Notwendigkeiten widersprechen und abgelehnt werden müßten.

Weiterer Rückgang der Eheschließungen und des Geburtenüberschusses.

Das Statistische Reichsamt legt jetzt das vorläufige Ergebnis seiner Ermittlungen über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1931 vor. Danach wurden im Deutschen Reich insgesamt 515 411 Eheschließungen vollzogen (1930: 562 648); die Zahl der Lebendgeborenen betrug 1 031 508 (1 127 450), die der Totgeborenen 32 030 (39 931), die der Gestorbenen ohne Totgeborene 725 983 (710 850). Der Geburtenüberschuß, der noch im Jahre 1930 mit 416 600 angegeben wurde, stellte sich im Berichtsjahre nur noch auf 305 525.

Das Reichsamt bemerkt, daß der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufene Rückgang der Heiratshäufigkeit gegen Ende des Jahres 1931 etwas nachgelassen habe. Die Zahl der Eheschließungen war im 4. Vierteljahr nur noch um 13,4 Prozent niedriger als im Durchschnitt der letzten Vierteljahre von 1928 und 1929, während sie im dritten Vierteljahr 1931 um 14,2 Prozent unter den Durchschnittswerten der entsprechenden Vierteljahre von 1928 und 1929 lag.

Was die angegebene Differenz der Eheschließungen für 1931 anlangt, so bleibt sie um 47 200 Verheiratungen gegen das Jahr 1930, um 73 000 gegen den Durchschnitt von 1928/29 zurück und war, wie das Reichsamt latentsch bemerkt, um rund 94 000 geringer, als nach der Zahl der im Heiratsalter stehenden Männer zu erwarten gewesen wäre. Das Amt hat auch versucht zu berechnen, wieviel denn nun seit 1930 infolge der gewaltigen Wirtschaftskrise überhaupt weniger Ehen geschlossen wurden als nach dem „Bestand“ von Heiratsfähigen zu erwarten gewesen wäre; es befreit den Ausfall an Eheschließungen infolge der Wirtschaftskrise bis jetzt auf nicht weniger als 134 000. Da ferner, so heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, die Heiratshäufigkeit der jungen Männer von unter 30 Jahren schon in den Jahren 1924 bis 1929, unter anderem wohl infolge der dauernd unsicheren Erwerbsmöglichkeiten, fast ständig unter dem Stand der Vorkriegszeit gelegen habe, dürfte die Zahl der Haushaltsneugründungen sich gegenwärtig um über 200 000 im Rückstand befinden.

In dem Rückgang der Geburtenhäufigkeit sei im letzten Viertel von 1931 eine weitere Verschärfung eingetreten. Im Jahresdurchschnitt erreichte die auf 1000 der Gesamtbevölkerung berechnete Ziffer der Lebendgeborenen nur noch knapp den sehr niedrigen Wert von 16 gegenüber 17,5 auf Tausend im Jahre 1930 und 17,9 im Jahre 1929. Sie war damit um 10,9 auf Tausend niedriger als im letzten Vorkriegsjahr 1913, wo wie eine Ziffer von 26,9 Lebendgeborenen auf je Tausend Einwohner verzeichneten. Die absolute Zahl der Lebendgeborenen war 1931 um rund 96 000 niedriger als im Vorjahre. Die starke Verschärfung des Geburtenrückganges sei so gut wie ausschließlich als Folge der allgemeinen Notlage zu bewerten. Dabei sei festzustellen, daß die Zahl der verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter von unter 45 Jahren 1931 trotz der durch die Wirtschaftskrise bedingten starken Verminderung der Eheschließungszahl noch um rund 70 000 größer war als im Vorjahre. Bei unver-

änderter Geburtenhäufigkeit hätten daher im Jahre 1931 etwa 8000 eheliche Kinder mehr geboren werden müssen als 1930; statt dessen waren es etwa 8200 weniger. Nur tausend verheiratete Frauen im gebärfähigen Alter kamen 1931 nur noch 107,9 ehelich Lebendgeborene gegenüber 118,7 im Vorjahre und 127,9 im Jahre 1928. Eine Beeinträchtigung der Fortpflanzung von der bevölkerungsstrukturellen Seite her infolge des Ausfalles der Kriegsgeburtenjahrgänge bei den Frauen wird sich erst nach 1935 bemerkbar machen.

So bleibt der Kunde?

Von Hans Diebige, Riesa, Geschäftsführer im DGF.

Wir stehen mitten in der Zeit, in der normalerweise in allen Familien die Frage des überaus notwendigen Frühjahrsaufkaufs geprüft wird und zum mindesten in der gesamten Bekleidungsindustrie eine saisonmäßige Konjunktur einsetzt. Gewiß haben wir auch in diesem Frühjahr eine gewisse Geschäftsbelebung in den Spinnereien zu verzeichnen. Sie bleibt jedoch weit hinter dem Ausmaß der vergangenen Jahre zurück. Ist die geringe Geschäftsbelebung nun einseitig und allein eine Folge der gesunkenen Kaufkraft, oder spielt nicht vielmehr auch die Kaufkraft dabei eine mindestens ebenso große Rolle?

Solange die Psychologie des Käufers besteht, daß der Rückgang der Preise seine Fortsetzung findet, wird die Zurückhaltung des Käufers nicht schwinden. Es muß daher als eine der vorrangigsten Aufgaben der Wirtschaft bezeichnet werden, dieser Psychologie dadurch zu begegnen, daß sie ihrerseits alles tut, um eine gewisse Stabilität des Preisstandes für die nächste Zukunft zu sichern. Eine einseitige Wirtschaftspolitik sollte bekämpft sein, den Binnenmarkt so aufnahmefähig wie möglich zu halten. Verheerend wäre es, an einen weiteren Abbau der Löhne und Gehälter zu denken. Mit Recht ist ganz besonders aus Einzelhandelskreisen darauf hingewiesen worden, daß die Senkung von Löhnen und Gehältern automatisch zu einem weiteren Sinken der Kaufkraft führt. Es ist daher zu begrüßen, daß gerade in der letzten Zeit viele Stimmen aus Industrie und Wirtschaft der Auffassung Ausdruck geben, daß man nunmehr die Grenze der Gehalts- und Lohnsenkung erreicht habe. Diese Auffassung wurde durch die Reichsregierung und das Reichsarbeitsministerium in ihren Verlautbarungen zum Ausdruck gebracht, daß bis auf eine in einzelnen Wirtschaftszweigen vielleicht noch notwendige Angleichung mit Lohn- und Gehaltsherabsetzungen sein müßte.

Eine Erhebung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes für seine etwa 1000 Tarifverträge hat den Nachweis erbracht, daß die Gehälter der Kaufmannsgehilfen sich verhältnismäßig gleichmäßig entwickelt haben. Wenn sich auch die Lage der einzelnen Gewerbezweige hier und da etwas unterscheidet, so kann doch wohl für die Angehörigen in ihrer Gesamtheit gesagt werden, daß eine weitere Herabsetzung der Gehälter weder nötig noch möglich erscheint.

Wo bleibt der Kunde? Diese Frage wird beantwortet wenn die deutsche Wirtschaft dafür sorgt, daß die Kaufkraft und die Kaufkraft angeregt werden. Das geschieht, wenn die Stabilität des Preisstandes gesichert und jede unnötige Deuterrückung des Käufers durch Diskussion über möglichen weiteren Gehalts- und Preisabbau vermieden wird.

Wir wünschen eine Marsverbindung.

Sehen um die Jahrhundertwende beschäftigte sich der inzwischen verstorbene A. Vahwiz in seinem Werk „Auf zwei Planeten“ intensiv mit dem Mars, seinen Funktionen und seinen mutmaßlichen Bewohnern. Der französische Sternforscher Antoniadi konstruierte einen Marsglobus, der Marskanäle und mit den Jahreszeiten wandelbare Schneezonen aufweist. Die große Wärme, die scheinbar schnurgerade Führung der Kanäle, die Abhängigkeit von klimatischen Einflüssen, die sich in den Schneezonen ausdrückt, all das legte den Gedanken nahe an Bewohner, die nicht ganz verschieden von Menschen sind.

Nachdem sich die Erdbewohner allmählich an den Gedanken gewöhnt hatten, daß hinterm Berg auch noch Leute wohnen, d. h. in diesem Fall auf dem Mars, hatte man nun auch das Bedürfnis, sich mit diesen mutmaßlichen Marsleuten zu unterhalten. Aber wie?

1924 befaßte sich der Mars eine Zeitlang in ziemlich großer Erdnähe. Damals schmiedete man Pläne. Man wollte mit riesigen Spiegeln Licht nach dem Mars schicken; man hatte die Absicht, die Eisfelder von Alaska als Scheinwörter zu benutzen. Ein Physiker Hugo Grensbach arbeitete einen anderen Plan aus, er wollte nach dem Mars telephonieren. Und zwar lichtelektronisch; denn der Lichtstrahl geht gradlinig in die Atmosphäre hinein. Er wollte die Sprache in ähnlicher Weise wie wir auf einem Draht, auf einem Lichtdraht in den Äther hinaus-senden.

Veider bewegte sich damals der Mars wieder etwas von der Erde hinweg und man mußte ohne Unterhaltung mit dem Mars auskommen.

Heute aber hat man in Amerika eine ganz neue Verständigungsmethode genannt. Ein Wissenschaftler hat nachgewiesen, daß zwischen ganz kurzen elektrischen Wellen und Lichtwellen nur ein geringer Unterschied ist. Die längsten elektrischen Wellen sind hundertmillionenmal so lang wie die kürzesten. Diese kürzesten sind aber nur tausendmal so lang wie die Lichtwellen. Also stehen sie den Lichtwellen näher als den längsten elektrischen Wellen. Man muß sie also zu einer Verständigung benutzen. Außerdem haben sie noch einen Vorteil, sie sind verhältnismäßig einfach und billig herzustellen.

Es kann also tatsächlich möglich sein, daß wir auch in unserer Zeit, die für kostspielige Veruche sonst kein Geld hat, eine Verständigung mit dem Mars erreichen. Es wäre ja auch wirklich interessant, zu erfahren, ob die Heiten dort oben ebenso schlecht sind wie hier unten. Dr. A. B.



Dieser Roman, von dem alle Welt begeistert ist, ist jetzt auch als Buch herausgekommen. Der Ganzleinenband kostet RM 3,50. Zu beziehen durch die **Tageblatt-Geschäftsstelle**, Riesa, Goethestraße 59.

Die Einführung der Mitteleuropäischen Zeit vor 40 Jahren.

Am 20. Mai 1892 wurde in der Sitzung des damaligen Bundesrates der Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Justizwesen zur Beratung überwiesen, der die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung erstrebte. Der Entwurf lautete:

Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die mittlere Sonnenzeit des fünfzehnten Längengrades östlich von Greenwich.

Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, in welchem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt.

Die sehr eingehende Begründung beleuchtet zunächst die damalige Lage der Dinge und die große Verschiedenheit der Zeitbestimmungen im telegraphischen, Post- und Eisenbahnverkehr, sowie die Bemühungen, eine einheitliche Zeitbestimmung für größere Ländergebiete herzustellen. — Europa zerfällt von jenem Zeitpunkt ab in 3 Zonen, von denen die eine nach dem Mittelmeridian von Greenwich (westeuropäische Zeit) England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien und Portugal, die zweite, 15 Grad östlich von dem Greenwich Meridian (mitteleuropäische Zeit)

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien und die Schweiz, und endlich die dritte, 30 Grad östlich von dem Greenwich Meridian (osteuropäische Zeit) das europäische Rußland und die Staaten der Balkanhalbinsel umfaßt. — In Bayern rechts und links des Rheins, in Württemberg und in Baden ist diese Zeitrechnung, um die bewährte Uebereinstimmung zwischen dem inneren und dem äußeren Eisenbahndienst beizubehalten zu können, auch bereits seit dem 1. April 1892 für die öffentlichen Fahrpläne angenommen worden. Die gleiche Anordnung erging damals für die einstigen Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, bei denen bis dahin der äußere Dienst nach der Ortszeit geregelt wurde. — Die Sachmänner jener Zeit stimmten mit der öffentlichen Meinung darüber ein, daß bei den in hoher Entwicklung begriffenen Verkehrs- und Betriebsverhältnissen des sich mehr und mehr verdichtenden deutschen Eisenbahnnetzes die allgemeine Einführung der mitteleuropäischen Einheitszeit (nunmehr M.E.Z. abgekürzt) auch für den äußeren Dienst aller übrigen deutschen Eisenbahnen ein dringendes Erfordernis für die Pünktlichkeit und Sicherheit war, und daß mit dieser Einführung gleichzeitig vielfache Annehmlichkeiten, unter denen das reisende Publikum seinerzeit zu leiden hatte, beseitigt werden würden. Von militärischer Seite wurde dringend verlangt, diese auch im Interesse der Landesverteidigung gebotene Maßregel bald ins Leben treten zu lassen, wobei

geltend gemacht wurde, daß die Nachbarstaaten, die bereits auf ihren Bahnen eine Einheitszeit eingeführt hatten, sich dadurch Deutschland gegenüber im Vorteil befänden. Natürlich wurden auch die Vorteile der Einführung für weitere Verkehrswege beleuchtet und hinzugefügt, daß die damaligen kaiserlich-deutschen Missionen in den europäischen Staaten und in USA. berichtet hatten, wie die angewendete Normalzeitbestimmung nirgends Belästigungen hervorgerufen und ihre Einführung im Ausland sich anstandslos vollzogen haben sollte. — Es wurde dann fernerhin noch die Frage erörtert, ob es für die Einführung der M.E.Z. im deutschen bürgerlichen Leben der Gesetzgebung bedürfe, und auch dafür eingehend unter Vergleich mit den bestehenden Verhältnissen in Schweden und Frankreich, wo man damit schon vorgegangen war, der Beweis erbracht.

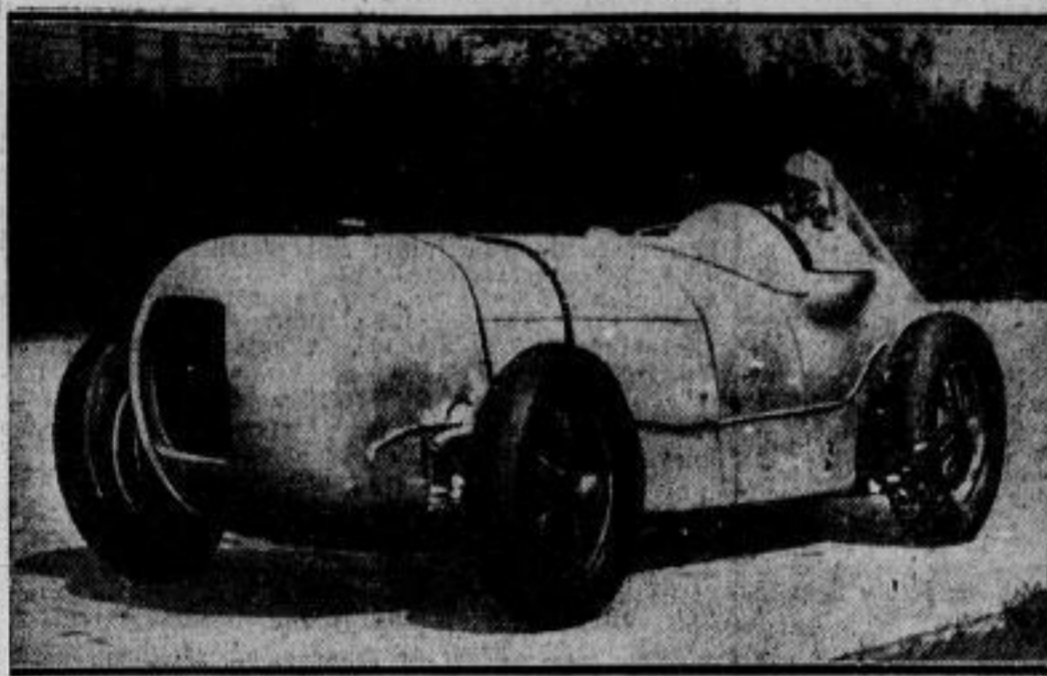
Als Zeitpunkt der für Deutschland verbindlichen Einführung der Mitteleuropäischen Einheitszeit hat man so nach den 1. April 1893 angesetzt, zu dem überall in der deutschen Öffentlichkeit nach dieser Neuheit die Zeit gemessen und mit der neuen Zeit geredet wurde. Inzwischen haben wir ja schon wieder Verschiedenheiten in der Zeitrechnung erfahren müssen; eine vorübergehende Sommerzeitbestimmung mit Verdatterung einer Stunde; sodann die Einführung der internationalen 24-Stunden-Zeit, die unsere öffentlichen Zeitmesser nun wohl für immer angeben werden.

A. B.

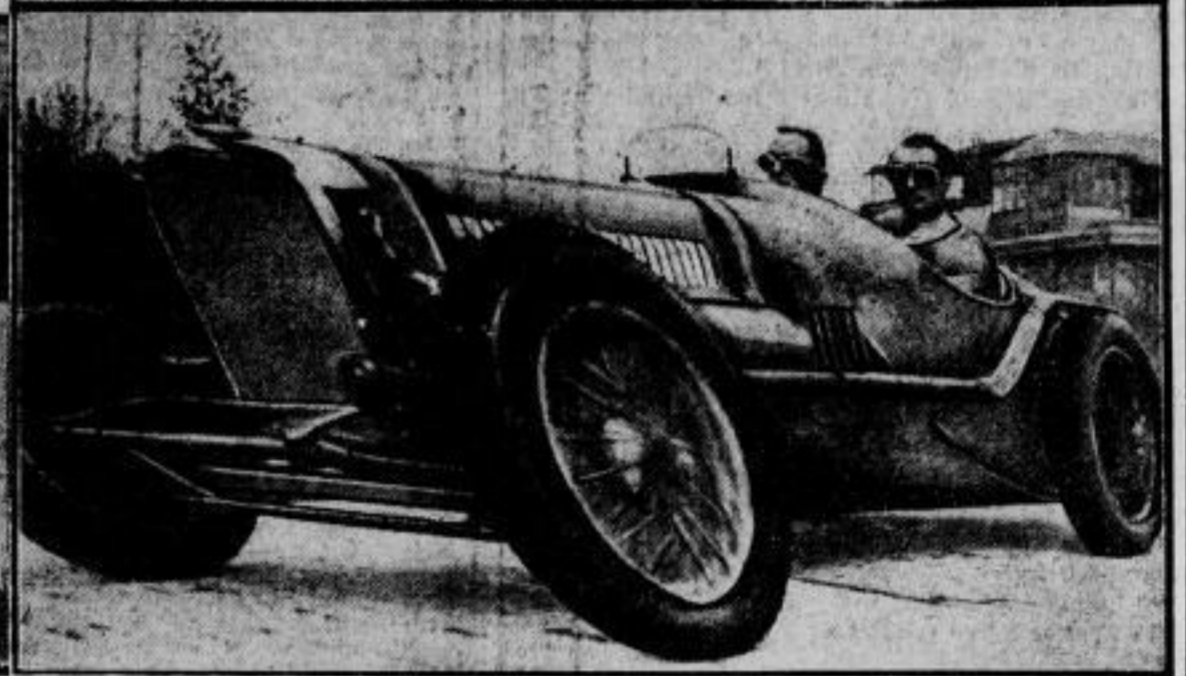
Winn im Togg in Bild und Wort.

Die letzten Vorbereitungen zum großen Avus-Rennen

das am Sonntag auf der Berliner Autoverkehrs- und Übungsstraße unter Beteiligung der besten Fahrer der Welt ausgefahren wird.

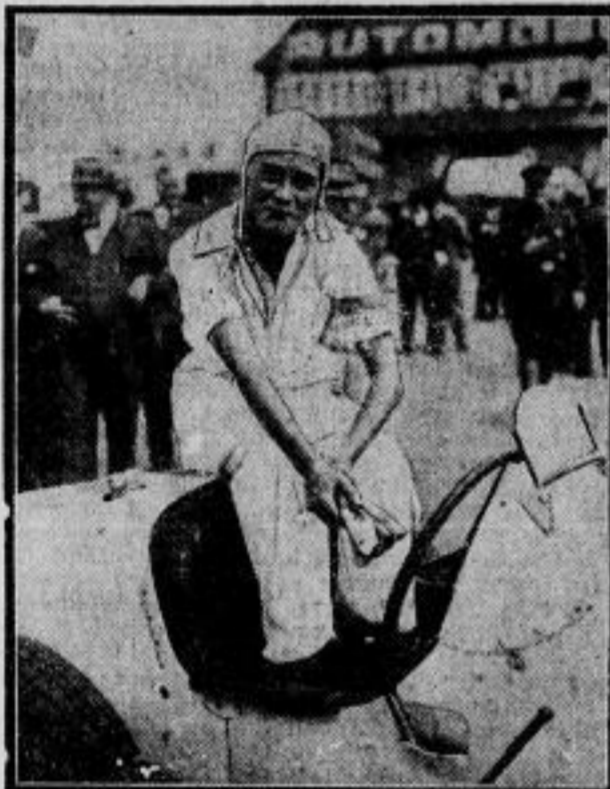


Brauschitsch mit seinem Stromlinienwagen.
Den interessantesten Wagen fährt der junge Brauschitsch: einen silbergrauen Mercedes-Benz in Stromlinienform, mit dem er sich zweifellos einen der ersten Plätze holen wird.



Der schnellste Mann der Welt macht auch mit.
Sir Malcolm Campbell, der Inhaber des Geschwindigkeitsweltrekordes für Autos, nimmt auch an dem bedeutendsten Autorennen teil. Unser Bild zeigt ihn in

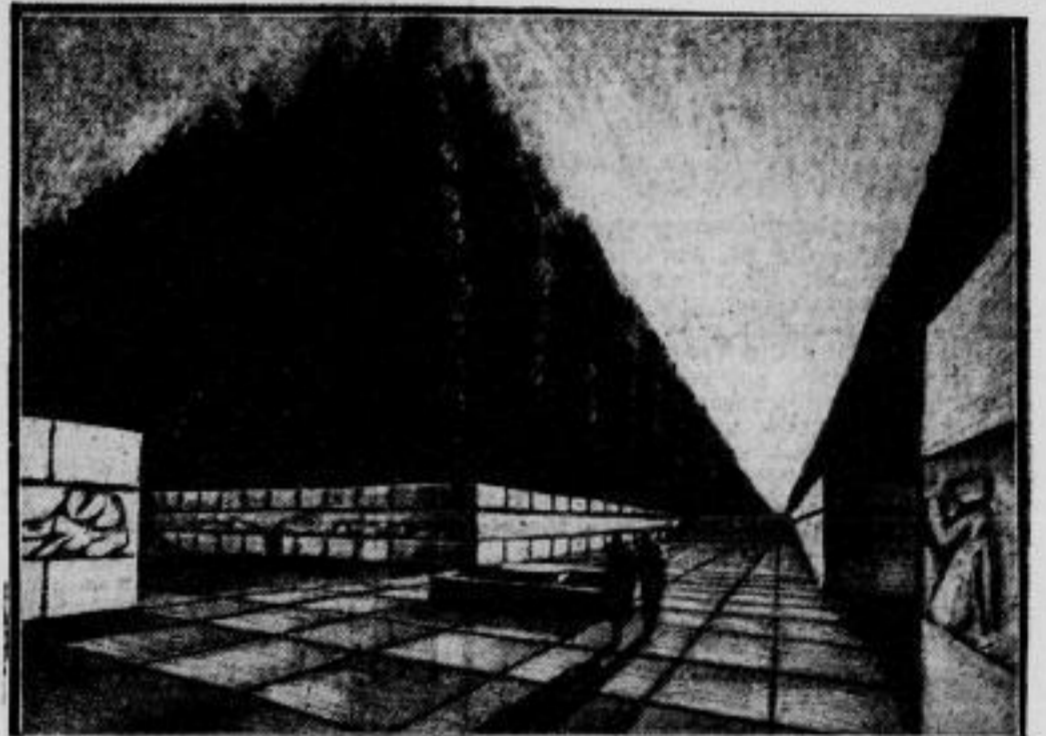
seinem Wagen (links) mit seinem Monteur während des Trainings. Die enorme Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometer läßt die Konturen des Wagens verschwommen und verzerrt erscheinen.



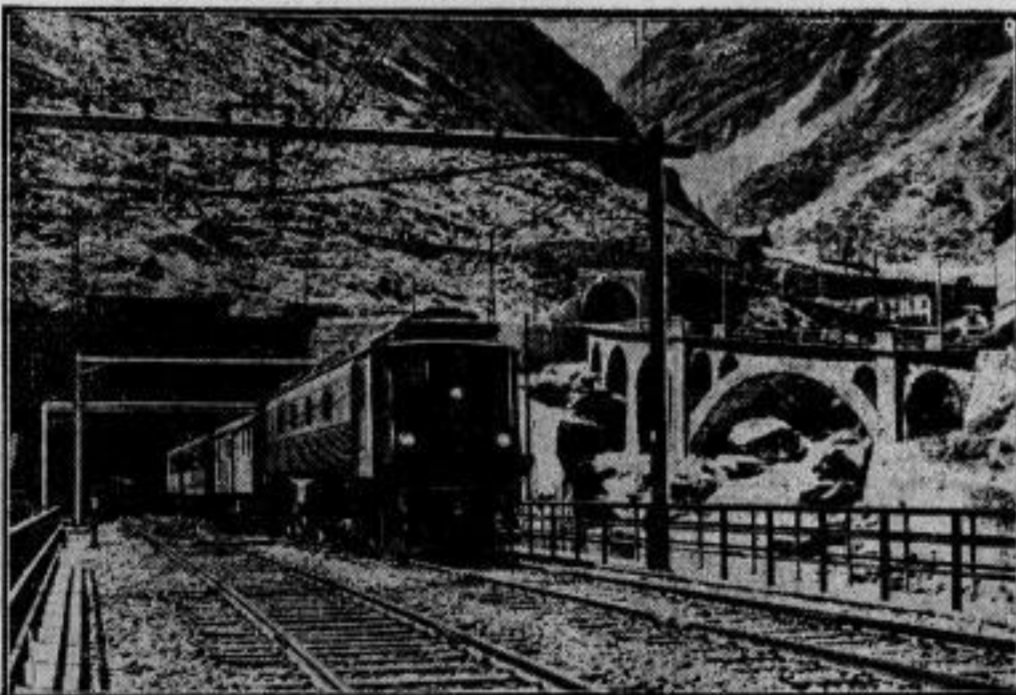
Die einzige Dame am Start
ist Frau Beatrice Gilka-Bibow, die bereits im Training beachtliche Geschwindigkeiten erzielte.



Japans neuer Ministerpräsident.
Der bisherige Innenminister und Führer der Konservativen Partei, Inukai, ist mit der Bildung der neuen japanischen Regierung beauftragt worden.



Ein preisgekrönter Entwurf zum Reichdenkmal.
Von den 1800 eingereichten Entwürfen zum Reichdenkmal wurde diese Skizze von Regierungsbaumeister a. D. Walter Johann Krüger — dem Schöpfer des Tannenbergsdenkmals — preisgekrönt.



50 Jahre St.-Gotthard-Bahn.
Am 22. Mai 1882 wurde die St.-Gotthard-Bahn — die bedeutendste Verbindungsbahn zwischen Deutschland und Italien durch die Schweiz — eröffnet. Unser Bild gibt den Blick auf den Eingang des fast 15 Kilometer langen Tunnels bei der Station Göschenen auf der Nordseite des Tunnels wieder.



Tunnel-Einsturz beim Bau der neuen Anden-Bahn — 42 Tote.

Beim Bau der neuen Eisenbahnlinie, die in mehreren tausend Metern Höhe über das südamerikanische Andengebiet von Chile nach Argentinien führt, ereignete sich bekanntlich eine schwere Katastrophe: ein

Tunnel stürzte ein — 42 Arbeiter wurden eingeschlossen und werden als verloren angesehen. — Unser Bild zeigt die Station Amarillo an der neuen transandischen Bahn, an der sich das Unglück ereignet hat.

Berlin ist die Stadt der meisten Morde.

Im Vorjahr gab es 55 Morde, 25 Mordversuche und 650 Raubüberfälle.

d. Berlin. Die Polizeistatistik für das vergangene Jahr kann diesmal aus Ersparnisgründen nicht wie in früheren Jahren veröffentlicht werden. Die Nachrichten, die über das in Schreibmaschinenvervielfältigung vorliegende Material aber jetzt bekannt werden, sind doch recht interessant. Auch diesmal stellte sich wieder heraus, daß Berlin noch immer die Stadt der meisten Morde ist. Im Jahre 1931 wurden nicht weniger als 55 Morde, 25 Mord-

versuche und 650 schwere Raubüberfälle in Berlin verzeichnet. Damit marschiert die Reichshauptstadt weit an der Spitze vor allen übrigen preussischen und deutschen Städten. Besonders charakteristisch für die Raubüberfälle ist die Tatsache, daß die Angreifer meist sofort von der Waffe Gebrauch machen. Die Rohheit und Rücksichtslosigkeit vieler Verbrecher ist erschreckend, bemerkenswert freilich auch die Tatsache, daß noch niemals so viel mit technischen Hilfsmitteln, wie Autos, Kraftfahrzeugen etc., gearbeitet wurde. Ein besonderes Kapitel ist der ungemein starke Einfluß der Polizei für politische Beaufsichtigung. In Berlin wurden im Jahre 1930 nicht weniger als 25 000 Razzien veranfaßt, bei denen im ganzen 150 000 Beamte zum Einsatz kamen. In 180 Fällen mußten Schupobeamte von der

Schusswaffe Gebrauch machen. Die Zahl der Teilnehmer an den überwachten politischen Versammlungen wird mit zwölf Millionen niedrig geschätzt. Die Versammlungsführer, die von der Schutzpolizei festgehalten werden konnten, verteilen sich auf fast alle Parteien. Besonders traurig haben sich die Kommunisten ausgezeichnet, die in 1807 Fällen als Störenfriede in Betracht kamen. Von den anderen Parteien führte die NSDAP. 656mal, das Reichsbanner 19mal, der Stahlhelm 9mal und andere Rechtsverbände 19mal. Sonstige Störer wurden 218 gezählt. Besonders angewachsen ist auch die Zahl der Diebstähle. Im letzten Jahre wurden in Preußen über eine halbe Million Diebstähle gezählt, das heißt, um 13 Prozent mehr als im Vorjahr.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turngau Nordhessen Z.

Fußball.

Am morgigen Sonntag, dem 2. Pokalspieltag, ist die Einteilung der Spiele und Mannschaften die folgende:

Meisterklasse in Kiefa, 9 Uhr Hindenburg-Kampfbahn:
TSV Wa. Olsch 1., To. 1847 Olsch 1., To. Waldheim-Riedensbain, To. Rollen 1., To. Kiefa 1.

2. Klasse in Kiefa, 9 Uhr Hindenburg-Kampfbahn:
To. Mühlberg 1., To. 1847 Olsch 4., KTo. Wermbsdorf, To. Merckwisch, To. Kiefa 4., MVB. Olsch, To. Gröba 2.

1. Klasse, Obbe-Bezirk in Gröba, 9 Uhr Ublemannstr.:
To. 1847 Olsch 3., To. Kiefa 3., WVL. Reichsbahn Kiefa, To. Voberfen, To. Gröba 1., To. Müchtrik.

1. Klasse, Collm-Bezirk, 13.30 Uhr in Mügeln:
To. Kiefa 2. geg. To. Sorngig 1.

Ältere Turner, 9 Uhr in Olsch: To. Kommahsch, TSV Wa. Olsch, To. 1847 Olsch, WVL. Reichsbahn Kiefa, To. Kiefa.

Turnerinnen, 10.15 Uhr in Mühlberg: To. Kiefa 1., To. Mühlberg, To. Kiefa 2.

Sportverein Rüdern.

Die Rüderner im Pokalspiel gegen Guts Muts Meissen.

Einen nicht leichten Gang haben morgen Sonntag die Rüderner zum Reuß. Pokalspieltreffen.

Guts Muts Meissen I. - Rüdern I.

Die Guts Muts haben seit letzter Zeit eine schöne Formverbesserung und brachten oft große Mannschaften von Ruf zur Strecke. Dem Sportpublikum ist in Rüdern wiederum ein Kampf geboten, denn hier geht es um die weitere Teilnahme am Wettbewerb und der Sieg fällt nur durch anhaltenden Kampf einer Partei zu. Auch die Rüderner scheinen wieder langsam an ihre frühere Glanzzeit heranzukommen, denn an beiden Feiertagen holten die Rüderner gegen Gegner von Ruf beachtliche Resultate heraus. Wenn die Rüd. den Kampf ernst nehmen und vom Anfang bis zum Ende kämpfen, sollte der eigene Platz einen kleinen Vorteil bringen. Das Spiel beginnt 16.30 Uhr. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Famm-Rüchrig. Vorm. 10 Uhr spielen Rüderner Knaben gegen Rüchrig Knaben. Die Rüderner sind jetzt schon Meister ihres Bezirkes. Die Jugend spielt in Rawaalde und die Ref. und 3. Elf in Dahlen zum Gesellschaftsspiel.

Guts Muts schlägt Spielvereinigung 6:4 (5:1).

Am Freitag lieferten sich die Fußballmannschaften der Spielvereinigung und des Sportvereins Guts Muts in Rawaalde ein Gesellschaftsspiel. Die Elf der Spielvereinigung zog sich recht achtbar aus der Affäre und unterlag nur mit 4:6. In der ersten Halbzeit zeigte Guts Muts ein sehr gutes Spiel und erzielte 5 Erfolge, denen die Spielvereinigung nur einen entgegensetzen konnte. Nach der Pause kamen die Blaugelben hart auf und konnten dreimal erfolgreich sein, während Guts Muts lediglich noch einen Tor-Erfolg buchen konnte.

Fußball: Rafensport - Ring-Greifling 7:2 (3:2).

In der Zwischenrunde der Handball-Wettspiele trafen sich am Freitag die Mannschaften von Rafensport und Ring-Greifling. Die Rafensport-Elf konnte einen in dieser Höhe nicht ganz erwarteten Sieg von 7:2 (3:2) davontragen.

Rennen zu Dresden.

Preis der Dreijährigen.

Der Dresdener Rennverein beschließt am Sonntag, dem 29. Mai, die erste Hälfte seines Jahresprogrammes. Der Rennsport ruht dann in Dresden bis Ende August. Die zum Austrag gelangenden mit 36 600 Mark Preisen ausgeschütteten sieben Flach-Rennen versprechen auf Grund der äußerst zahlreich abgegebenen Rennungen sehr anregenden

Sport zu bringen. Das Hauptinteresse beansprucht der im Mittelpunkt des Programms liegende, an einer bedeutenden Prüfung des Herbst-Jahrganges ausgeschüttete Preis der Dreijährigen, Ehrenpreis und 20 000 RM., 2000 Meter.

Muskelfrische beim Sport.

Von Dr. med. Heinz Deitan, Berlin.

Wenn die Sonne wieder lacht und lacht, dann hält es den Sportmann nicht mehr in der Halle. „Schluß mit dem Hallentraining!“ lautet dann die Parole. Und schon sieht man unsere Leichtathleten auf der Wiesenbahn, die Handballspieler auf den Spielplätzen, unsere Ruderer am Start und auf den Gewässern - das Hallentraining ist beendet.

Jetzt wollen wir unsere Lungen mit frischer Luft auffüllen, die Sonne unsere Äußerer bräunen lassen. - der wahre Sport beginnt. Doch die Sonne täuscht, ihr Lachen verführt den Sportmann zu leichtester Kleidung. Um sich die Sonne auf den Rücken scheinen zu lassen, verachtet er den wärmenden Trainingsanzug. In einfachem Sporttrikot - mitunter fehlt auch dieses, - nur im Häschen kommt er auf die Aschenbahn. Der erste, tühle Windzug läßt ihn fröhlich. Das ist leicht überwunden, denkt er und beginnt in scharfem Tempo davonzulaufen. Herrlich, wie die Lunge sich mit Luft füllt, wie die Muskeln schwellen, wie die Haut bereit aufatmet! So läuft er einhundert zweihundert, - da plötzlich ein Ruck in der Wade, ein schmerzhaftes Stechen, - aus ist die Freude. Humpelnd kehrt unser Sportler zur Halle zurück, mühselig, Schritt für Schritt. Der Arzt stellt Muskelfrische fest.

Gewöhnlich ist die Muskulatur der Wade davon betroffen. Nicht beider Beine, eines genügt. Dafür zwingt ein Muskelrisse zur Schonung für mindestens drei bis vier Wochen. Die Beschwerden dauern auch danach noch an, gelegentlich treten sie wieder auf. Schließlich findet sich der Sportmann damit ab. Doch bei tief einwirkender Sportmassage merkt er die wundete Stelle deutlich und schmerzhaft. So ein Muskelrisse bedeutet tatsächlich, wie der Name sagt, einen Riß in der Muskulatur. Natürlich darf man sich das nicht vorstellen, als ob ein ganzer Muskel durchgerissen wäre, so schlimm ist es nun wieder nicht. Wahrscheinlich handelt es sich um mehr oder minder erhebliche Einrisse.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die meisten Muskelrisse auftreten, wenn die Sonne zu leichter Kleidung ermuntert. Die Voraussetzung für den Muskelrisse ist nämlich die vorhergehende Abkühlung der Muskulatur. Der erkaltete Muskel ist rigide, gewissermaßen spröde. Seine Elastizität ist verringert. Die starke Beanspruchung der Muskulatur allein genügt sonst nicht, um den Muskel zu zerreißen. Nur bei schweren Unfällen gibt es Muskelrisse ohne vorherige Abkühlung. Selbstverständlich wächst die Gefahr des Muskelrisse mit höherem Alter, in dem der Muskel an sich schon spröder ist. Darum sind es auch vielfach die „Alten Herren“ im Sport, die einen solchen Muskelrisse erleiden.

Wie kann man nun diesen unangenehmen Zustand verhindern? In dem man der Sonne nicht so unbedingt traut und sich vor Abkühlung schützt. Das ist leicht, wenn man sich dazu des Trainingsanzuges bedient. Gewöhnlich genügt schon die Trainingshose. Da zum Laufen der Oberkörper kaum beansprucht wird, kann er entblößt bleiben, wenn der Hunger nach Sonne und Luft so groß ist. Aber die beanspruchte Muskulatur muß man schützen und pflegen. Der kluge Sportmann tut das schon, um bessere Leistungen zu erzielen. Denn die abgekühlte Muskulatur ist auch weniger leistungsfähig! Also die Trainingshose nie vergessen! Sie gehört zum wahren Sport.

Außerdem ist es ratsam, die Muskulatur zu massieren. Für die Beine genügt dabei schon die übliche Selbstmassage, obwohl eine Ganzmassagen immer vorzuziehen ist. Die kurze Selbstmassage sollte aber unter allen Umständen vor jedem Sport geübt werden. Damit und mit der Trainingshose sind die Muskelrisse leicht und sicher zu verhindern.

Kunst und Wissen, WATL.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht: „Lauterbach“ (6.30 bis gegen 10.15). **Montag:** Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle (seltene Musik). **Dienstag, Anrecht B:** „Die Zwillingseier“ (8 bis nach 10). **Mittwoch, Anrecht B:** „Lohengrin“ (6.30 bis 10.30). **Donnerstag, Anrecht B:** „Ariadne auf Naxos“ (8 bis nach 10.15). **Freitag, außer Anrecht: „Don Carlos“** (7.30 bis gegen 10.45). **Sonabend, Anrecht B:** „Der Postbote“, „Freges“ (7.30 bis nach 10.30). **Sonntag (29.), außer Anrecht: „Otello“** (7 bis gegen 10). **Montag, Anrecht A:** „Gaspare“ (8 bis nach 10.30).

Schauspielhaus:

Sonntag (22.), für Montag-Anrecht A vom 16. Mai: „Der Richter von Salamea“ (7.30 bis 9.45). **Montag, Anrecht B:** „Ein Volksfeind“ (8 bis 10.45). **Dienstag, Anrecht B:** „Die Verklungen“ (7.30 bis 11). **Mittwoch, Anrecht B:** „Der Richter von Salamea“ (8 bis 10.15). **Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf):** „Die göttliche Feste“ (8 bis 10.30). **Freitag, Anrecht B:** „Ein Volksfeind“ (8 bis 10.45). **Sonabend, Anrecht B:** „Ein Sommerabend“ (8 bis gegen 11). **Sonntag (29.), außer Anrecht: „Die Verklungen“** (7.30 bis 11). **Montag, Anrecht A:** „Ein Volksfeind“ (8 bis 10.45).

Centraltheater:

Vom 23. bis 30. Mai, Abends 8 Uhr: Gartspiel Fritz Schulz in: „Dieblin abien“.

Romödie:

Vom 23. bis 30. Mai, Abends 8.15 Uhr: „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

Kommunale Musikpflege und Fremdenverkehr.

Die Lage der Musik ist durch die Wirtschaftsnote und durch die neuen Wandlungsprozesse innerhalb der Technik aufs äußerste gefährdet. Ihre künftige Entwicklung wird zu einem Teil davon abhängen, ob es den Städten gelingt, das Musikleben innerhalb der Kommune und für die umliegenden ländlichen Bezirke trotz den Notzeiten zu fördern. Die Lösung dieser Frage hängt ab von der Entwicklung der Gemeindefinanzen. Unabhängig davon ist es möglich, der Musikpflege durch organisatorische Maßnahmen zu helfen, die weder mit Kosten noch mit Personalaufwand verbunden sind. Die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin, in der sich maßgebende Persönlichkeiten des Musiklebens mit den amtlichen Stellen zur Beratung dieser Frage zusammengefunden hatten, hat folgende Anregungen dazu gegeben:

Bielack leidet die Musikpflege darunter, daß nirgendwo ein Ueberblick über das Musikleben der Gemeinde besteht. Deshalb empfiehlt sich die Einrichtung einer zentralen Musikstelle, die Material für die öffentliche und private Musikpflege der Stadt sammelt. Das Material müßte unvollständigen Oper, Konzert, Privatmusik, musikalische Volksbildung, Chorgesang, Laienmusik, Jugendmusik. Dem diesem Material wäre die Stelle in der Lage, als städtische Musikstelle zu wirken. Nicht nur der einheimische Musikliebhaber und Musiker würden durch diese Stelle Aufmunterung über alle Musikveranstaltungen und Musikrichtungen erhalten, auch der von außerhalb kommende konzertierende Künstler oder sein Beauftragter würde sich vor der Veranstaltung eines Konzerts an diese Musikstelle wenden können. Die Musikstelle wäre am besten dem Verkehrsamt oder Verkehrsbüro zu übertragen; dadurch würden Kosten und andere Schwierigkeiten vermieden werden. Die Konzertveranstalter und Musikvereinigungen der Stadt werden sicherlich gern bereit sein, der Musikstelle lautend das notwendige Material kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Musikabteilung des Zentralinstituts hat weiter angeregt, durch die Bildung einer städtischen Musikberatungsfstelle planvoll auf die Gestaltung des kommunalen Musiklebens einzuwirken. Die Einrichtung einer Musikberatungsfstelle dürfte jedoch in der heutigen Notzeit gewissen Schwierigkeiten begegnen und längerer Vorbereitungsarbeiten bedürfen. Die Durchführung des ersten Planes dürfte aber auf seine Schwierigkeiten stoßen und der Stadtverwaltung und den Musikinstituten und -vereinigungen von besonderem Nutzen sein. In vielen Städten sind mit der Berücksichtigung der Musikpflege in der Fremdenverkehrswerbung besonders gute Erfahrungen gemacht worden. Es liegt durchaus im Interesse der Fremdenwerbung, die Verkehrsämter und sonstigen Einrichtungen zur Debung des Fremdenverkehrs durch die vorgeschlagene Einrichtung der Musikstelle in die Lage zu versetzen, Fremde über die Musikveranstaltungen der Zeit zuverlässig zu unterrichten.

Vermischtes.

Bluttat im gestohlenen Auto. Die Berliner Mordkommission ist mit der Aufklärung einer geheimnisvollen Bluttat beschäftigt, die durch die Auffindung eines Privatwagens mit blutbefleckter Polsterung entdeckt wurde. Es stellte sich heraus, daß das Auto einem Kaufmann in Halensee gestohlen worden war, dessen Bruder erst vor einigen Monaten einem furchtbaren Raubmord am Oyer gefallen ist. Mit dem blutbefleckten Auto steht offenbar auch die Auffindung von blutgetränkten Kleidungsstücken eines Mannes und einer Frau und von Autoersatzteilen aus dem gestohlenen Wagen an einer anderen Stelle der Stadt in Verbindung.

Mordgehandnis nach sechs Jahren. Im Jahre 1926 hatte ein Berliner Arbeiter sein erst vier Tage altes uneheliches Töchterchen getötet und auf der Chaussee begraben. Die Gerüchte, daß der Vater der Mörder sei, wollten nicht verklingen. Die Berliner Kriminalpolizei hat deshalb den Mann jetzt nochmals einem eingehenden Verhör unterworfen, das schließlich ein Geständnis zur Folge hatte.

Geistliches.

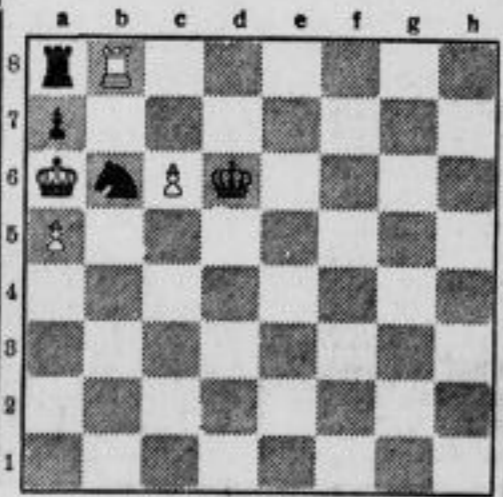
Astrologie eine uralte Wahrheit, die uns vermittelt, welche geheimnisvollen Kräfte die kosmischen Wesen, wie die Planeten des fixierten Himmels, die Planeten und Sterngruppen, die Tierkreise usw. auf alles Irdische, also auch den Menschen, ausüben. Warum mit verbundenen Augen durch eine Welt gehen, wenn man durch ein Horoskop genaue Informationen über Glück und Erfolg in der Zukunft erhalten kann? Vorher gewarnt, ist vorher gerüstet! Durch ein Horoskop, wie es in einwandfreier Weise durch den bekannten Astrologen Ernst Ostar Flück, Akademiker, Berlin-Wilmersdorf, Poststeintisch Str. 35, Abtlg. 42, zusammengestellt wird, kann man erfahren, wie man Erfolg haben kann, welches die günstigsten und ungünstigsten Tage sind, wann man ein neues Unternehmen beginnt oder eine Reise antreten soll, wann und wen man heiraten, wann man in der Lotterie spielen soll usw. Weil die Horoskope nach dem Grundgesetz gearbeitet werden: „Vollkommene Zufriedenheit oder das Geld zurück“, sollte jeder sich über den leitenden Einfluß der Gestirne über seinen Lebenslauf informieren.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



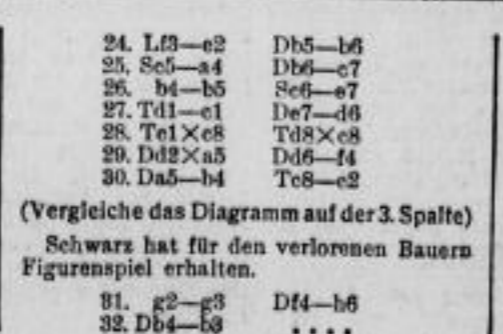
Aufgabe Nr. 107. - F. Lazard.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 106.
C. Clausen. Matt in drei Zügen. Weiß: Kg4, Bg6, f7, h7 (4). Schwarz: Ka8, Lb6, Ba7 (3).

1. Kg4-f5 L beliebig 2. h7-h8 D+ nebst 3. D×L matt resp. 3. Db5-h1 matt bzw. 3. f7-f8 D matt.



(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)
Schwarz hat für den verlorenen Bauern Figurspiel erhalten.

31. g2-g3 Df4-h6
32. Dd4-b3

Auf Le2-d1 könnte T×f2 K×f2 D×h2+ usw. folgen.

32. ... Te2-c8
33. Sa4-c5

Sb6 wäre wegen Dd2 bedenklich.

34. ... Te8×e5

Diese Kombination ist sehr riskant, denn Weiß erhält als Äquivalent für die verlorene Figur starke Bauern.

35. d4×e5 Dh6-d3

36. Te1-b1 Dd2×e2

37. Lh2×f6 g7×f6

38. Dd3-c3 Dc2-e5

39. Dc3-a5

Weiß hätte jetzt D×e5 f×e e6 spielen sollen, um auf b×e b6 zu spielen.

39. ... Dc5-b8

40. Da5-b6 Dd8-e5

41. Kg1-f1

Danach ist es aus. Mit Db6-a5 hätte Weiß remis gehabt.

41. ... d5-d4

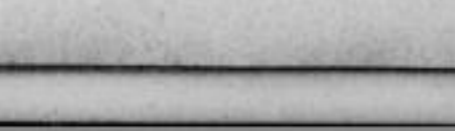
42. Db6-d6 Le6-c4+

43. Kf1-g1 Dc5-e4

44. Td1-d1 Le4-d5

45. Kg1-f1 d4-d3

und Weiß gab auf.



Partie Nr. 107. - Damengambit.

Infolge der Gewinnversuche des Nachziehenden entwickelte sich in der folgenden Partie aus dem Berliner Turnier im Mokadorhaus ein lebhafter, wechselvoller Kampf.

Weiß: Rotenstein. Schwarz: Helling.

- 1. d2-d4 d7-d5
- 2. Sg1-f3 c7-c5
- 3. e2-e3 Sg8-c6
- 4. e2-e4 e7-e6
- 5. Sg1-c3 Sg8-f6
- 6. a2-a3 a7-a6
- 7. b2-b3 Sf6-e4

Ein in dieser Stellung ungewöhnlicher Anfall, mit dem lediglich der Zweck verfolgt wird, den Gegner bereits in der Eröffnung zu selbständiger Arbeit zu zwingen.

- 8. Le1-b2 Dd8-a5
- 9. Dd1-c2 c5×d4
- 10. e3×d4 f7-f5
- 11. h3-h4 Da5-d8
- 12. Ta1-d1 Lf8-e7
- 13. Lf1-e2 0-0
- 14. 0-0 Le7-f6
- 15. e4×d5

Viel besser als dieser Fallenzug, der wegen der Variante e×d 8×d5 D×d5 Le41 geschieht, war c5 oder Db4.

- 15. ... Se4×c3
- 16. Ld2×c3 e6×d5
- 17. Sf3-e5 Dd8-b6
- 18. Lc3-b2

Auf f4 würde jetzt S×e5 f×e L×e5 einen Bauern gewinnen.

- 18. ... Le8-e6
- 19. Le2-f3 Ta8-c8
- 20. Dc2-d2 Db6-b5
- 21. Tf1-e1 Tf8-d8
- 22. Se5-d3 Le6-f7
- 23. Sd3-c5 a6-a5!

Das ist für Schwarz die einzige Möglichkeit, um Spiel zu bekommen.

Brins Heilmal im Berliner Flughafen.

b. Berlin. Garantiert echte Wüstenlilie brennt auf dem Berliner Flughafen. Aber ein Brins aus dem Morgenlande ist ein so seltener Gast, als daß sich nicht doch einige Tausend Berliner, insbesondere Jugend, aufgemacht hätte und geduldig der Ankunft des erlauchtesten Gastes harrete. Neben dem Pavillon der Fluchtlinie flatterte die grüne Fahne des Debiats mit dem darauf eingestrichen Spruch aus dem Koran. Kurz nach 1 Uhr nähert sich der elegante blaue Kolter der holländischen Luftfahrts-Gesellschaft, in dem die Gäste kommen.

Dann plötzlich steht, am Rande des Kolterfeldes, der Holländer dem Burnus gegenüber. Dem Flugzeug entgegen drei braune Gestalten, hochgewachsen, schlank, mit flugen lebhaften Augen die Situation überschauend. Um sie Heilmal; kein, rundlich, alles andere wie ein Beduine, viel eher wie ein kluger gemütlicher Rechtsanwält aus Deutschland, dessen auslebendiges Wesen nur durch ein, so meint man, ehrlich erreichtes Quantum Bierped gemildert wird. Oberst Juad Hansu, Unterstaatssekretär im Außenministerium des Debiats, dann Schwarz und mit deutlichem Regereinschlag Mohamed. Ober der Veronats-polizei des prinzipalen Hauses, dabei vollständig und despektierlich Oberhaupt genannt. Dazu der persönliche Adjutant Heilmals, Major Galid el Anubi, als einziger nicht im braunen Burnus, sondern in graugrüner Feld-uniform mit einem großen silberartigen Volsch an der Seite. Die Vertreter des Reichsfinanzlers und des Aus-wärtigen Amtes begrüßen mit geschwungenen Händlern die Wüstenlilie und Geländere Führer, Deserment für Arabien, waltet seines nicht einfachen Amtes.

Nachdem die Photographen das merkwürdige Bild zur Wenige eingefangen haben, schreitet man zum Emp-fangsgebäude, wo in einem kleinen Saale ein Früh-stück hergerichtet ist. Leichtes Ködern bei den Schönen des Islam, dessen strengster Seite, der der Wahabiten, sie angehören. Ein rechtsläufiger Moslim hat mancher- lei vom Koran streng vorgeschriebene Pflichten zu erfüllen, ehe er zu Allahs Gaben greifen darf. Aber diplo-matische Missionen verlangen Opfer und keine Ritual-sünden wird Allah vergeben, wenn sie im Dienst für seine Gläubigen begangen werden müssen.

Nach kurzem Insid geht es hinaus zu dem war-tenden Automobil. Die tausendköpfige Menschenmenge weiß nicht recht, wie man einen Brins aus dem Morgen-lande gebührend begrüßt. Einige Kinder winken und lassen Taschentücher klappern, das bricht den Bann und Brins Heilmal legt dankend die Hand an den weißen, von diesen Goldorten umflossenen Turban. Dann bestiegt er sein Auto.

Debaheim-Prozeß.

bda. Berlin. In der Freitag-Verhandlung des Debaheim-Prozeßes, in der die verantwortliche Vernehmung der Angeklagten bereits abgeschlossen werden konnte, wurde die Besprechung der fingierten Sparverträge fort-gesetzt.

Zu einem Hauptvertrag des Faktors Gremer über 100.000 M. erklärte dieser, er habe nicht gewußt, was die Anklage ihm jetzt als Untreue auslegte, nämlich das von dem Debaheim-Konzeern 3500 M. auf diesen Vertrag ein-gezahlt wurden, die ihm nicht zuzukommen. Der Angeklagte Joppell erklärte gegenüber der Behauptung Gremer's, er hätte sonst das Geld zurückgewiesen, daß er ja monatliche Kontoaussäge bekommen habe, aus denen der Betrag er-

ichtlich war. — Es wurde dann ausführlich der „Fall Voh-mann“ erörtert, in dem die Anklage ebenfalls Untreue liegt. Es handelt sich darum, daß aus Mitteln einer Auslands-anleihe, von denen die Baugenossenschaft 1,5 Millionen M. erhielt, zweckwidrig 200.000 M. als Darlehen ohne Sicher-heit an einen Fabrikbesitzer Vohmann gelehrt sein sollen. Der Angeklagte Glauken, der die für notleidende Kirchen-gemeinden bestimmte Anleihe zu verwalten hatte, behauptete, es handle sich nicht um ein Darlehen aus dieser Anleihe, sondern um einen sahungswidrigen Kredit der Baugenos-senschaft, während der Direktor der Baugenossenschaft Joppell erklärte, es sei doch ein Kredit aus Mitteln der Aus-landsanleihe gewesen. Der Angeklagte Glauken betonte hierbei, daß er bei Uebnahme der Verwaltung der Mission geradezu katastrophale Zustände vorgefunden habe. Ein Buchhalter habe wenige Tage vor seinem Amtsantritt auf Anweisung der sogenannten Diskasse und des Faktors Gremer wichtige Unterlagen entfernt. Er habe einen Teil der Unterlagen in einer Ecke wiederzugen- den und mühsam feststellen können, wie die Kredite fehler-geliefert wurden. Es seien damals Kredite aus Mitteln der Auslandsanleihe an die Debaheim gegeben worden — und zwar ohne Sicherheit —, die damals schon konkursreif gewesen sei.

Es ist kein Geld da? Das stimmt nicht!



Wenn auch viele Staatsbürger das Schicksal der Erwerbslosigkeit teilen, es gibt aber auch noch viele Volksgenossen, die ihren regelmäßigen Verdienst haben. Das ist der Kreis der kaufkräftigen Verbraucher. Der wird heute mit allen zu Gebote stehenden Kräften umworben. Aber auch der Erwerbslose ist kein Staatsbürger zweiter Klasse. Wenn er auch nicht die Kaufkraft des Verdienenden besitzt, er ist immer ein Verbraucher, der sein kleines Einkommen so gut wie nur irgend möglich für seine täglichen Bedürfnisse ausgeben wird. Wer also als Geschäftsmann glaubt, daß Werbung unter den heutigen Umständen seinen Zweck hat, irrt sich sehr. Es kommt darauf an, in der Wahl der Werbemittel das richtige zu benutzen. Gibt es da etwas Besseres als die Anzeige im Niefer Tagblatt, die rasch und billig im Ra zur ganzen Stadt spricht? Mit Aus-gelenk werden, heißt mehr verdienen!

Zu dem Vorwurf der Anklage, daß aus Mitteln der Gesellschaft den Pastoren Thiel und Gremer 3000 M. für Erholungsreisen gegeben wurden, behauptete der Ange-klagte Wilhelm Gremer, daß Joppell ihm das Geld ausbe- drängt habe. Er habe nicht danach gefragt, woher das Geld kamme, habe aber nicht angenommen, daß es Geld der Debaheim waren. Zu dem Anklagekomplex, der dem Angeklagten Dr. Gremer Veruntreuung von Wohlfahrts-geldern vorwirft, erklärte Dr. Gremer, er habe in seiner Eigenschaft als Schatzmeister des Zentralauschusses für die Innere Mission aus Geheimfonds nur Ausgaben für Reise- und Bürokosten sowie für wohltätige Zwecke entnommen. Es wurden dann die Vorwürfe der Anklage erörtert, die dahin gehen, daß Pastor Müller zu einer Beschäftigung des Diakoniehauses Deiligendamm im Auftrage der Bau-genossenschaft nicht allein gelahren sei, sondern noch seine Frau und seine Kinder mitnahm, vier Wochen dort blieb und 3000 M. Geld der Genossenschaft verbraucht habe. Der Angeklagte Müller bestritt jede gewinnfuchige Wächst. Der Aufsichtsrat habe ihn beauftragt, mit Familie nach Deiligendamm zu fahren. Die Reise könne auch unmöglich 3000 M. gekostet haben. — Den Angeklagten Glauken wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft gegen ihn noch eine Nachtragsanklage wegen Veruntreuung von 40.000 M. bei der Auslandsanleihe erheben werde. Weiterverhandlung Dienstag.

Wästelraten um den Sklarek-Prozeß.

bda. Berlin. Die Freitag-Sitzung des Sklarek-Pro-zeßes begann mit einer erdichtlichen Verhütung, da daß Gericht eine Beratung abhielt. Bei Eröffnung der Sitzung wies der Vorsitzende darauf hin, daß nur ganz kurz, dafür aber täglich verhandelt würde, und zwar aus „Pro- zessökonomischen Gründen“. Weder Gericht noch Staats-anwaltschaft gaben Auskunft, warum nur eine kurze- formelle Sitzung abgehalten würde. In Kreisen der Pro- zessbegeisterten nahm man nicht an, daß die Bitte des be- handelnden Rates von Willy Sklarek, mit Rücksicht auf dessen verschlechterten Gesundheitszustand schonend zu ver- handeln, der Anklage zu dieser Maßnahme sei, umso we- niger, als Willy Sklarek stets erklärt hat, er wolle unbe- dingt durchhalten. Auch die Annahme, daß das abge- trennte Verfahren gegen den Angeklagten Kohl wieder angegliedert werden solle, ist wenig wahrscheinlich, denn das wäre nur möglich, wenn sich Kohl „freiwillig ent- fernt“ hätte. Die Unterstellung, daß ein Selbstmordversuch eine freiwillige Entfernung darstelle, wird aber das Ge- richt kaum vornehmen. Das Gutachten des Sachverständigen darüber, ob ein Selbstmordversuch Kohls vorliegt bzw. ob Kohl sich bewußt durch Einnehmen von Medikamenten der Verhandlung entziehen wollte, ist noch nicht erllautet. Es steht aber bereits fest, daß der Angeklagte Kohl Veronaltabletten eingenommen hat.

Ein Grund für die auffallende Maßnahme des Ge- richts wird auch in der Behauptung gesehen, daß die Be- setzung der Kammer mit Amtsgerichtsärzten nicht den Formvorschriften entspreche. Eine authentische Erklärung des Gerichts wird jedoch erst trühestens in der Sonn- abend-Verhandlung abzugeben werden.

Am Freitag besichtigte sich Staatsanwaltschaftsrat Weisenberg in einigen formellen Sälen mit dem Ange- klagten Degener, dem er vorwarf, daß er vom Keller u. durch hergestellte Anzahl im Werte von 4500 M. Wert von den Sklareks bekommen habe. Daß die Sklareks den Ange- klagten Degener offensichtlich schützten, sei vielleicht mit der engen Freundschaft, viellecht aber auch damit zu erklären, daß die Sklareks sich vor Degener fürchteten.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Holtmann

Copyright by Martin Faustwanger, Halle (Saale)

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Doktor Unruh's Augen sahen sie an hinter funkelnden Brillengläsern mit einem festen, guten Blick. Da erst wich die Benommenheit, die Barbaras Sinne in nebelhaftes Dämmern gebannt. Hier stand ein Freund! Sie nickte ihm kumm zu, legte ihre Hand auf seinen Arm und freute sich seiner Gegenwart, die irgendwie Schutz und Hilfe schien.

Paarweise begab man sich ins Esszimmer, wo ein er- lesenes Mahl der Gäste harrete. Rosen in allen Farben schmückten die Tafel. Siebenarmige Leuchter breiteten ihre goldenen Flammen über das schimmernde Silbergerät, weckten gleichendes Gefunfel in den feingefalteten Glas- telchen, die die Diener mit schäumendem Sekt füllten, und in den Juwelen der Damen, die bei jeder Bewegung ihrer Trägerinnen wie lebendige Augen aufleuchteten.

Still, schlank und hochausgerichtet sah Brigitte an der Seite ihres Gemahls, der ihr alle diese Pracht mit seinem Namen schenkte. Ein vertrautes Lächeln vertiefte die Winkel des weichen roten Mundes.

Neben wurden gehalten, ernst und wichtig. Ein leises Lachen klang durch den hohen, hölzgetäfelten Raum, der schon manch fröhliches Fest gesehen — aber keines mit einer schöneren Herrin! Die Augen des Mannes neben ihr suchten sie, flammten auf. Er mußte die Lider senken, um seine leuchtenden Augen zu verbergen.

Dann erhob er sich, stand groß und aufrecht da, das scharfschnittene energische Gesicht, das wie aus Bronze gemeißelt schien, vom Kerzenlicht hell beschienen. Er bankte in kurzen, verbindlichen Worten für all die guten Wünsche, die ihm und seiner Frau zuteil geworden. Ein leises Bittern durchriefte Brigitte, als sie mit ihm anstieh. Helles Gläserklingen um die ganze Tafel! Barbara hob den Kelch gegen den ihren: „Wein geliebtes Gittalein...“ Sie nickten sich zu mit einem frohen Nicken, das jäh von aufsteigenden Tränen verdeckt wurde.

Ueberraschend schon sah Värbel aus in der hellen, fließenden Seide. Liebes, gutes Värbel, mein Glück soll auch das deine sein...

„Log, Fräulein Vogel! — Log, Fräulein Fliegen- pilz! Wohin die Fahrt!“

„Heiß' nich Fräulein Fliegenpilz, heiß' Kell'y, karte das kleine Ding in weißem Mäntelchen und roter Kapuze Doktor Unruh würdig auf. „Und du bist der liebe, gute

Herr Doktor, sagt Tante Värbel — — doch, das hast du gesagt! Aber die Junge zeig' ich dir doch nicht!“

„Die Junge?“ Doktor Unruh verstand nicht gleich. Dann schmunzelte er. „Ach so — nein, das ist auch gar nicht nötig, bist ja gesund!“

„Ja“, sagte Kell'y. Ihre dunklen Augen hingen nachdenklich an dem Herrn im Sportanzug und kurzem Pelz. „Warum bist denn du lieb und gut?“

„Weil ich gar nicht anders sein kann“, lachte der Doktor. Und freute sich dieblich über die Verlegenheitsbröde in Barbaras Wangen.

Kell'y guckte ihn groß an. „Bist du nie böse?“

„Nie!“

„Aber ich!“ nickte die Kleine energisch. „Ich strompe und schreie, wenn ich böse bin!“ Sie schien sehr befriedigt darüber.

„Da frage ich ja Angst vor dir, du Bicht!“ Die großen, runden Brillengläser funkelten.

„Draus nicht!“ beruhigte ihn die Kleine und tupfte, einen Schritt nähertretend, mit einem Fingerteil vertraulich auf seinen Arm. „Und Tante Värbel auch nicht — do bin ich nie böse, denn die is gut, die hab' ich sooo lieb!“

Die kleinen Aermchen schlangen sich ungestüm um ihre Knie.

Barbara bückte sich mit leisem Zärtlichkeitswort herab zu dem Kinde und zog die verschobene Kapuze zurecht. Das Rot in ihren Wangen vertiefte sich. So eigen schaute der Mann sie an. „Wir wollten nach dem Carolasee“, lenkte sie ab, „da gibt es schöne Schlittenbahn und Ruff!“

„Kannst du Schlittschuh laufen, Herr Doktor?“ wollte Kell'y wissen.

„Und wie sein!“ präbte der also Gefragte.

„Richtig so —?“ mit den kleinen Beinchen schlendernde Bewegungen machend.

„Roch viel richtiger!“

Bewundernd sah Kell'y zu ihm empor. „Ich kann noch nicht — sie trauste bekümmert die Silbn, hatte dann plötzlich wieder strahlende Augen — „aber ich darf es lernen; Tante Värbel hält mich fest!“

„Darf ich dich nicht auch ein bißel festhalten? Ich mache es ebenso schön wie — Tante Värbel...“ Er warf einen Seitenblick auf die Genannte, die schon die schönsten roten Waden triegte. „Wenn wir beide dich halten, fängst du ganz gewiß nicht und lernst schneller!“

Das leuchtete Kell'y ein. Sie nickte eifrig, machte dann einen kleinen Freudenhopser. „Ach ja, das wird sein! Ich wahr, der liebe, gute Herr Doktor darf mitgehen? Du freust dich auch, Tante Värbel?“

Lausübend funkelten die Brillengläser. „Run reden Sie sich mal 'raus, Verehrte!“

Da lachte Barbara so herzlich und hell auf wie früher und sah den Fragenden, die Verlegenheit tapfer über-

windend, voll an: „Nicht nötig, Herr Doktor, ich freue mich wirklich!“

„Also Sie gestatten?“

„Gern!“

Zu dritt wanderten sie nun durch die schneeige Märchen- pracht des „Großen Gartens“, standen bald darauf an der glühenden Fläche des Carolasees, auf der groß und klein, jung und alt sich tummelte in fröhlicher Geschäftigkeit. Im kleinen Holzpavillon blies eine Kapelle muntere Weisen.

Doktor Unruh ließ sich Schlittschuhe geben, schnappte sorgfältig das kleine Paar an Kell'y's aufgeregt zappelnde Füßchen.

„Laufen Sie nicht, Fräulein Kohl!“ fragte er.

Barbara verneinte. „Ich hatte leider nie Zeit zu irgend- welchem Sport.“

„Du guter Kerl!“ dachte der Doktor, das eigene Paar anschnallend. „Immer nur für andere da, nie an sich selbst denkend —“

Das Kind zwischen sich, traten sie hinaus aufs Eis, wobei Kell'y's Füße prompt nach vorn saukten. Das gab ein Gelächter!

Run begann der Doktor zu lehren: „Nicht heben, Bicht, nur gleiten — rechts, links — rechts, links — so — so mal, wie fein das geht!“ Sie hatten alle drei rote Waden vor lauter Eifer.

„Laß mich mal ganz allein stehen!“ forderie Kell'y, die süß geworden war. Aber kaum hatte sie eine Sekunde das stolze Gefühl der Selbständigkeit gekostet, als die Beinchen auseinander rutschten — und Kell'y sah auf dem Eise und guckte verdußt drein. Schnell wurde sie aufgehoben und vom Doktor hoch in die Luft geschwemt, ehe Angstkläglich aufkam. Dann wurde wieder geübt. Und als die kleinen Füße müde wurden, pflanzte der Doktor Barbara in einen Stuhlschlitten, Kell'y auf ihren Schoß. Und nun ging es in lausendem Tempo kreuz und quer über den ganzen Teich.

Kell'y schrie vor Wonne und bewegte ihre beiden Arme, als sei sie ein Vogel auf dem Flug. Barbara lachte und ligelte ihre kleine Last am Halse — und Doktor Unruh schob, daß ihm der Atem verging, und freute sich mit seinen beiden Weiblein.

Dann ging es in die geheizte Glasveranda des Restau- rants, wo der Doktor Schokolade mit Schlagobazne und Streuselkuchen bestellte.

„So mach's Papi auch!“ meinte Kell'y befrriedigt, als sie die Bestellung hörte, und vergrub ihr Gesicht genüßlich in der großen, mit weißem Schaum bedeckten Tasse.

„Ei, der Rahm hat dem Mädchen wohl geschmeckt?“ lachte Barbara, als Kell'y wieder austauchte, Näschen und Mund weiß beledt.

„Om!“ machte die Kleine und versuchte, mit der kleinen roten Zunge den süßen Rand um die Lippen abzulutschen,

Hundstun-Programm.

Hundstunprogramm für Sonntag, 22. Mai

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,00 Funktbericht von einem Landmaschinenlehrgang; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Morgenfeier; 10,30 Der gegenwärtige Nihilismus; 11,15 Einführung in die Kantate zum Sonntag, Trinitatis, um 11,30: „Gelobet sei der Herr“, von Johann Sebastian Bach; 12,15 Mittagkonzert; 14,30 Winke für die Landwirtschaft; 14,30 „Vilgas Wandertag“, eine Geschichte für die Jugend; 15,00 Lieder in doppelter Vertonung; 16,00 „Fräulein Julie“, Singspiel nach dem gleichnamigen Drama von August Strindberg; 17,00 Pfingstmusik; 17,10 Josef Fonten stellt aus seinem großen Roman des Auslandsdeutschentums; 18,00 Choronzert; 18,45 Zeitbericht; 19,00 Sportbericht auf Schallplatten; anschließend Sonderporträt; 20,00 Abendkonzert; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten; 9,30 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunkt und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmedien und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wettervorausage; 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Montag, 23. Mai

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 12,00 Märchen und Fabeln; 13,00 Moderne Orchestermusik; 14,00 Schaffende Jugend; 15,00 Das Märchen von den Liebesden; 16,00 Wir stellen uns vor; 18,00 Stunde der Keuerscheinungen; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Otto Klatte; 19,00 Glaube und Aberglaube in der Medizin; 19,30 Opernmusik; 20,30 „Kampf um die Scholle“, eine bäuerliche Textfolge; 21,15 Musikalische Seitenbeurteilung; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Leipziger Schlagwerkensemble.

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Dienstag, 24. Mai

6,00 Junggymnastik; anschließend Frühkonzert; 10,10 Schulfunk: „Der Wald in der romantischen Musik“; 12,00 Lieder der Romantik; 13,00 Volksinstrumente; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 16,00 Die jüdische Landesbibliothek in Dresden; 16,30 Nachmittagkonzert; 18,05 Persönlichkeit und Schicksal in Alfons Frauenthal; 19,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,50 Hat man heute noch Interesse für bildende Kunst? 19,50 Orchesterkonzert; 20,40 Otto Heuschle stellt aus eigenen Werken; 21,20 Collegium musicum; 22,20 Nachrichtendienst. Anschließend Weintraub-Synkopators spielen;

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Mittwoch, 25. Mai

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Chemie der Waschlauge; 10,10 Schulfunk: „Der Schatz im Walde“, ein heimliches Rätsel; 12,00 Mittagkonzert; 14,00 Erwerbslosenfrage: Die Einzelfürsorge; 14,30 Die bäuerliche Staulandwirtschaft; 15,00 Funktbericht von Bad Dübau; 16,00 Für die reifere Jugend: Orientfahrt deutscher Jungen; Sophie Castelle erzählt Märchen für die Kleinen; 17,00 Schallplattenkonzert; anschließend Arbeitsmarktbericht des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung; 18,10 Eine ganze höhere Schule auf Fahrt; 18,25 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Das Erdöl und seine Bedeutung im Wirtschaftsleben; 20,00 Eine Stunde Tanz; 21,00 Zeitbericht; 21,10 Elbe, eine Hörfolge mit Rezitationen, kurzen Hörspielen, Vollsliedern und Musik; 22,10 Nachrichtendienst; 22,30 Kammermusik; anschließend Unterhaltung und Tanz.

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Donnerstag, 26. Mai

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 12,00 Aus Berliner Operetten; 13,00 Komponisten als Interpreten ihrer Werke; 14,00 Aus der Sprachausübungs-Sitzung eines Arbeitsamtes; 15,00 Für die Jugend: Münchhausen erzählt neue Abenteuer; 16,00 Unterhaltungsmusik; 18,00 Ursprung und Zusammenfassung der Radiumquellen; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 19,00 Fräulein Walthers Wochenspiegel aus Eigenem; 19,15 Unterhaltungskonzert; 20,45 Musik es schlecht werden? 21,25 „Girls gesucht“, ein Hörspiel; 22,25 Nachrichtendienst; Funktille.

wobelt die dunklen Augen spitzbübisch von einem zum anderen wanderten.

Barbara hob in lächelnder Mahnung einen Finger und zeigte ihr ein Taschentuch.

Zu drohig sah das luftgerötete Gesicht mit dem weichen Kleids auf der Nasenspitze aus — und so frisch und gesund! Was das dasselbe Kind, dessen blasser, magere Züge mit den übergroßen Augen sie so erschüttert, dessen Tränen kaum zu stillen gewesen waren?

Sie blieben noch ein Weilschen drin sitzen, während Doktor Unruh auf dem Eise kunstvolle Bogen und Schleifen ausführte. Er war ein ausgezeichneter Schlittschuhläufer gewesen, hatte dann im Eifer seiner Gelehrten Tätigkeit jeglichen Sport vernachlässigt, um jetzt plötzlich wieder Gefallen daran zu finden. Nur schade, daß die Gefährtin fehlte!

„Befehlen Exzellenz das beige oder weiße Reglige?“

Brigitte Blessing reichte die schlanken Arme, erhob sich durch klüchtigen Blick im langen Glas das Bild einer schmalköpfigen Gestalt im spitzenbesetzten Unterkleid, unter dem unaufgelöst geformte Beine in hellen Seidenstrümpfen und kleinen roten Pantoffeln sichtbar, warf sich ein übermäßig blühendes Lächeln zu und drehte sich auf den hohen Absätzen herum, daß das Spitzenröschchen eine Glocke um sie formte.

„Das weiße, Elise!“

Sascha liebte weiß — und heute würden sie zusammen frühstücken. Der Wagen war erst für neun Uhr bestellt worden; sie hatte es gestern abend gehört und vergessen. Jede Stunde allein mit dem Geliebten war eine kostbare Gabe, die seit ihrer Rückkehr aus dem Süden nicht allzuoft geschenkt wurde.

Alexander Blessing war kein Jüngling mehr, der zu Füssen der Geliebten schmachtende Lieder zur Laute sang; fest und machtvoll stand er mitten im Leben, das er meisterte mit eisernem Willen und klarem Verstand. Um so bemerkenswerter, um so unerschütterlicher war das Gefühl, das seines Herzens Tiefe entströmte für das junge Weib, das seine zweite Frau geworden und das in seine Zärtlichkeit eingegliedert wurde wie in einen Mantel von unermesslichem Wert.

Brigitte schaute hinaus nach Osten, wo mattgelbes Licht vergeblich gegen die Nebelschleier kämpfte, die in biden Schwaben über der Stadt hingen. Der in der letzten Woche gefallene Schnee war verschwunden, nur hier und da erinnerten schmutzig-weiße Flecke an die glühende Pracht. Dunkle Rauchfahnen, den Fabrikpfeifen und Öfen entquollen, krochen langsam und widerwillig unter dem Druck der nächtlichen, schweren Luft dahin.

Die junge Frau im weißen Morgenkleid bewegte

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Freitag, 27. Mai

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 10,10 Schulfunk: „Tom Steinheil zum Stahlschmelzer“; 12,00 Solistenkonzert; 13,00 Charakterstudie; 14,00 Kunsterichte; 14,30 Studio des mitteleuropäischen Rundfunks; 15,15 Dienst der Landfrau: Die Welt der Arbeit; 16,00 Das Auto ist wieder in Betrieb; 16,30 Nachmittagkonzert; 17,30 Wissenschaftliche Umschau: „Der Krieg der Zukunft“; 18,00 Freiheit und Schicksal; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 18,50 Johann Caspar Goethe in Italien (1740); 19,00 Frauenliebe und -leben in unserer Zeit; 19,30 Symphonie-Duette; 20,00 Worüber man in Amerika spricht; 20,15 Reichsfunk; 20,30 Hagdn-Sinfonie; 21,00 „Tausend und ein König“, ein Schwanke; 22,20 Nachrichtendienst; 22,30 Musikalische Kostproben.

Leipzig-Dresden

Hundstunprogramm für Sonnabend, 28. Mai

6,00 Junggymnastik, anschließend Frühkonzert; 11,00 Gustav Adolf-Gedenkfest und Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes in Lützen; 12,00 Eröffnung der Ausstellung „Goethe in der Buchkunst der Welt“, Übertragung aus Leipzig; 12,30 Ariens aus deutschen Opern; 13,00 Zur Unterhaltung; 14,30 Vorkonferenz für die Jugend; 15,15 Bekanntgabe der zehnten Ausgabe des Schachproblem-Lösungsturniers des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,20 Schicksal der Wirtschaft; 16,00 „Sachliche“ Jugend? 16,30 Funktberatung; 17,00 Unterhaltungskonzert; 18,30 Ein vergessener Opernkomponist; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Neue Energiequellen; 19,30 Lustige Gelpenker-Geschichten; 20,00 Bunter Abend; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 22. Mai.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Funkt-Gymnastik. — Anschließend: Aus Hamburg: Hafen-Konzert. Morgen-Präparat auf dem Dampfer „Abolf Boermann“ der Boermann-Linie. — 8,00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8,25: „Krankheiten des Getreides und der Futterpflanzen.“ — 8,35: Morgenfeier. Übertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Übertragung des Glotenspiels des Berliner Dams. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Schallplatten. — 11,30: Reichsfunk aus Leipzig: Kantate zum Sonntag „Trinitatis“. „Gelobet sei der Herr“, von Johann Sebastian Bach (B. u. Nr. 129). Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. — 12,10: Junge Kritik. George K. Goldschlag liest eigene Gedichte. — 12,20: Aus Breslau: Mittagskonzert. Schlesiische Philharmonie. — 14,00: Elternstunde. „Schlechte Schulleistungen der Kinder.“ — 14,30: Kinder spielen: „Die Brückenstraße“, von Annie Ömeyer. — 15,00: Gastspiel der Junggemeinschaft engagementsloser Schauspieler der Bühnengemeinschaft: „Vag 13... Reihe 13“, Hörspiel von Hans Philipp Weiß. — 16,15: Vom Internationalen Autorennen auf der Aous. Am Mikrofon: Alfred Braun, Dr. Paul Laven. — 16,40: Klaviermusik: Händel-Variationen op. 24, von Johannes Brahms. Eduard Steuermann (Hügel). — 17,05: Vom Internationalen Autorennen auf der Aous. Am Mikrofon: Alfred Braun, Dr. Paul Laven. — 17,25: Aus dem Kroll-Barten: Nachmittagkonzert. Musikkorps der Kommandantur Berlin. Tanzkapelle Billy Groh. — Als Einlage: Vom Internationalen Autorennen auf der Aous. Am Mikrofon: Alfred Braun, Dr. Paul Laven. — 18,55: Gottfried Kapp liest aus eigenen Werken. — 19,20: Sportnachrichten. — 19,30: „Die Bagreuther Uraufführung des Parsifal.“ (Zum Wagner-Abend). (Prof. Dr. W. Gölter, Kroll). — 20,00: Wagner-Abend. Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Max von Schilling. Solist: Rudolf Wähle (Bass-Bariton). Berliner Funkt-Orchester. Berliner Funkt-Chor. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Tanz-Musik (Kapelle Egon Koller).

Königs wusterhausen.

6,00 bis 11,00: Berliner Programm. — 11,00: Richard Wagner an Mathilde Wesendonck. Gedanken eines Liebenden. — 11,30: Übertragung aus Leipzig: Kantate zum Sonntag „Trinitatis“. „Gelobet sei der Herr“, von Johann Sebastian Bach (B. u. Nr. 129). — 12,10: Dichterstunde. Josef Buchhorn liest aus eigenem Schaffen. — 12,30 bis 14,30: Berliner Programm. — 14,30:

fröhlich die Schultern und wandte sich ab von dem unerfreulichen Winterbild. Ach, wie hell und warm war es in Italien gewesen! Wie brannte die goldene Himmelsflamme auf die weißen Mauern Arabiens! Sie liebte das Licht so sehr!

In der Nähe ging eine Tür. Der sehnsüchtige Ausbruch in den Augen der jungen Frau schwand; sie horchte auf, lächelte. Ein kurzer, prüfender Blick in den Spiegel — schon waren diese schmalen Wauschstreifen am Saum des faltigen Kleides; es stand ihr wirklich gut! Dann huschte sie hinaus, die Treppe mit dem kunstvoll geschnitten Holzgeländer hinab.

Blessing, der im Begriff war, das neben dem Ehsaal gelegene kleine Frühstückszimmer zu betreten, wandte sich freudig überrascht um, als eine weiße Hand von hinten seine schon auf der Kinle ruhenden Finger berührte.

„Gittalein — so früh auf? Das ist aber schön, da können wir ja zusammen frühstücken!“

Er nahm ihr Gesicht zwischen beide Hände, schaute tief in die ihn zärtlich ansehenden Augen und lächelte die verlangend gespitzten Lippen. Blühte sie nicht holder noch jeder Stetsbestunde?

„Ich hörte, daß du den Wagen erst für neun Uhr bestellt.“

„Und laßt daraufhin ab fünf Uhr wach, um pünktlich aufzustehen — hm?!“, neckend die rosige Wange streichelnd, die sich gegen seinen Arm schmiegte. „Das rechne ich dir hoch an, besonders an solch unfreundlichem Morgen.“

Arm in Arm betreten sie den behaglichen Raum, in dessen offenem Kamin lustig ein Feuer flackerte. Von dem zierlich gebecten Tisch fand ein Hyazinthenröschchen Duftwellen in die warme Luft.

Der herbeileidende Diener, der sich zum Servieren anschickte, wurde entlassen.

„Es ist gut, Köhler, Ihre Exzellenz übernimmt heute Ihr Amt. — Das gefällt mir, gleich frühmorgens von dir bedient und verwöhnt zu werden, kleine Gitta!“

Brigitte, die ihres Mannes Lasse gerade unter den Hahn der silbernen Kaffeemaschine hielt, blickte ihn ausstrahlend an. „Ich mache es ja so gern, Sascha, wenn ich darf! O je, beinahe abergelaufen! Siehst du, die Werbung fehlt! Wenn du mich aber auch so lieb ansehst, da vergesse ich den alten Kaffee!“

Blessing lächelte leise. „Laß nur, Kind, ist schon gut — gib her! Wozu sollst du bei Ralte und Dunkelheit aufstehen, um mir eine knappe Viertelstunde Gesellschaft zu leisten — du bedarfst der Ruhe.“

„Die kann ich ja nachholen, wenn ich gar zu schläfrig werde. Nein, Sascha, ich schäme mich meiner Langschläferei. Von heute ab frühstücken wir gemeinsam“, nickte die junge Frau energisch, während sie mit zierlicher Anmut eine Semmel mit Butter bestrich und ihrem Mann reichte.

Stunde des Landes. Germanisches im deutschen Bauernleben der Gegenwart. — 15,00: Deutsche Landschaften (I). — 15,25: Aus Königsberg: Nachmittagkonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. — Gegen 15,55: Vortragsabend von 2 Jugendführern über ihre Reiseindrücke bei der Fahrt durch Ostpreußen. — 16,15 bis 18,40: Berliner Programm. — 18,40: Sommergespräch für Mutter und Kind. — 19,00: Vortragsabend in der Weltliteratur: Die Karawans (IV). — 19,40: „Reise in Deutschland!“ Klavier. — 20,00: Aus Stuttgart: „Don Carlos.“ Operette in 3 Akten mit teilweiser Benutzung des Stoffes aus dem Englischen des Edward Fitzball der Oper „Maritana“. Das Philharmonische Orchester Stuttgart. Der Funkt-Chor. — Im Anschluß daran Berliner Programm.

Montag, den 23. Mai.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Funkt-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Aus Breslau: Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Hermann Behr. — 11,30: Aus Hannover: Schloßkonzert. Orchester des Deutschen Musiker-Verbandes. — Als Einlage gegen 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14,00: Arturo Toscanini und das New Yorker Philharmonische Orchester (Schallplatten). — 15,20: Aus Arbeit und Leben: „Arbeitslosenhilfe.“ I. Möglichkeiten und Arten der Hilfe. — 15,45: Sport- und Tennismoden (Elsa Herzog und Paula von Reznicek). — 16,05: Erinnerungen an Tunis (Forschungsreisender Paul Spah). — 16,30: Streichquartette. Zweites Streichquartett C-Moll, op. 18 (Erfahrung). Schneider-Quartett: Alexander Schneider (I. Violine), Susanne Bachmann (2. Violine), Ernst Doherty (Bratsche), Arthur Troester (Cello). — 17,30: Jugendstunde: Das Spiel, ein Spiegel des Lebens — 17,50: Die Vfrage in der Kunst. — 18,10: Zehn Minuten Funthilfe. — 1825: Rätsel der Seele. — 18,55: Die Funkt-Stunde teilt mit. — 19,00: Stimme zum Tag. — 19,10: Kleines Schallplatten-Rabarett. — 19,55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20,00: Chansons der Zeit. Ein Querschnitt von Hans Hermann Kofenwald. Mitwirkende: Edith Braun, Erka Helmke, Ernst Bulch, Bernd Fricke. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Berliner Funkt-Orchester. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0,30: Aus dem Europa-Pavillon: Tanz-Musik (Kapelle Adalbert Lutter).

Königs wusterhausen.

6,45: Aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6,00: Aus Berlin: Funkt-Gymnastik. — 6,15: Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — Anschließend bis 8,15: Aus Berlin: Frühkonzert. — 8,30: Praktische Winke für Kleingärtner. (II): Schädlingsbekämpfung. — 10,00: Neueste Nachrichten. — 12,00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Schallplatten-Konzert: 5 Tage Wunschprogramm. Eine Lieder- und Arienstunde (I. Teil). — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 13,30 bis 14,45: Berliner Programm. — 14,45: Kinderstunde. Kinderzeitung. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,40: Stunde für die reifere Jugend. Hunderttausendmal warum. — 16,00: Pädagogischer Funkt. Die Behandlung der Gangschrift im Deutschunterricht der Volksschule. — 16,30: Übertragung des Nachmittagkonzertes Berlin. — 17,30: Von Daumier zu Raffo. Aus der Geschichte der Lithographie (II). — 18,00: Die Ostsee und ihre Randländer (Forst); Die Randländer und Polen. — 18,30: Spanisch für Anfänger. — 18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19,00: Aktuelle Stunde. — 19,20: Stunde des Landwirts. Feldmäßiger Gemüsebau 1932. Seine Aufgaben und seine Möglichkeiten. — 19,35: Der Ausbau des europäischen Rundfunks im Jahre 1932. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — 20,00: Aus Hamburg: Nordischer Rundfunk: Mittlertonzert aus dem Café Krippe, Hannover. Trompetertorps der 6. Preuß. Nachrichten-Abteilung und Trompetertorps des 13. Preuß. Reiterregiments. — 21,15: Aus Breslau: „Schlesische Hochzeit im Mai.“ Text von Hans Christoph Koerger. Musik von Karl Sczuta. Mitwirkende: Solisten des Funkt-Chors. Der Funkt-Chor. Die Funkt-Kapelle. — 22,20: Politische Zeitungsschau (Dr. Josef Räßcher). — 22,40: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23,00 bis 24,00: Aus München: Bayerischer Rundfunk: Konzert des Kleinen Funkt-Orchesters.

„Sofern dir das erlaubt wird!“

„Oho, Seine Exzellenz wollen meinen guten Vorkäse eine Fasse stellen; er glaubt wohl nicht an meine Willenskraft! Warte nur, werde sie dir schon beweisen!“

Übermütig funkelten die braunen Somtaugen über den Tisch in die lächelnden des Gatten. „Aber vorläufig habe ich Hunger.“

Brigitte klopfte ihr Ei auf und machte sich über ihr Frühstück her. Es war sehr still im Zimmer; nur die Buchenscheite knisterten, zwischen denen blaue Flämmchen ihr geschäftiges Spiel trieben. Die große Uhr holte aus zu melodischem Schlag.

„Schon neun Uhr?“ Die junge Frau sah auf, ungläubig und enttäuscht. „Die Uhr geht bestimmt vor!“

Aber Blessing hatte sich schon erhoben. „Rein, Gitta, leidet nicht!“ Er griff in die Brusttasche seines dunklen Sakkoanzuges, holte ein zusammengefaltetes Papier hervor und reichte es ihr. „Hier ist die Liste der für den Siebenundzwanzigsten einzuladenden Gäste. Du sorgst bitte dafür, daß die Karten noch heute abgehen.“

„Gewiß“, sagte Brigitte, interessiert die dreißig Namen überfliegend. „Lauter Titel — hal, mir ist schon ganz bange! Bleibe nur in meiner Nähe, Sascha!“

„Wirst schon alles richtig machen“, nickte dieser, mit weichem Lächeln die anmutige Erscheinung seines jungen Weibes umfangend. „Bei den zwei kleinen Abendessen reichst du eine reizende Dietin, Gittalein — ich hörte viel Schönes über dich.“

„Schmeichler!“ freute sie sich, wolkenselbend. „Aber ich höre es gern!“

„Ich habe noch einige jüngere Herren gebeten, damit du nicht ganz in Alter und Würden verfaßt — am Ende der Liste stehen ihre Namen.“

Er zerdrückte die Zigarette im Aschenbecher und trat neben Brigitte.

„Doktor Arnold Wendrich, Doktor Hans-Joachim von Steiten, Doktor Erich Buchmann!“ las Brigitte — und fluchte. Ueber ihr Gesicht flog ein jäher Schatten. „Der —“ Es war ihr ungewollt entschlüpf.

„Ja“, sagte Blessing, leicht erkaunt. „Doktor Buchmann ist doch, wie die beiden anderen Herren, in unseren Berken angestellt — und nebenbei bemerkt der Wichtigste unter ihnen. Was hast du gegen ihn?“

„Ach, nichts!“ erwiderte Brigitte, leicht die Köpfe zuckend. „Ich dachte nur, er wäre schon längst fort von hier!“

„Seine Abreise hat sich verzögert. Du scheinst nicht sehr erfreut darüber?“

Es war eine halbe Frage.

Sie schüttelte den Kopf. „Das geht mich kein Weiden oder Reisen an?“ Es klang sehr kühl. Sie hob den Kopf, eine kleine Falte zwischen den Brauen. „Dieser Mensch ist mir nur stark unympathisch!“



Schätze auf dem Meeresgrunde



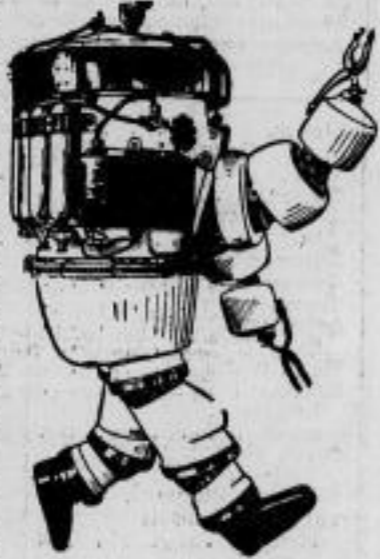
Das bei Schiffsunfällen und Seekriegsbandlungen verunkelt Edelmetall wird mit einem Wert von etwa 2 Milliarden Mark eingeschätzt. Für diesen Metalleintrag bildet der Meeresgrund eine um so sichere Schatzkammer, als der vorläufige Stand der Tauchtechnik dem Menschen noch den Zugriff verweigert.

Am allgemeinen kann der Mensch nur die geringfügige Höchsttiefe von dreißig Metern leicht erreichen. Bis zu dieser Tiefenschicht kann ein normal gesunder Mensch im bekannten Taucheranzug (aus Gummituff mit Bleiplattenfingern und luftführendem Kupferhelm) jene Handgriffe verrichten, die bei Bergungsarbeiten aus einem Wrack erforderlich sind. Dieser Taucheranzug kommt jedoch für die Schatzsuche auf dem Meeresgrunde nicht in Betracht, da in so geringer Tiefe alles Bergungswerte ohnehin längst gehoben worden ist.

Die Schwierigkeit wächst mit der Tiefe infolge des steigenden Wasserdrucks. Schon bei wenigen hundert Metern Tiefe können nur stark gepanzerte stählerne Taucherzellen in Kugelform dem Herdrückwerden durch die Wasserlast widerstehen. Ihr gegenwärtiger Höchststrecke beträgt 400 Meter Tiefe.

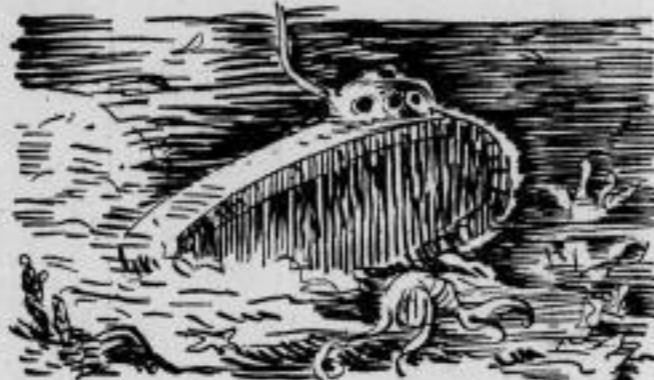
Mit der Steigerung von Material-Härte und Widerstandsfähigkeit wären natürlich auch höhere Tiefen erreichbar. Aber schon beim Uebersteigen der ersten Tausendmetertiefe müßte die Taucherglocke eine solche Größe haben, daß ein riesiges Ueberstreckschiff mit gigantischem Seherentran erforderlich wäre, um die verunkelte Taucherglocke gegen den lästigen Wasserdruck wieder hochzuheben. Abgesehen davon, daß die glatte Taucherglocke ein wissenschaftlich vollkommenes Hilfsmittel für Tiefseeforschungen darstellt, aber für Bergungsarbeiten vollkommen unbrauchbar ist. Denn für die Arbeit in einem gesunkenen Wrack braucht man angepaßte Apparate, die sich mit beweglichen Gliedmaßen fortbewegen können, um aus dem Schiffsförder die gesuchten Gegenstände mit geeigneten Greif- und Hebewerkzeugen herauszuholen.

Die Bergungstechnik hält sich daher bei ihren Apparatekonstruktionen möglichst an die menschliche Körperform als tauglichste Arbeitsform. Die ersten modern verbesserten Taucherglocken wurden am Wrack der „Laurentic“ verwendet. In dem vorletzten Kriegsjahr von einem deutschen U-Boot an der irischen Küste in sechzig Meter Tiefe verankert wurde. Die Taucher arbeiteten hier in stählernen Taucherglocken, die wie Ritterrüstungen mit Glasbläsern ausgestattet. Aber trotz der eigentlich wenig bedeutenden Tiefe



waren die Taucher bereits in ihren Bewegungen behindert, weil sich die Stahlgelenke der Arm- und Beinabschnitten unter dem Wasserdruck klemmten. Da außerdem der Sogspann der Ozeandünungen die Arbeit erschwerte, dauerte es sieben Jahre, bis man aus der „Laurentic“, die mit ihr verunkelten Goldbarren im Werte von einhundertvierzig Millionen Mark herausholte konnte. Da die Bergung schließlich gelang, war es noch immer ein altes Geschäft, obwohl die Kosten vier Millionen Mark überschritten. Diese hohe Kostenziffer zeigt aber, welche Summen bei der unterseeischen Schatzsuche erwagt werden müssen und überdies verlorene gehen können, wenn die Bergungsarbeit mißlingt.

Denn beim heutigen Stand der Tauchtechnik ist das Mißlingen noch immer weit wahrscheinlicher als das Gelingen. Die Geschäfte der unterseeischen Schatzsuche ist daher eine Kette kostspieliger Enttäuschungen. Der berühmte stählerne Taucherglocke verlor bereits in einhundertzwanzig Meter Tiefe. In der gleichen Tiefe mißlang auch ein nordamerikanischer Bergungsversuch mit Roboter-Automaten, die mit mechanischen Greifern versehen waren und die menschlichen Taucher ersetzen sollten. Infolge dieses



Mißerfolges beschäftigt sich jetzt die nordamerikanische Bergungsfachwelt mit Versuchen zur Konstruktion von Unterwasserrobotern, die bereit für Tiefen bis zu dreihundert Metern beabsichtigt sind. Es sollen Raubentanks werden, die sich über die Unebenheiten des Meeresgrundes fortbewegen können, während ihre Bemannung im Tankinnern die atmehafte Luft aus Sauerstoff und Sauerstoff erzeugt. Der Antrieb zur Fortbewegung und zur Betätigung der komplizierten Greiferkrane ist mit Druckluft abgedacht. Ein praktischer Erfolg dieses vorläufigen neuesten Modells der Tauchtechnik steht noch aus. Auch dürfte es bei dem gegenwärtigen Stand der Stahlkonstruktionstechnik kaum so einfach sein, Raubentanks zu bauen, die bei etwa mehr als sechshundert Metern Tiefe nicht zur alatten Papierform zerdrückt werden.

Jedenfalls ist der Kampf gegen den Wasserdruck eines der nächsten Gebiete, auf die sich der Menscheneifer hegen wird, nachdem ihm die Eroberung der Luft annähernd gelungen ist. Denn in der Tauchtechnik ist noch ein solches Gebiet zu holen, solange die vielen verunkelten Edelmetalle, Juwelen und Schätze auf dem Seegrund liegen.

WIKINGERBURG

Zwischen Heringsdorf und Ahlbeck wurden Ruinenreste ausgegraben, die von den Gelehrten für die Ueberreste der alten Wikingerfestung Romsburg gehalten werden. Nach den wissenschaftlichen Befunden lag dieses Bollwerk nordmannischer Seeräuber an einem befestigten Seehafen, der dreihundert Wikingerschiffe Raum bot. Der ganze Hof verbandete im Laufe der Jahrhunderte, bis er vor den stet weiter wandernden Dänen ganz begraben wurde. Diese Annahme ist umso berechtigter, weil man schon früher in dieser Gegend in einer Sanddünenreihe eines Wikingerschiffes gefunden hat.



Tintenfluss

In Alger hat man bei Sumpfenwässerungen einen Abfluss erhalten, der eine erhebliche Menge Gallussäure führt. Das ist darauf zurückzuführen, daß im Sumpfwasser starke Verbindungen von Schwefelsäure und Tannin stattfanden, die in ihrer chemischen Vereinigung die Gallussäure ergaben. Mit ein solches Naturreichthum schon an sich ein seltsames Naturerlebnis, wird es hier noch dadurch merkwürdiger, daß in diesen salpêtrischen Gallusflüssen ein stark eisenhaltiges Nebenprodukt mündet. Durch die Verbindung des Eisensalzes mit der Gallussäure entsteht eine reaktive Schreibfarbe, in die man bloß seine Feder zu tauchen braucht, um seine Ansichten klar und deutlich zu schreiben. Da die meisten wässrigeren Elemente trotzdem dieses Gewässer trinken, kann man vor ihnen in diesem Fall mit Recht sagen, sie hätten „Tinte“ getrunken.



Sprachirrunger

Es gibt eine ganze Anzahl Wörter, deren buchstäbliche Bedeutung in einem auffallenden Widerspruch zu ihrem Sinne steht. So hat „Hühnerauge“ weder mit Augen noch mit Hühnern etwas zu tun. Es entstand aus dem altdutschen „Hirnen ouge“, was höerner Kreis bedeutet. Der „Hühner“ erhielt seinen Namen nicht von seiner übermäßigen Gefräßigkeit. Es ist nur eine Verballhornung des norddeutschen „Hühner“, zu Deutsch Hühnerbein. „Sündenflut“ kommt nicht von der Sündenlast der Menschen. „Ein blauer“ ist im Mittelhochdeutschen eine allgemeine große Flut.



Tiermummereien

Viele Tiere wechseln ihre Farbe mit der Jahreszeit. Das Schneehuhn und der Alpenhase haben im Sommer eine andere Färbung wie im Winter. Wiesel und Hermelin vertauschen Ende November ihren braunen Pelz gegen einen weißen, um sich im März zur Zeit der Schneeschmelze wieder in ihr erdfarbenes Reutier zurückzuverwandeln. In kalten Wintern gerüstet ihnen diese „Schneefärbung“ allerdings zum Nachteil, da dann das weiße Kleid sie umso leichter



an ihre Feinde verrät. Daher hat die Natur gerade den Wieselarten vorzuziehlich eine besonders stark entwickelte Gewandtheit und Schlauheit mitgegeben, damit sie auch trotzdem Aussicht haben, sich durch einen schneearmen Winter durchzuschlagen.

Die Schutzfarbe hat jedoch nicht nur den Zweck, das betreffende Tier vor der Vernichtung zu beschützen. Sondern sie hat auch den Zweck, ihm die Annäherung an seine Feinde zu erleichtern, die ihm als Nahrung dienen müssen. Der Löwe hat die Farbe des Wüstensandes, der Leopard ist fleckig wie das sonnenverbrannte Steppenrasen, der Tiger streift wie der Dschungel, in dem er lebt. Der Eisbär ist weiß, die anderen Bären braun oder grau wie ihre Heimat.



Es gibt aber über die Schutzfärbung hinaus bei manchen Tieren noch eine Anpassung in der äußeren Form. Das für hat der britische Forscher Stewart den Namen Mimikry (Nachahmung) geprägt, der sich in Deutsche fählich am besten mit Mummerei überlegen läßt. So nehmen manche Spinnen die Form von Blütenknospen an, denen sie auch in der Farbe gleichen. Das erleichtert ihnen das unbemerkte Queren auf ihre Beute aus der Kleininsektenwelt. In den Tropen leben Heuschreckenarten, die wie Blattläuse aussehen und von diesen absolut nicht zu unterscheiden sind, solange sie sich stille verhalten. Der Dohle mimt durch Zusammenbauern eine Eule, um den von ihm begehrten Tauben unangefährlich zu erscheinen.

Fahrende Schulzimmer



Da im wenig besiedelten westlichen Kanada die einzelnen Ansiedlungen sehr vereinzelt liegen und größere Orte sehr spärlich sind, war die Einschulung der Kinder seit je mit großen Schwierigkeiten verbunden. Zur Abhilfe werden jetzt spezielle Schulzüge durch das Land geführt, soweit das Eisenbahnnetz reicht. Die Waggons haben mehrere Klassen mit einem eigenen Lehrer (Lehrerin) ist. Der Zug fährt keine Manöverzüge ab und läßt an bestimmten Punkten immer einen Klassenwagen stehen. Zu diesem haben dann die Kinder aus den umliegenden Farmen einen für kanadische Begriffe nur kurzen Weg. Denn in schwach besiedelten Gegenden ist man natürlich an das Rechnen mit anderen Entfernungen gewöhnt als wie in dichtbevölkerten Gebieten. Da das kanadische Eisenbahnnetz nicht ausreicht, um auf diese Weise die ganze schulpflichtige Jugend zu erfassen, denkt man daran, in die abgelegenen Gegenden Autobusse als fahrende Schulzimmer zu schicken.

Die Reichspost in der Krise.

von Berlin. Im ersten Vierteljahr 1932 ist der Verkehr in allen Zweigen der Reichspost mit Ausnahme des Wertpapierverkehrs gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen, und zwar besonders der Fernbrief-, Postauftrags- und Telegrammverkehr. Unter den zahlreichen Betriebsverbesserungen sind besonders zu erwähnen Erleichterungen im Zeitungsverkehr, wie Einführung des billigen Kurztelegramms, die Eröffnung des Fernsprechverkehrs mit Bulgarien und Griechenland, des Fernverkehrs mit Finnland und die Zulassung von Fernprestelegrammen von Schiffen in See nach Deutschland zu ermäßigten Gebühren. Trotz der Wirtschaftskrise nahm die Zahl der Postbesucher im Berichtsvierteljahr um mehr als 2000 zu, sie betrug Ende März über eine Million. Ausgeführt wurden rund 174 Millionen Buchungen über 26,5 Milliarden Mk., von denen rund 21 Milliarden barloslos beglichen wurden. Im Auslandsverkehr wurden infolge der Beschränkungen des Devisenverkehrs nur rund 33 Millionen Mk. überwiesen gegen rund 61 Millionen im Vorjahr. Die Zahl der Telegramme ist von 6,6 auf 5 Millionen zurückgegangen, die der Ferngespräche von 623 auf 555 Millionen. Die Zahl der Mundstimmteilnehmer hat sich um 187 588 auf 4 168 440 erhöht. Darunter waren 354 837 Blinde, Schwerhörige, Schichtarbeiter usw., die von der Zahlung der Gebühren befreit waren. In den Monaten Oktober bis Dezember 1931 wurden 264 Schwarzfahrer rechtskräftig verurteilt. Im Januar und Februar 1932 haben die Einnahmen der Reichspost rund 288, die Ausgaben jedoch rund 294 Millionen betragen. Der Kassenabschluss für März steht noch nicht fest.

Wann leistet die Post Ersatz?

von. Für gewöhnliche Briefsendungen wird weder im Falle des Verlustes noch einer verzögerten Beförderung oder Zustellung Ersatz geleistet. Für Briefe und Pakete mit Wertangabe wird bei Verlust oder Beschädigung der wirklich entstandene Schaden bis zur Höhe des angegebenen Wertes ersetzt. Für Pakete ohne Wertangabe, Reisegepäck und Stückgut wird im Falle des Verlustes oder der Beschädigung der wirklich entstandene Schaden, jedoch niemals mehr als 3 RM für jedes Pfund der ganzen Sendung ersetzt.

Bei Einschreibe-Briefen wird nur bei Verlust Ersatz geleistet, und zwar ohne Rücksicht auf den Wert der Sendung, in Höhe von 40 RM. Für die auf Postanweisungen eingesetzten Beträge übernimmt die Post die Gewähr für die richtige Auszahlung des Betrages an den Empfänger. Im Postverkehr haltet die Post dem Konto-Inhaber für die ordnungsmäßige Ausführung der bei dem Postfachamt eingegangenen Aufträge nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts über die Haftung des Schuldners für die Erfüllung von Verbindlichkeiten.

Für Reisen mit ordentlichen Posten, das sind solche, die auf bestimmten Kurien mit feststehenden Abfahrtszeiten verkehren (auch Landpostposten) leistet die Post den fahrenden Personen Ersatz für den Verlust oder die Beschädigung des Reisegepäcks und für die erforderlichen Aus- und Verpflegungskosten im Falle einer Beschädigung eines Reisenden, wenn diese nicht durch höhere Gewalt oder eigene Fahrlässigkeit entstanden ist. Alle Benutzer sind aber während der Fahrt gegen Unfälle versichert.

Die Verbindlichkeit der Post zur Ersatzleistung bleibt ausgeschlossen, wenn Verlust, Beschädigung oder verzögerte Beförderung durch eigene Fahrlässigkeit des Absenders, durch die unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses oder durch die natürliche Beschaffenheit des Gutes herbeigeführt worden ist, ferner in Fällen des Krieges und gemeinlicher Gefahr, wenn die Post vorher durch öffentliche Bekanntmachung jede Vertretung abgelehnt hat. Unfall und höhere Gewalt (mit Ausnahme der unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses) hat die Post also zu vertreten.

Die Ansprüche sind gegen die Oberpostdirektion zu richten, in deren Bezirk die Aufgabepostanstalt liegt, und zwar binnen sechs Monaten.

Kreuger & Toll in Konkurs

Stockholm, 21. Mai. Die Untersuchungskommission der Kreugerangelegenheit hat ihre Aufgabe beendet und dem Vorstand der Kreuger & Toll einen ausführlichen Bericht über die ganze Sachlage gegeben. Kreuger & Toll wird jetzt Konkurs anmelden, gleichzeitig kann man damit rechnen, daß die verschiedenen Kreugerfirmen aufgehoben werden.

Aus dem Bericht geht hervor, daß Betrügereien bedeutenden Umfangs vorgekommen sind, die schon weit zurückliegen, sicherlich mindestens acht Jahre, wahrscheinlich aber noch länger.

Die Untersuchungen über die Lage der Kreuger & Toll K. O. liehen mit Gemisheit feststellen, daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger nur eine sehr niedrige Quote bekommen können. Die Kommission stimmt daher dem Vorschlag zu, daß der Vorstand der Kreuger & Toll bei der Regierung Aufhebung des Konkursverfahrens beantragt, worauf die Eröffnung des Konkursverfahrens erfolgen soll.

Kreuger & Toll hat gegen den Nachlaß Kreugers eine Forderung in Höhe von über 200 Millionen Kronen. Kreuger persönlich hatte Schulden von mindestens 100 Millionen Kronen, wozu noch Bürgschaften usw. in Höhe von mindestens 400 Millionen Kronen kommen. Aus den Aktiven des Nachlasses kann aber nur ein kleiner Teil der Schulden befriedigt werden.

Städtische Volkstheater Riesa.

Zeitscheitel für die Woche vom 23. bis 28. 5. 32. Montag: Reis mit Rindfleisch. Dienstag: Makaroni mit Schinken. Mittwoch: Fische mit Kartoffelkudchen. Donnerstag: Schweinebraten mit Salzkartoffeln. Freitag: Rindfleisch mit Duden. Sonnabend: Spinat mit Ei und Kartoffeln. 1 große Portion 40 Pfg. bzw. 30 Pfg. 1 kleine 25 15

Bücherchau.

Im Selbstverlage der Hans Heinrich Hütte G. m. b. H., Zinnwald/Sa. erschien: Mengel, A., Vereinigt Zwitترفeld Fundgrube zu Zinnwald, 1932, 68 S., N.N. 0,50. Die interessante Schrift ist ein Gedächtnisblatt zum Goethejahr 1932; sie behandelt 1. Die Entdeckung und den geologischen Aufbau der Zinnwälder Erzlagerstätten, 2. Die Geschichte des Zinnwälder Bergbaues, 3. Goethes Besuch der Vereinigt Zwitترفeld Fundgrube. Im 4. Abschnitt schildert der als Heimatschriftsteller bekannte Verfasser seine Einfahrt im Tiefen Zinnwald-Stollen des Zinn- und Wollrambergwerks, das seit dem Herbst 1931 zur Befichtigung freigegeben ist. Dem empfehlenswerten Werke sind mehrere Abbildungen, ein Profil durch den schiffischen Teil des Zinnwälder Granitklosters und ein Querschnitt einbezogen. Beim Bezug der Schrift genügt die Einsendung von Briefmarken.

Kerztl. Sonntagsdienst am 22. Mai 1932.

Kerzte: Jeder Kerztl für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar. Dentisten: Herr Ritzke, Stadtteil Altziefa, Hauptstr. 83, (vormittags 8-11 Uhr). Apotheken: Stadtapothek, Stadtteil Altziefa, Hauptstr. 46, die auch vom 21. Mai 1932, 19 Uhr, bis zum 28. Mai 1932, früh 7 Uhr, nachts, Dienstbereitschaft hat.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Table with columns for product names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-Melasse, Raps, Weizen, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-Melasse, Raps, Weizen, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-Melasse, Raps) and rows for prices on 20. and 21. Mai.

Wahiger Wochenabschluss.

An der Wochenabschlußbörse in Berlin war die Umsatztätigkeit sehr gering, zumal der Besuch geringer als sonst blieb. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten wieder nur einmal amtliche Notierungen, die für Roggen völlig unverändert lauteten, während Herbstweizen und Hafer ihren Preisstand leicht bessern konnten. Am Promptmarkt war Weizen alter Ernte angefüllt, der merklichen Zurückhaltung der Mühlen ausreichend offeriert und gefragte Gebote waren schwer erhältlich. Für Weizen neuer Ernte lauteten die Forderungen eher etwas höher, wurden aber auch nur abgerund bewilligt. Am Roggenmarkt hält die Geschäftstätigkeit an, selbst bei Preissteigerungen ist deutlicher Roggen am hiesigen Plage schwer abzusetzen. Weizen- und Roggenmehle sind zu unverständlichen Preisen angeboten, haben aber nur geringes Bedarfsgehalt. Am Hafermarkt konzentriert sich das Interesse weiterhin auf gute Qualitäten bei stetigen Preisen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Börse vom 20. Mai. Auch heute unterlag die Börse dem Druck herauskommender Materials in Spezialpapieren, der zur weiteren Abschmächung führte. Dies wirkte sich auch am Bankmarkt aus. So verloren Reichsbank 1,5, Sachsenboden 1, Leipziger Riedel 2,75, Schubert & Salzer 4,25, Stöhr 1, Thüringer Gas 1,75, Thüringer Wolle 2 Prozent. Der Anleihemarkt verzeichnete kleinste Umsätze und schick sich der schwächeren Allgemeintendenz an. Stark gedrückt lagen hier vor allem Dresdener Stadtanleihe von 1927.

Dresdener Börse vom 20. Mai. Bei kleinem Geschäft lag die heutige Effektenbörse überwiegend schwächer. Eine größere Anzahl von Papieren erlitt 1- bis 2prozentige Verluste. Hermann büßten ihren gestrigen Gewinn von 8 Prozent wieder ein und Polyphon lagen 4,5 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt gingen Sachsenboden erneut 2,25 Prozent schwächer um; Siemens Glas, Wunderlich, Reichelbrau und Kunkonstalt Wag je minus 2 Prozent. Eine Ausnahme machten Sächs. Elektr. Werte und Straßenbahn, die gegen vorgestern 5 Prozent anjogen. Fester lagen außerdem noch Erke Kumbacher und Hellenberg mit je plus 1,5 Prozent. Stadtanleihen lagen allgemein im Angebot, Dresdener Stadt von 1928 verloren 1,5 Prozent und Stadtanleihe von 1928 1 Prozent. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung lag der Pfandbriefmarkt ruhig und ohne nennenswerte Veränderungen.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 21. Mai 1932.

Table with columns for product names (Birnen, Äpfel, Bohnen, grüne Butter, Land Butter, Rolkereci Eier, Schellfisch, ohne Kopf Goldbarsch, Rabliau, Seelachs, Schollen, Rotzunge, Karpfen, Elbsilbische, Schlei, Kal, leb., Salzperlinge) and rows for prices in Pfg.

An der Berliner Börse waren am Freitag wiederum kleine Kursrückgänge zu verzeichnen. Montan- und Farbenaktien waren widerstandsfähig, während Stahl- und Schiffahrtswerte Verluste hatten. Auch Wertpapiere waren wesentlich schwächer. Der Satz für Tagesgeld betrug 5,25 und mehr, für Monatsgeld 6-8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Eine Reichs-Fischkammer?

Das Reichsernährungsministerium hat zu Anfang Juni eine Konferenz der Organisationen der See- und Binnenfischer, der Fischkonkurrenz-Industrie und des Fischhandels nach Berlin einberufen. Auf dieser Besprechung sollen die beteiligten Organisationen zu dem Vorschlag zur Errichtung einer Reichs-Fischkammer Stellung nehmen, der vom Reichsverband der Deutschen Fischhändler, der Organisation des Fischleinhandels, ausgeht. Die zu gründende Kammer soll nach dem Vorschlag des Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler in der Hauptaufgabe die Förderung der Produktion und des Absatzes wahrnehmen. Es besteht die Absicht, auch Vertreter der Verbraucher in die Kammer aufzunehmen. Der Fischleinhandel betont, daß die Anforderungen, die gegenwärtig von den Verbrauchern an den Spezialfischhandel gestellt werden, sowie die mannigfachen Fragen der Qualität, des Verbandes usw. die Errichtung einer Organisation wie der geplanten Kammer notwendig erscheinen lassen. Der Plan werde auch von den Fischereien und dem Großhandel unterstützt; lediglich von der Industrie seien gewisse Einwände erhoben worden, weil die Industrie von der Gründung der Kammer, die nach dem Vorschlag des Reichsverbandes der Deutschen Fischhändler mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden soll, eine einseitige Stärkung der Fischereiproduktion erwartet.

Wasserstände

Table with columns for location (Moldau, Saar, Elbe) and rows for water levels on 20. 5. 32 and 21. 5. 32.

Wasserwärme: 21 Grad.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen. 20. Mai 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: heiß. Börsezeit: Montag und Freitag, nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

Table with columns for product names (Weizen, Roggen, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-Melasse, Raps, Weizen, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-Melasse, Raps) and rows for prices on 13. Mai, 20. Mai, and abwartend.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm im Reichsmark. Cinquantin, Weizen, Lupinen, Peluschken, Erbsen, Kollie und Mehl (Mehl incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wafz. sächs. Verbandsstationen.

Table with columns for product names (bei Weizen, bei Roggen) and rows for prices per 77 kg and 75 kg.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 21. Mai 1932.

Table with columns for product names (Weißkraut, hiefiges Weißkraut, Meerrettich, Möhren, Rosenkohl, Tomaten, hiefige Tomaten, fremde Radieschen, bayr. Meerrettich, Salat, hiefiger Sellerie, Spinat, Spargel, Walnüsse, Weintrauben, fremde Zwiebeln, Rhabarber) and rows for prices in Pfg.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatsschutzes.

Erste Heft im Programm der Folge als Beilage zum Blätter-Tagblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseums in Riesa.

Nr. 23

Riesa, 21. Mai 1932

5. Jahrgang

Das älteste Schriftstück im Privatarchiv des Rittergutes Boberien bei Riesa.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Im benachbarten Rittergute Boberien befindet sich im Herrnhause im Besitz des Herrn Rittergutsbesizers Harz eine Sammlung wertvoller Akten und Urkunden, die den beachtlichen Rest des früheren Patrimonialgerichtsarchivs darstellt, und die mit ihren mehreren hundert Bänden und Folioskeln in einer mächtigen, schon verzierten Truhe von tollstahnen Ausmaßen aufbewahrt wird. Die wertvolle Sammlung, die mit Herr Harz-Boberien dankenswerterweise zur heimatkundlichen Verwendung zugänglich machte, enthält in der Hauptsache Schriftmaterial aus der Zeit von 1700—1875; in weniger großer Zahl sind dafür umso wertvollere Schriftstücke aus der Zeit vor 1700 vorhanden. Das interessanteste Schriftstück in Bezug auf die Geschichte Boberien selbst ist zugleich auch das älteste der Sammlung; es datiert vom Jahre 1620, und ist im Original und in einer Abschrift in sehr gut erhaltenem Zustande vorhanden. Aus diesem Schriftstück erfahren wir eine ganze Menge für Boberien lehrreiche geschichtliche Merkmale. Wir wollen uns daher dieses älteste Heberbleibsel des ehemaligen Schlossarchivs Boberien einmal genauer betrachten und wie folgt übermitteln lassen. Zu beachten ist dabei, daß in der Schreibweise jener Zeit der Buchstabe „u“ zu „v“ geschrieben ward, z. B. schrieb man das Wort „und“ seiner Zeit „vndt“ oder „vndt“. Dies zur vorherigen Erklärung. Sonach die Handschrift selbst.

Erbragister
doro zum Rittergute Boberien
gehörnden Unterthanen Zins
Dienstes vndt Fröhnen
vffgerichtott
von Hansen Balthasar von Kockertz
Erbsassen vff Bobersen
den
drytzhonden February
anno
Sechszthohndert vndt zwanzig.

Im nahmen der Einigen und Inbertheilten
Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Soh-
nes, Gottes des heiligen Geistes Amen. Sey fund
und offenbahrt, Das der Weltrenge Edle vndt Ebrun-
veste Hans Balthasar von Kockertz vff Bobrigen,
vor Sich, seine Leibes Lehen Erben, vndt Nach-
kommende, zur gewissen nachrichtung, auff wohl-
bedachte Auhage, vndt bestentnisse seiner Unte-
thanen, Jhres vorpflichteten Erbsassen, Diensten
vndt Fröhnen halber, ein bestendes, beglaubtes
instrumentirt Erbregister, zum ewigen Gedächtnisse,
weill das von seinen Vorfahren, vndt in Gott
ruhenden selbigen Großvater, vndt Vater, sowohl
der selbigen Racht vndt gebotte Vorgerichtten vffgericht,
beschelt, vndt gebotte Vorgerichtten, durchs feut
in deme Anno Sechszthohndert vndt Sieben ent-
standenen Brande, verborben, vndt vmbkommen,
anderweit vffrichten, vndt vorpflichteten vndt
bewegenden gunstgahnen Vffschaden mouirt vnd
vorrantsetzt worden. Vndt demnach actio in deme
nach Christi Jahr Bnsres einigen Herren vnd

Spezialist „coborret“, vndt deme von Kockertz aus, ist
seinem beffiff, vndt zum künftigen Erbregister augen-
brauchen vndt zu produciren, vndt der Gebüere in
forma authentica et probante aufseantwordt.
Worum Ich dann Legitimo modo requirirt vnd
gebeten worden.

Anno Imperio, Indictione, Mense, Die, Hora, Loco,
Testibusque supra dictis.

Georgius Paercerus,

Notarius Publicus Caesars,

hoc meo idiochiro scripto sign.

An diese notarielle Bemerkung schließt sich nun im
Erbregister eine längere Folge von

„Veränderungen etlicher Zinsen und Dienste“

an, in denen auf fast 10 Blatt des 89 Blatt starken
Original-Erbregisters gewisse Dienste gewisser,
namentlich näher bezeichnete Boberierener Einwohner
jener Zeit ganz genau formuliert sind. Diese „Verän-
derungen“ stellen eine Art Ausnahmewilligung dar.
Zunächst sind in ihnen die genaue Anzahl Frontage
eines jeden Boberierener Untertan angegeben worden
und auch die Festsetzung seiner Abhängungsgebühren
für Extratransaktionen des Grundherren gehen aus
ihnen hervor. Während also die eigentlichen Fron-
pflichten, die vorher unter a)–k) aufgeführt worden
sind, a) l) g) m) i) r) bezüglich der Arbeitsleistungen
im Zeit des Registers gehalten sind, und sie der
Grundherr ganz beliebig zu seinen Gunsten und zu
Ungunsten der Untertanen auslegen lassen konnte,
sind auf persönliche Ansuchen in den „Verände-
rungen“ spezielle Angaben gemacht worden, wie-
viel Tage im Jahre ein Jeder genau mit Hand und
Wut für die Herrschaft zu arbeiten hatte. Dadurch, daß
diese „Veränderungen“ hinter den Bestimmungen
a)–k), nach den Zeugenunterschriften und nach dem
Notariatsprotokoll aufgeführt worden sind, lassen sie sich
als Ausnahme, als Vergünstigung gerade dieses
Grundherren seinen Untertanen gegenüber erkennen,
die keinesfalls bleibend sein brauchte und den Unter-
tanen nicht als zuleidendes Recht gelten durfte. Die
„Veränderungen“ tragen rein persönlichen Charakter
seitens des Hans Balthasar v. Kockertz zur Zeit seines
Herrnrechts über die Boberien vom Jahre 1620 und
folgende.

Den „Veränderungen“ folgt noch eine Schlußabschrift
des Notars; sodann finden sich interessante Angaben
über die weiteren Geschicke des Boberien von
Kockertz vor, soweit sie auswärtige Untertanen betref-
fen. Wir lassen uns hierzu am besten vom Original-
auszug aus Blatt 31–39 des Erbregisters, anhänglich
aufgestellt im Jahre 1622, wie folgt unterrichten:

Derer zu Esterwerda
nach Bobrißen gehörigenn und gewiedemelten
Unterthanen vndt Gensiten Zins vndt dienst
Registratura.

In nomine Domini

Amon

zuwissen; demnach vornach dero zwischen denen von
Kockertz im fünfzehnen hundert, und ein vnd sieben-
zigsten Jahre außgerichteten vridterlichen Zehelunge,
in dem Stadslein Esterwerda fünf befehene Mann,
dann zu Krauswitsch einer, vndt zu Kraupa zwei
Wärtner mit Zinsendienst vndt Verichten, auch
sonsten vnderrichtene Person wegen Inhabender
vndt befehener Acker vndt Wiesen, mit Erblichen
Weldzins nach Bobrißen gewiedemet vndt gehört,
dieselbe auch nun lange Jhar hero nacheinander
vnuorwigeret vngewandert dahin gerichtet worden.
(Schluß folgt.)

Druck und Verlag von Langner u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Octavio Ublemann, Riesa.

1) „Gaußgenossenschaft“

genau geregelt, die sich wesentlich auf Gartenarbeits-
verrichtung und besonders auf das Kraut- und Rüben-
schneiden der Bezeichnungen belaufen.

Außerdem sind unter a) die A u d i e n s t -, unter
b) die G i l d d i e n s t -, unter i) die J a g d d i e n s t -
und unter k) die M i t t e l m e i n e r e n D i e n s t l i s t -
ten aller Boberierener Einwohner und Gerichtsunter-
tanen jener Zeit zu Gunsten der Rittergutherrschaft
zusammenfassend geordnet.

All diese „Frondienste“ nahmen den damaligen
biedereren Untertanen zu Boberien eine Menge Zeit
hinweg, die ihnen bei Verrichtung ihrer eigenen Haus-
und Hofarbeiten schmerzlich zum Gefühl kam. So ist
es erklärlich, daß noch bis ins vorige Jahrhundert hin-
ein, teilweise sogar die Kinder der „Untertanen“ zu
Kronendienverrichtungen gezwungen worden sind, nur um
auf den Verpfändungsverpflichtungen nachkommen zu
können, die die Grundherrschaft verlangen konnte.
Laut zum Urtrages gewordener Erbregister. Davon
hat uns schon so manche alte Schrift Nachricht gegeben.
Heute ist's nun freilich gerade ins Gegenteil getom-
men beim Großgrundbesitz; man möchte fast sagen, jetzt
verrichtet dieser Zwangs- und Frondienste auf Grund
der neuartigen Staatsgesetze.

Doch weiter in unserem Boberierener Erbregister
v. J. 1620. Diese bisher unter a)–k) aufgeführten
Pflichtverordnungen und deren Annahme durch die
ehemaligen Untertanen unterfertigte der damalige
Schlossherr und Befizier des Rittergutes Hans Bal-
thasar von Kockertz durch eigenhändige Unterschrift und
Stiegelansdruck; auch ließ dieser die eingangs erwäh-
nten Zeugen diese Urkunde mit unterzeichnen, so daß sich
also folgende Originalunterschriften mit Stiegel-
druckbeleg im Erbregister Blatt 19 nachweisen las-
sen: 1) Balthasar Abraham von Kaupadel I, 2) Peter
von Kaupadel, 3) Balthasar Abraham v. Kaupadel II,
4) Hans Heinrich von Kaupadel, 5) Daniel Verbrand,
Flarrer zu Reithain, 6) Andreas Nagel, 7) Reinhard
Kölbig und 8) Gail Michael Lehmann.

Danach folgt die notarielle Bestätigung der ge-
samten bisherigen Angaben des Erbregisters durch
den auch schon eingangs erwähnten Notar Georg
Foder aus Strehla, die ihres originellen damaligen
Juristenstils wegen wortwörtlich wie folgt wieder-
gegeben sein soll:

Blatt 2021 des Originals.

Und demnach Ich Georgius Foder ex imperiali
auctoritate creatus et juratus Notarius Publicus, dieser
Zeit Einwohner zu Strehla, vff oberberrliches des vom
Kockertigen stiftliches erluchenn, mit vndt neben
eibst benandtem Herren Zeugen bey fürsetzung der
Boberierener Unterthanen, vndt befragung vndt Jhre
sündliche, Zinsen, vndt Diensten Personlichen voram
vom Anfange bis zu ende gewesen. Die erwolgte be-
kennliche Auhage, auch die recipere vnn dem Pter-
beneren vndt dem Erb-Zungsherrn des Acker haben
nur ergangener bewilligung und Zulage auß Jhres
aller Munde selber gehoret, mit fleiß es qua par
est doctoritate fideque ad notam genommen, protocolirt,
denen Zeuthen auch vnderzeichnetlich fürgetelen, vndt
der selbigen reitorire beziehung darüber vorgenom-
men, vndt solches alles also gesehen, gesehen, vndt
nicht anders vermerct.

Als habe in fidem et testimonium praemissorum Ich
dies offne Instrument vndt registratur beschworen vff
zuwänglich Papyrne bleidert mit meinem eigner handt
autograph vorschreibet, vndt subscibirtom Lauff- vndt
Zunahmen, auch hinnachgedruckten gebrauchlichen Ta-
bellonant signoto vndt beyvermerkten gewöhnlichen

„Nicht! So leute ich sie doch sonst nicht! Du nährst dich, ...“

„Ich, Mutter,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

ber Amstrichter einmal, ich hätte alles angesetzt, es im ...

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Zur gute wauer,“ sagten beide wie aus einem Munde ...

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Zur gute wauer,“ sagten beide wie aus einem Munde ...

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Zur gute wauer,“ sagten beide wie aus einem Munde ...

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“

„Gute Nacht,“ sagte sie dann wieder, „selene ist ein ...“